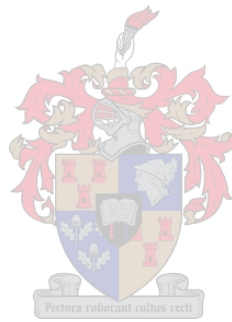


Zur Darstellung Südafrikas
in der
überregionalen Presse der
Bundesrepublik Deutschland.
Eine textwissenschaftliche Untersuchung

von
Rolf Annas



Proefskrif ingelewer vir die graad
Doktor in die Lettere
aan die
Universiteit van Stellenbosch
Promotor: Prof Dr H R Kussler
Maart 1986

Geldelike bystand van die Raad vir Geesteswetenskaplike Navorsing (RGN) vir die koste van hierdie navorsing word hiermee erken. Menings in hierdie werk uitgespreek of gevolgtrekkings waartoe geraak is, is dié van die skrywer en moet nie beskou word as dié van die RGN nie.

INHALTSVERZEICHNIS

	S.
1. Einleitung	5
1.1 Anlaß und Situierung	5
1.1.1 Anlaß	5
1.1.2 Zum Fach Deutsch als Fremdphilologie	8
1.1.3 Zur Auslandsberichterstattung	11
1.2 Ziel der Untersuchung	17
1.3 Vorbemerkungen zur Methode	17
1.4 Gegenstand und Material	21
 2. Die Inhaltsanalyse	 25
2.1 Zur Methode	25
2.2 Grunddaten und Themenübersicht der Südafrika-Berichterstattung	26
2.2.1 Grunddaten	26
2.2.2 Themenübersicht	28
2.3 Nachrichtenlieferanten	30
2.4 Medien	31
2.4.1 Tageszeitungen	31
2.4.2 Wochenzeitungen	37
2.5 Themen	45
2.5.1 Innenpolitik	47
2.5.2 Auslandsbeziehungen	52
2.5.3 Das Namibiaproblem	57
2.5.4 Wirtschaft	60
2.5.5 Justiz und Polizei	67
2.5.6 Krieg und Unruhen	77
2.5.7 Sport	91
2.5.8 Medien	98
2.5.9 Arbeit und Gewerkschaften	103
2.5.10 Kirche	110
2.5.11 Kriminalität	115
2.5.12 Kunst und Populärkunst	117

2.5.13 Prominenz	123
2.5.14 Stammstaaten	128
2.5.15 Unglücke und Katastrophen	133
2.5.16 Wissenschaft und Technik	135
2.5.17 Erziehung und Bildung	137
2.5.18 Reisen und Tourismus	137
2.5.19 Menschliche Probleme und Merkwürdigkeiten	138
2.6 Zusammenfassung	138
 3. Die Detailanalyse	 145
3.1 Einleitung	145
3.2 Das Thema: Zur Darstellung der Reformvorschläge	146
3.3 Zur Textauswahl	147
3.4 Die Einzelanalysen	149
3.4.1 "Südafrikas Premierminister in der Zange eines Zweifrontenkrieges"	149
3.4.2 "Botha spürt den Gegenwind"	154
3.4.3 "Ein bißchen Selbstmord muß sein"	156
3.4.4 "Eine Reformpolitik gegen die absolute Mehrheit"	161
3.4.5 "Polarisierung in Südafrika"	163
3.5 Zusammenfassung	165
 4. Ergebnisse	 169
 5. Anmerkungen	 173
 6. Literaturverzeichnis	 178
 Anhang: Tabellen 1 - 34 Texte 1 - 5	

1. Einleitung

1.1 Anlaß und Situierung

1.1.1 Anlaß

In Südafrika hört und liest man oft, daß die Weltöffentlichkeit der Politik und den Problemen des Landes außergewöhnliches Interesse schenke:

South Africans generally tend to feel that their problems and policies make them the focus of world attention. (Mulder 1981:384)¹

Ferner wird behauptet, Südafrika werde wegen seiner Innenpolitik zu Unrecht verfemt, da im Ausland "vielfach falsche, häufig längst überholte und manchmal selbst abenteuerliche Vorstellungen" (Südafrika kontrovers 1981:2) über das Land herrschten. So schreibt der durch seine Herzverpflanzungen weltberühmt gewordene Chirurg Prof. Chris Barnard in seinem Buch "South Africa: Sharp dissection" (1977:15):

South Africa, my own country, became the major target for condemnation because of its deprival of human dignity and freedom.

Er verweist darin auf die doppelte Moral der Vereinten Nationen und vieler Staatsmänner, mit denen er persönliche Gespräche geführt hat. Seine Reaktion ist meines Erachtens typisch für eine breite Schicht weißer Südafrikaner, die sich von der Weltöffentlichkeit unverstanden und zu Unrecht verurteilt fühlen - "... the Afrikaner persists in the notion that the outside world fails to understand him" (Pollak 1981:90) - und sich dagegen etwa mit dem Argument wehren:

The situation in South Africa insofar as human dignity and human freedoms are concerned, is far more favourable than the dark picture painted by so many critics of the South African Government ... Secondly, the position in many a Third World country ... constitutes a far greater deprivation of human rights than has ever been the case here. (Barnard 1977:15)

Auch der durch seine Beteiligung am "Information Scandal"² notorisch gewordene Eschel Rhodie behauptet in seinem Buch "The Paper Curtain" (1969:49), es gebe in der ausländischen Presse "many examples of suppression of news of positive developments in Southern Africa, ... double standards and even falsehoods employed by the majority of foreign newspapers."

Ebenso kommt Coetzee in seiner Magisterarbeit über die Kritik des Auslands an der Apartheid-Politik in Südafrika

zu dem Ergebnis, daß die Berichterstattung "eensydig-kundig" sei, mit dem Ziel, "om slegs 'n eensydige beeld van toestande in Suid-Afrika te versprei" (1972:266).

Diese Ansicht stimmt nach Pollak (1981:78f.) überein mit der Haltung der südafrikanischen Regierung gegenüber im Ausland publizierten Berichten über Südafrika:

Government officials smart over the constant assault on their country's image. They regard foreign reporters as second only to members of the domestic English-language press in their capacity to subvert the "Vaderland" and white supremacy. Most Afrikaners think they and their government are completely misunderstood by the outside world. If only the visiting journalist would regard South Africa the way the Nationalists see it - as their homeland, to be governed as they please - all would be fine. But the foreign press corps pours out a daily stream of reportage that contradicts at almost every turn the Afrikaner's vision of himself. The correspondents are reporting what they see as the cruel truths of South African life. The Nationalists, however, argue that the outsiders are afflicted with a hopeless bias against their country.

So wird in den regierungstreuen Medien und von Sprechern der Regierung immer wieder die Meinung geäußert, daß die Auslandsberichterstattung über Südafrika, auch die deutsche, oft nicht den wahren Sachverhalt entspreche oder sogar absichtlich nur Negatives bringe. Pollak (1981:89) meint dazu, "... the flow of news out of South Africa is indisputably negative". Ausländische Medien werden beschuldigt, an einem "totalen Anschlag"³ gegen Südafrika beteiligt zu sein. Sie würden das Land durch unvollständige, unsachliche und einseitige Darstellungen in Mißkredit bringen wollen.

1.1.2 Zum Fach Deutsch als Fremdphilologie

Dieses einseitige und mit Vorurteilen behaftete Bild, das die ausländische Presse angeblich von Südafrika malt, stimmt nach meiner Erfahrung auch mit dem Bild überein, das südafrikanische Studenten am Deutschen Seminar der Universität Stellenbosch von der deutschen Presse haben. Es stellt für sie die Deutschen in ein schlechtes Licht und dämpft dadurch ihr Interesse am Lesen von deutschen Zeitungen.

Nach dem extensiven Textbegriff, der heute sowohl in der Literaturwissenschaft im allgemeinen (vgl. Faulstich 1979:9) als auch im Fach Deutsch als Fremdphilologie im

besonderen (vgl. Wierlacher 1980a:148 u. 152) grundsätzlich akzeptiert wird, gehören aber auch Presseberichte zu den Untersuchungsgegenständen dieser Disziplinen.

Das gilt insbesondere für das Fach Deutsch als Fremdphilologie, das sich in Lehre und Forschung an dem Ziel orientiert, Studierende durch die Begegnung mit Texten aus der deutschen, d.h. einer anderen, fremden Kultur "zu interkultureller Kommunikation zu befähigen, um sie für Berufe zu qualifizieren, die eine kulturelle Mittlerfunktion erfüllen" (Deutsches Seminar 1981:1). In diesem Zusammenhang können Presseberichte, die als kulturelle Zeugnisse fungieren und aktuelle Informationen über die verschiedenen Lebensbereiche der fremden Kultur (z.B. Politik, Wirtschaft, Arbeit, Erziehung, Unterhaltung) bieten (vgl. Michel 1980:166ff.), einem besseren Verständnis zeitgenössischer Lebensauffassungen in der fremden Kultur Vorschub leisten (vgl. Kußler 1980:471).

In diesen Ausführungen wird auf einen erweiterten Kulturbegriff Bezug genommen, der - ebenso wie der extensive Textbegriff - konstitutiv ist für das Fach Deutsch als Fremdphilologie. Das Entscheidende an diesem Kulturbegriff, wie u.a. Göhring (1980:73f.) und Bausinger (1980:65f.) ihn für das Fach umrissen haben, ist, daß die Trennung zwischen einer "hohen" und einer "niedrigen" Kultur zugunsten der Alltagskultur aufgehoben wird.

Aus diesem Kulturbegriff ergibt sich für textwissenschaftliche Forschung ein **themenorientiertes** Vorgehen. So fordert Wierlacher (1980a:161) für die Literaturwissenschaft deutscher als fremdkultureller Literatur im fremdkulturellen Raum, daß sie sich "primär mit alltagskulturellen Themen ... befaßt und alltagskulturvergleichende Perspektiven eröffnet". Maletzke (1981:351f.) spricht als Medienwissenschaftler der Forschung und Lehre im Bereich der internationalen und interkulturellen Kommunikation hohe Priorität zu:

Das weite Feld der internationalen und interkulturellen Kommunikation ist bislang ... über alle Gebühr vernachlässigt worden. Weil sie aber in der internationalen Politik - und das heißt: auch in der Entwicklungspolitik - immer stärker gefordert wird, da ferner das Nord-Süd-Gefälle zu den drängendsten Problemen unserer Zeit zählt, und da schließlich internationale Probleme nur in interkultureller Begegnung gelöst werden können, kommt dem Aufbau des Forschungs- und Lehrzweiges "Internationale und interkulturelle Kommunikation" hohe Priorität zu.

Die Beschäftigung mit deutschen Presseberichten über Südafrika verlangt ein Verständnis der Konzepte, mit denen Südafrika von Deutschen in der Bundesrepublik beurteilt

wird. Im Unterricht müßte die Frage erörtert werden, warum die Politik, die die meisten der genannten Studenten unterstützen, im Ausland zum Teil so in Verruf geraten ist. Mit dieser Frage müßten sie sich auseinandersetzen. Entscheidend ist, daß diese Auseinandersetzung überhaupt stattfindet, daß die Studenten dazu angeleitet werden, sich ernsthaft mit "fremden" Standpunkten auseinanderzusetzen, damit es zu einer "reflektierten fremdkulturellen Erfahrung" (Göhrling 1980:80) und damit zu interkultureller Kommunikation kommen kann.

1.1.3 Zur Auslandsberichterstattung

1.1.3.1 Entstehung und Entwicklung

Die Sammlung von Auslandsnachrichten hat eine lange Geschichte: "In der Vergangenheit hat besonders auf Weltmacht gerichtete Politik zu gut organisiertem Nachrichtenwesen geführt." (Noelle-Neumann/Schulz 1971:176f.) So hatten z.B. die Römer, Napoleon und die Habsburger ein besonderes Interesse an einer ausführlichen Berichterstattung über Vorgänge in eroberten Gebieten zur Aufrechterhaltung der politischen und administrativen Kontrolle.

Ebenso spielen seit eh und je wirtschaftliche Interessen

eine wichtige Rolle in der Auslandsberichterstattung. Der Handel bringt einen umfangreichen Nachrichtenverkehr mit sich, und die wirtschaftliche Zusammenarbeit erhöht das Interesse an einem verstärkten Nachrichtenaustausch.

Auch Kultur und internationale Kommunikation beeinflussen einander. Wie im Mittelalter Universitäten und Klöster durch die Briefbeförderung zu einer Bereicherung des Kulturlebens beigetragen haben, dienen die modernen Massenmedien zum Ausbau interkultureller Kommunikation.

1.1.3.2 Heutige Organisation

Die Entstehung der **Nachrichtenagenturen** in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hat den Austausch von Nachrichten, besonders auf internationaler Ebene, erweitert und beschleunigt. Der Franzose Charles Havas konnte als erster mit Hilfe der Technik die Londoner Börsennachrichten schneller als durch Brieftauben nach Paris übermitteln lassen (vgl. Noelle-Neumann/Schulz 1971:197f. und Koszyk/-Pruys 1981:197f.), als er 1835 sein telegraphisches Büro (Agence Havas) in Paris errichtete.

Die globale Kommunikation wurde durch die Entstehung mehrerer Nachrichtenagenturen besonders gefördert. In den USA wurde 1848 die Associated Press (AP) gegründet, 1849 folgte

Wolffs Telegraphisches Büro (WTB) in Berlin und 1851 Reuter in London.⁴ Heute leisten die bedeutenden unabhängigen⁵ internationalen Agenturen United Press International (UPI), Associated Press (AP), Reuter, Agence France Presse (AFP) und die Deutsche Presse-Agentur (dpa) wohl den größten Beitrag zum globalen Austausch von Nachrichten.

Die meisten Zeitungen und Zeitschriften in der Bundesrepublik werden von einer oder mehreren dieser Agenturen mit Nachrichten aus aller Welt beliefert. Außer den bereits erwähnten großen internationalen Büros arbeiten in der Bundesrepublik noch zahlreiche kleinere Agenturen und Korrespondenzen. Dazu gehören der Deutsche Depeschen-Dienst (ddp), der Springer Auslandsdienst (SAD), die Vereinigten Wirtschaftsdienste (VWD), der Evangelische Pressedienst (epd), die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) und der Sport-Informationsdienst (sid).

Eine ebenso wichtige Funktion wie die Agenturen hat der **Auslandskorrespondent** in der Übermittlung internationaler Nachrichten. Dovifat (1976b:24) sieht ihn in der Rolle des Diplomaten: "Er ist nicht nur Vertreter seiner Zeitung. Er ist auch Vertreter seines Volkes." Daher liegt seine Hauptaufgabe im Bereich der interkulturellen Kommunikation; er hat "das wirkliche und echte Leben des fremden Volkes zu erkennen und darzustellen", oder ausführlicher, "unter dem großen Prunkmantel der äußeren Aufmachung und nachrichten-

politischen Färbung den wahren Gang der politischen Tatsachen zu sehen, ihr Wirken und ihren Einfluß auf das eigene Land zu ermessen und das von draußen an die Heimatredaktion zu berichten" (Dovifat 1976b:25f.).

Hohenberg (1964:452) geht noch einen Schritt weiter. Er erwartet, daß Auslandskorrespondenten einen Beitrag zur Völkerverständigung und zur Erhaltung des Weltfriedens leisten:

In an age when the leaders of government will exercise frightening power in defense of national interests, it will be the role of the foreign correspondent to seek to create understanding between peoples by bringing to them more meaningful news of each other. As such, he may very well be a decisive element. For it may fall to him in the future, as it has in the past, to represent the difference between war and peace.

Neben den Agenturen und Korrespondenten sind auch sog. "feste" und "freie" **Mitarbeiter** für die Übermittlung von Auslandsnachrichten verantwortlich. Die festen Mitarbeiter stehen in einem selbständigen Dienstverhältnis zum Arbeitgeber und empfangen eine monatliche Vergütung. Die freien Mitarbeiter sind meist für mehrere Organe tätig und werden nur für tatsächliche Beiträge honoriert.

Die Auswahl des Nachrichtenmaterials geschieht in der **Redaktion** und obliegt in der Regel den Ressortleitern. Die Verantwortung für die gesamte Redaktion trägt letztlich der Chefredakteur:

Er repräsentiert das Presseorgan nach innen und außen, hat Entscheidungsbefugnis über den zu veröffentlichen Stoff, organisiert ... die redaktionelle Tätigkeit und fällt - mitunter in Absprache mit dem Verleger - personalpolitische Entscheidungen. Der Chefredakteur ist außerdem für die Einhaltung der grundsätzlichen Haltung der Zeitung oder Zeitschrift verantwortlich, sofern der Herausgeber diese festgelegt hat. (Noelle-Neumann/Schulz 1971:61)

1.1.3.3 Probleme

Aus den bislang veröffentlichten Arbeiten zur Auslandsberichterstattung geht hervor, daß über das fremde Land in der Regel negativ berichtet wird.

Kaum eine Arbeit, die zum Gegenstand die Auslandsberichterstattung hat, stellt das Nachrichtenangebot aus fremden Ländern in ein positives Licht.

(Ragusa 1981:20)

Die Untersuchung von Ragusa über das Bild Italiens in der deutschen Presse bestätigt dieses Urteil. Auch Bürki (1977:383), der das Bild Schwarzafrikas in der "Neuen Zürcher Zeitung" untersucht, kommt zu dem Ergebnis:

Fast alle Artikel haben einen stark anekdotischen, negativen Unterhaltungswert und werden überdies von einem ausgeprägten Eigeninteresse getragen. Es kommt dabei ein düsteres und pejoratives Bild Schwarzafrikas heraus.

Ebenso kommen auch die Untersuchungen von Coetzee (1972) und Gerber (1980) über die Südafrika-Berichterstattung zu sehr kritischen Urteilen. Gerbers Arbeit zur Berichterstattung über den Tod Steve Bikos in der "New York Times" gelangt in einer "evaluative assertion analysis" zu folgendem Ergebnis:

Die dood van Steve Biko het aan hierdie koerant die geleentheid gebied om die Suid-Afrikaanse Regering, sy instellings, amptenare, beleid, ensovoorts as moreel sleg (om presies te wees - meer as nogal sleg) voor te hou. (Gerber 1980:156)

Die erwähnten theoretischen Schriften von Dovifat und Hohenberg einerseits und die Inhaltsanalysen der Presseerzeugnisse andererseits scheinen auf eine Diskrepanz zwi-

schen Theorie und Praxis der Auslandsberichterstattung hinzuweisen.

1.2 Ziel der Untersuchung

Aus dem oben unter 1.1.1 skizzierten Anlaß geht die vorliegende Arbeit der Frage nach, ob die Presseberichterstattung in der Bundesrepublik Deutschland über Südafrika tatsächlich einseitig ist. Die Ausführungen zum Fach Deutsch als Fremdphilologie (1.1.2) und zur Auslandsberichterstattung (1.1.3) dienen der Situierung. Die angedeutete Problematik des Fachs, wie ich sie im Hinblick auf die deutsche Presse in meiner eigenen Unterrichtssituation erfahre, ist dabei von forschungsleitendem Interesse.

1.3 Vorbemerkungen zur Methode

Die vorliegende Arbeit versteht sich, wie der Untertitel angibt, als textwissenschaftliche Untersuchung. Sie geht im Sinne der Vorgaben unter 1.1.2 von einem heute allgemein akzeptierten extensiven Textbegriff aus, der Presseberichte einschließt.

Presseberichte, und zwar im Grunde **alle** in der Presse der Bundesrepublik erschienenen Berichte über Südafrika, sollen

in dieser Arbeit auf ihre "Einseitigkeit" hin überprüft werden. "Einseitigkeit" verweist in diesem Zusammenhang auf einen Darstellungsmodus, der nur eine Seite einer Sache beleuchtet. Sie kann sich in der Themenwahl äußern und darin, daß nur eine wertende Position - nicht aber deren Gegenposition - zum Zuge kommt. "Einseitigkeit" wird hier also im Gegensatz etwa zu "Ausgewogenheit", d.h. zu der Art und Weise aufgefaßt, wie die Presse ihren Informationsauftrag wahrnehmen **sollte**. Dieser Auftrag besteht nach Meyn (1979:7), Koszyk/Pruys (1981:244) und Ragusa (1981:86) darin, "umfassend" bzw. "vollständig", "glaubwürdig" und "sachlich" zu informieren.⁶ Diese Begriffe setze ich - zur Differenzierung des Begriffs "Ausgewogenheit" (im Gegensatz zu "Einseitigkeit") - als Untersuchungskriterien an.

Meine Hypothese lautet demnach: Die bundesdeutsche Presseberichterstattung über Südafrika ist ausgewogen. Diese Hypothese gilt als verifiziert, wenn der Nachweis einer umfassenden/vollständigen, glaubwürdigen und sachlichen Berichterstattung erbracht ist.

Das Kriterium "umfassend/vollständig" ist erfüllt, wenn die Berichterstattung den gesamten Bereich der Alltagskultur berücksichtigt, so daß sich ein Themenspektrum in verschiedenen Presseorganen nachweisen läßt. Die Überprüfung der Vollständigkeit verlangt also in erster Hinsicht die Ermittlung des Umfangs und der Vielfalt der Themen aus dem

Bereich der Alltagskultur, über die berichtet wird. Dieser Bereich läßt sich mit einem Themenkanon wie dem folgenden, der sich mit dem Darstellungsumfang seriöser Zeitungen deckt, erfassen: Innenpolitik, Auslandsbeziehungen, Wirtschaft, Justiz und Polizei, Krieg und Unruhen, Sport, Medien, Arbeit und Gewerkschaften, Kirche, Kriminalität, Kunst und Populärkunst, Prominenz, Unglücke und Katastrophen, Wissenschaft und Technik, Erziehung und Bildung, Reisen und Tourismus, Menschliche Probleme und Merkwürdigkeiten. Dabei gilt es festzustellen, mit welcher Regelmäßigkeit über Südafrika berichtet wird, welche Themen mit welcher Häufigkeit, mit welchem Umfang in welcher Aufmachung in welchen Presseorganen behandelt werden.

Zur Beantwortung der Frage, ob die Südafrika-Berichterstattung für "glaubwürdig" gehalten werden kann, ist zu ermitteln, wer die Südafrika-Informationen gesammelt und an die Redaktionen weitergeleitet hat, in welchem Verhältnis Meldungen von Nachrichtenagenturen, Korrespondentenberichte und redaktionelle Beiträge zueinander stehen und aus welchen Quellen die einzelnen Presseorgane ihre Nachrichten über Südafrika beziehen. Wenn Nachrichtenagenturen und Korrespondenten vor Ort recherchieren, werden ihre Reportagen in der Regel für zuverlässiger gehalten als die von Redaktionen in der Bundesrepublik verfaßten Berichte. Insofern kann die Quellenanalyse Indizien für die Glaubwürdigkeit der Nachrichten liefern.

Das Kriterium "sachlich" betrifft stärker die Art und Weise der Berichterstattung. Berichte, die keine wertende Begrifflichkeit enthalten und die frei sind von emotivem Sprachgebrauch, werden als "sachlich" eingestuft. Zur Beurteilung der Presseberichterstattung nach diesem Kriterium ist eine Analyse erforderlich, die einzelne Texte u.a. im Hinblick auf Argumentation, ideologische Position, persönliche Wertung und emotiven Sprachgebrauch untersucht.

Zur Überprüfung dieser Kriterien und damit zur Verifizierung bzw. Falsifizierung der oben genannten Hypothese bedürfte es einer Untersuchung der gesamten bundesdeutschen Presseberichterstattung über Südafrika. Das ist - angesichts des enormen Umfangs des Materials - nicht möglich. Deshalb wird der Untersuchungsgegenstand auf die Berichterstattung der überregionalen Presse eines Jahres begrenzt. Da selbst ein einziger Jahrgang über 1000 Artikel liefert, muß eine Methode angesetzt werden, mit der äußerst umfangreiches Textmaterial adäquat bewältigt werden kann. Dazu bedient sich die Untersuchung der in der Massenkommunikationsforschung entwickelten Methode der Inhaltsanalyse (siehe unten 2.1)⁷ zur Gewinnung empirischer Daten. Diese aufwendige und umfangreiche Analyse dient dazu, die Vollständigkeit und Glaubwürdigkeit der Südafrika-Berichterstattung zu ermitteln. Es handelt sich dabei um eine quantitative Untersuchung, die von Zählungen ausgeht, zu quantifizierten Resultaten führt und diese interpretiert.⁸

Damit wird hier meines Wissens erstmals der - wie ich meine: wichtige - Versuch unternommen, dem Fach Deutsch als Fremdphilologie eine Methode aus dem Bereich der Massenkommunikationsforschung zu erschließen.

Aufschluß über die Frage, ob die deutsche Presse "sachlich" über Südafrika berichtet, ist von der Inhaltsanalyse nicht zu erwarten. Diese Frage ist nur vom Einzeltext her zu beantworten. Zu diesem Zweck werden im zweiten Teil der Arbeit einzelne Artikel genauer untersucht. Damit soll die Berichterstattung aus der Perspektive eines einzelnen Lesers beleuchtet werden, der in der Regel nur einzelne Berichte über Südafrika in derselben Zeitung liest. In diesen Einzelanalysen, die von den Ergebnissen der Inhaltsanalyse ausgehen, sollen z.B. stilistische Merkmale, aber auch latente Inhalte wie persönliche und ideologische Werturteile aufgezeigt werden.

1.4 Gegenstand und Material

Die vorliegende Arbeit beschränkt sich auf die Südafrika-Berichterstattung in der überregionalen Presse der Bundesrepublik Deutschland des Jahres 1982, und zwar vom 1. Januar bis zum 31. Dezember. Aktualität und Verfügbarkeit des Materials haben die Wahl dieses Zeitraums mitbestimmt. Gegenstand der Untersuchung sind alle Presseerzeugnisse aus

diesem Zeitraum, die sich auf das Land Südafrika beziehen,⁹ einschließlich Meldungen über die sog. "autonomen" und die "unabhängigen" Stammstaaten¹⁰ (Transkei, Bophuthatswana, Venda, Ciskei) sowie auch über Südwestafrika/Namibia, insofern es sich um die Rolle Südafrikas innerhalb des Territoriums und bei den Unabhängigkeitsverhandlungen handelt. Es werden also Texte untersucht, in denen Südafrika thematisiert wird.

Mit der Ausnahme von Anzeigen werden alle Textsorten in die Untersuchung aufgenommen, also nicht nur Berichte und Kommentare, obwohl diese den Schwerpunkt bilden, sondern auch Kurzmeldungen, Sportergebnisse, Börsenberichte, Kuriosa und Rezensionen südafrikanischer Literatur. Somit wird die Gesamtheit der relevanten Beiträge aus allen Ressorts der betreffenden publizistischen Einheiten analysiert.

Als Materialgrundlage der Untersuchung dienten die Zeitungssammlung und das Zeitungsausschnittarchiv des "Referats Pressedokumentation" des Deutschen Bundestags in Bonn sowie das Zeitungsausschnittarchiv der südafrikanischen Botschaft in der Bundeshauptstadt.

Die folgenden Medien wurden ausgewählt:

4 Tageszeitungen

Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)

Frankfurter Rundschau (FR)¹¹

Süddeutsche Zeitung (SZ), München

Die Welt (WE), Bonn

8 Wochenzeitungen

Politische Wochenzeitungen

Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt (DS), Hamburg
(evangelisch)

Rheinischer Merkur (RM), Koblenz (katholisch)

Die Zeit (ZE), Hamburg

Parteiorgane

Bayernkurier (BK), München (CSU)

Vorwärts (VO), Bonn (SPD)

Magazine

Der Spiegel (SP), Hamburg

Illustrierte

Quick (QU), München

Stern (ST), Hamburg

Das Sample erhebt nicht den Anspruch, im streng statistischen Sinne repräsentativ zu sein für die überregionale Presse der Bundesrepublik. Bei der Auswahl sind jedoch die

geografische Verbreitung im Bundesgebiet (ohne Westberlin), die Auflagenstärke, die publizistische Bedeutung und die verschiedenen Zeitungstypen berücksichtigt worden. Die Medienauswahl ist nicht in erster Linie durch die Auflagenstärke, sondern auch durch das publizistische Niveau¹² und die Verfügbarkeit des Materials bedingt. Unter den überregionalen Tageszeitungen steht die "Bild-Zeitung" mit einer Auflage von 5,7 Millionen zwar bei weitem an der Spitze; ihr wird jedoch in der Fachliteratur¹³ eine sehr geringe publizistische Bedeutung zuerkannt; sie gehört nicht zu den "opinion leaders". Die "Bild-Zeitung" wird vom Referat Pressedokumentation am Deutschen Bundestag nicht gehalten. Daher war sie zur Untersuchung nicht verfügbar. Ebenso wird sie im Gegensatz zu den 10 in dieser Arbeit untersuchten Zeitungen nicht im "Zeitungs-Index", dem von Willi Gorzny herausgegebenem "Verzeichnis wichtiger Aufsätze aus deutschsprachigen Zeitungen", berücksichtigt.

Die meisten der ausgewählten Medien werden auch im Ausland vertrieben, von der FAZ und dem Spiegel sogar mehr als ein Zehntel der Auflage. Der Spiegel, Die Zeit und der Stern sind in der Regel in südafrikanischen Buchhandlungen erhältlich.¹⁴

2. Die Inhaltsanalyse

2.1 Zur Methode

Nach Früh (1981:23) ist die Inhaltsanalyse "eine empirische Methode zur systematischen und intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen". In dieser Definition werden die Begriffe von Berelson (1952:18) "manifest content", "quantitative description" und "objective" bewußt ausgeklammert, da sie in der Forschung häufig problematisiert worden sind (vgl. Kracauer 1952, Bessler 1970, Ritsert 1972).

Die **Systematik** der Inhaltsanalyse orientiert sich an ihrer Methode, die von Erkenntnisinteresse und Ausgangshypothese her Kategorien zur quantitativen Erhebung inhaltlicher und formaler Merkmale entwirft, die Merkmale daraufhin einordnet und deren Interpretation ermöglicht.

Die **Intersubjektivität** ist Voraussetzung für die Wissenschaftlichkeit der Inhaltsanalyse, die vor allem bei der Codierung (Zuordnung bestimmter Merkmale zu den Kategorien) dem subjektiven Urteil des Forschers ausgesetzt ist.

Der hier beschriebene Ansatz der Inhaltsanalyse ist in erster Linie **quantitativer Art**. Er quantifiziert die im

Text wahrnehmbaren Inhalte. In der Quantifizierung liegt die Empirizität der Analyse. Art und Weise der Quantifizierung werden durch die Methode, die Ausgangsfrage sowie durch die von ihr bedingten Kategorien bestimmt.

2.2 Grunddaten und Themenübersicht der Südafrika-Berichterstattung

2.2.1 Grunddaten

Der Zeitraum 1982 liefert 1632 Zeitungsnummern zur Untersuchung, die eine Gesamtzahl von 1328 Textbeiträgen mit einem Umfang von 160 114 cm² über Südafrika enthalten. Dieser Umfang entspricht etwa 100 Seiten Text in der FAZ oder 375 Seiten im Spiegel (siehe Tabellen 1 und 2).

In der Tagespresse erscheint durchschnittlich ein Artikel pro Ausgabe über Südafrika, während in der Wochenpresse nur etwa in jeder 4. Ausgabe ein relevanter Textbeitrag zu finden ist.

Da sich die verschiedenen Medien in bezug auf Schriftgröße und Spaltenbreite unterscheiden, wurden die Umfänge, wie es bei einem Inter-Media-Vergleich üblich ist, in Quadratzentimetern gemessen.

Die Tabelle 3 zeigt die Verteilung der Artikel nach Umfang auf die einzelnen Untersuchungsobjekte. Unter den Tageszeitungen liegt die Anzahl der längeren Beiträge bei der FAZ und WE bedeutend höher als bei der FR und SZ, während die Anzahl der Beiträge bei der FAZ, SZ und WE sich nur minimal unterscheidet und bei der FR etwa 20% unter dem Durchschnitt (303 Textbeiträge) liegt.

Auf die Wochenpresse entfällt eine sehr viel kleinere Anzahl von Artikeln (weniger als 9% der Gesamtzahl), die jedoch meist sehr umfangreich sind und 21,4% des Gesamtumfangs ergeben. Das ist auch nicht erstaunlich, da es sich hier um einen anderen Zeitungstyp handelt:

Im Gegensatz zur Tagespresse bietet er weniger Nachrichten als vielmehr ausführliche Analysen und Kommentare, um aktuelle Ereignisse in größere Zusammenhänge einzuordnen (Meyn 1979:50).

Besonders hoch ist die Anzahl umfangreicher Artikel (über 300 cm²) in Spiegel und Vorwärts, während die Gesamtzahl der Beiträge bei DS (36) und Vorwärts (18) deutlich über dem Durchschnitt für die Wochenpresse (14,5) liegt. Der durchschnittliche Umfang der Artikel im Stern und in der Zeit ist besonders hoch, jeweils 451,9 und 416,7 cm².

2.2.2 Themenübersicht

Im Jahr 1982 gab es mehrere Ereignisse in Südafrika, die im eigenen Lande und in der Weltöffentlichkeit Schlagzeilen machten, aber keineswegs so viel Aufsehen erregten wie z.B. die Unruhen der Jahre 1976 und 1980 oder der Einmarsch nach Angola 1979.

Die folgende Tabelle stellt die wichtigsten Themen des Jahres in Stichworten dar. Die Auswahl ist bestimmt durch die Frequenz der Berichte zu den genannten Ereignissen.

Januar: Putschversuch südafrikanischer Söldner
auf den Seychellen
Einführung eines Fernsehprogramms für
Schwarze
Grand Prix in Kyalami
Verhandlungen über die Unabhängigkeit
Namibias (erstreckt sich über das
ganze Jahr)

Februar: Veröffentlichung des Steyn-Reports über
die Medien
Tod des Häftlings Neil Aggett
Drohende Spaltung der Nationalen Partei

- März: Spaltung der Nationalen Partei
Gründung der Konservativen Partei
Beginn des Prozesses gegen die Seychellen-
Söldner
- April: Treffen Botha-Kaunda
- Mai: Bekanntmachung der Verfassungsreform-
vorschläge
- Juni: Bekanntmachung der geplanten Gebiets-
abtretung an Swaziland
- August: Südafrikanische Truppen in Angola
Allan Boesak wird Präsident des Reformier-
ten Weltbundes
- Oktober: Erneuerung des Hausarrests von Beyers Naude
- Dezember: Freilassung Breytenbachs
Anschlag auf das KKW Koeberg
Einmarsch südafrikanischer Truppen nach
Lesotho
Ergebnis der Aggett-Untersuchung

2.3 Nachrichtenlieferanten

Im folgenden soll der Ursprung der Informationen über Südafrika untersucht werden. Es geht um die Frage, ob es sich bei der Auslandsberichterstattung vorwiegend um Berichte aus Südafrika handelt, die entweder durch Nachrichtenagenturen oder Korrespondenten gesammelt und an die Redaktionen weitergeleitet wurden, oder ob die Informationen von den Zentralredaktionen in der Bundesrepublik kommen. Korrespondenten oder Nachrichtenagenturen haben aufgrund der Tatsache, daß sie im Lande selbst recherchieren, einen höheren Grad an Glaubwürdigkeit als Redaktionen und Reporter, die ihre Berichte aus zweiter Hand empfangen.

Aus Tabelle 5 geht hervor, daß mehr als die Hälfte (58,0%) aller Berichte als Quelle eine oder mehrere Nachrichtenagenturen angeben und 15,1% der Berichte von Korrespondenten kommen, während es sich in nur 16,1% der Fälle um Texte von Mitarbeitern oder Redaktionsmitgliedern handelt. Werden Agenturmeldungen und Korrespondentenberichte zusammengezählt, so ergibt es sich, daß fast drei Viertel (73,1%) der Berichte Quellen angeben, die "einen hohen Grad an Glaubwürdigkeit" (Ragusa 1981:86) besitzen.

In der Tagespresse ist der Anteil der Nachrichtenagenturmeldungen sehr hoch (durchschnittlich 62,9%), vor allem in der SZ (82,6%) und der FR (67,6%), die keinen permanenten

Korrespondenten in Südafrika haben und daher für ihre Nachrichten aus Südafrika auf die Agenturen angewiesen sind. In der Wochenpresse ist der Anteil der Beiträge von Redaktion und Mitarbeitern am höchsten, außer beim Vorwärts, wo die Anzahl der Korrespondentenberichte höher ist, bei der Quick, wo drei der vier Artikel über Südafrika ohne Angabe sind, und beim Spiegel, dessen Artikel in der Regel ohne Nennung der Quelle erscheinen.

2.4 Medien

Im folgenden soll auf die spezifische Berichterstattung der zwölf untersuchten Zeitungen und Zeitschriften eingegangen werden, mit dem Ziel, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Südafrika-Darstellung aufzuweisen.

2.4.1 Tageszeitungen¹⁵

2.4.1.1 Frankfurter Allgemeine Zeitung

Die FAZ gilt als eine der seriösesten Zeitungen in der Bundesrepublik Deutschland mit einem hohen publizistischen Niveau. Ihre Auflage, die höchste der überregionalen Tagespresse, betrug im Jahr 1982 386 000.¹⁶ Der amerikanische Kommunikationsforscher Wilbur Schramm zählt sie zu einer

von vierzehn internationalen Blättern, die er als "prestige press" bezeichnet, "durch die Vorzüglichkeit ihrer Berichterstattung und die Stärke ihrer Untersuchungen" (Koszyk/-Pruys 1981:331). Auch Helmut Bauer (1975:63) räumt der FAZ eine "Art Sonderstellung" ein in der Bundesrepublik neben der SZ und der Welt. Noelle-Neumann und Schulz (1971:229) zählen sie zu den "Qualitätszeitungen". Sie steht politisch eher rechts und ist Befürworterin der freien Marktwirtschaft.

Das Südafrika-Bild der FAZ wird im wesentlichen bestimmt durch den Korrespondenten Andreas Graf Razumovsky (Johannesburg), von dem 69 der 328 FAZ-Artikel stammen, und von dem Südafrikafachmann der Redaktion, Robert von Lucius, der längere Zeit in Südafrika gelebt hat (32 Artikel). (Die 69 Artikel von Andreas Razumovsky entsprechen am Umfang gemessen 39,5% der gesamten Südafrika-Berichterstattung der FAZ.) Die Nachrichtenagenturen dpa, AFP, AP und Reuter sind zusammen bei mehr als einem Drittel aller Artikel (115) als Quellen angegeben.

Die Berichterstattung der FAZ weicht im Hinblick auf die Verteilung der Artikel nach Themen nicht wesentlich von den anderen Tageszeitungen und der Gesamtdarstellung der Rangordnung der Themen ab (siehe Tabellen 4 und 23). Über die politischen Themen "Innenpolitik", "Namibiaproblem" und "Auslandsbeziehungen" wird am umfangreichsten berichtet. Im

Vergleich zu den anderen Tageszeitungen ist die Berichterstattung über den "Sport" besonders umfassend, sogar umfangreicher als zum Thema "Wirtschaft".

2.4.1.2 Frankfurter Rundschau

Die Frankfurter Rundschau ist die überregionale Tageszeitung mit der geringsten Auflage (211 000). Sie wird auch zu den "wichtigsten Tageszeitungen" der Bundesrepublik gezählt (Meyn 1979:48), zum Teil aber nicht mehr zu den überregionalen Blättern gerechnet, da sie etwa drei Viertel der Auflage im Großraum Frankfurt verkauft (Noll 1977:100). Sie wird als "sozial-liberal" oder "links-liberal" bezeichnet.

Die FR hat keinen Korrespondenten in Südafrika und ist daher für ihre Meldungen über Südafrika auf die Nachrichtenagenturen angewiesen, die bei mehr als zwei Drittel der Berichte als Quelle angegeben werden (dpa (47), AFP (42), epd (34), AP (32) und Reuter (14)). Die meisten namentlichen Beiträge stammen von Redaktionsmitglied Brigitte Kols (12) und dem Bonner Korrespondenten Dirk Cornelsen (9). Das Südafrika-Bild der FR wird also ganz wesentlich von den Meldungen der Nachrichtenagenturen geprägt.

Die Südafrika-Berichterstattung der FR hat von den vier untersuchten Tageszeitungen den geringsten Umfang. Auch die

Anzahl der Artikel ist am kleinsten. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß der Umfang des Blattes an sich sehr viel geringer ist. Bei der Themenverteilung fällt auf (siehe Tabellen 4 und 24), daß über "Justiz und Polizei" bei weitem die meisten Artikel erschienen sind, während am Umfang gemessen die Abteilung "Auslandsbeziehungen" einen verhältnismäßig niedrigen Stellenwert einnimmt und "Prominenz" einen ziemlich hohen, den höchsten unter den Tageszeitungen. Bemerkenswert ist ferner, daß drei Themen, "Erziehung und Bildung", "Reisen und Tourismus" und "Kriminalität" durch keinen Beitrag vertreten sind.

2.4.1.3 Süddeutsche Zeitung

Unter den überregionalen Tageszeitungen in der Bundesrepublik hat die SZ die zweithöchste Auflage (365 000). Da sich ihre Leserschaft zu circa drei Vierteln aus Bayern rekrutiert, wird sie oft nicht mehr zu den überregionalen Blättern gerechnet. Neben der FAZ gehört sie aber zu den angesehensten des Landes. "It is arguably the best daily in the country" meint Sandford (1976:211). Auch Meyn (1979:48) zählt sie "wegen ihres publizistischen Niveaus (ausführliche Berichterstattung, hohe Zahl eigener Korrespondentenbeiträge aus der ganzen Welt) ... zu den wichtigsten Tageszeitungen in der Bundesrepublik". Das Blatt bezeichnet sich als "liberal" und "sozial" und steht politisch gesehen eher links von der Mitte.

Die SZ hat keinen Korrespondenten in Südafrika stationiert. Stefan Klein, der Korrespondent in Nairobi, berichtet zuweilen über Südafrika und hat auch, während eines Aufenthaltes in Südafrika im November und Dezember 1982, vier längere Berichte über das Land veröffentlicht. Ansonsten wird das Südafrika-Bild der SZ von den Meldungen der Nachrichtenagenturen geprägt, da 82,6% der untersuchten Berichte eine oder mehrere Agenturen als Quelle angeben (dpa (79), AP (78), ddp (54), Reuter (44), VWD (10), epd (10), sid (3) und KNA (1)). Der Anteil redaktioneller Beiträge und der Beiträge von Mitarbeitern ist auch besonders gering (5,7%), der niedrigste von allen untersuchten Blättern.

Die Verteilung der Beiträge auf die Themen (siehe Tabellen 4 und 25) weist keine große Abweichung von den anderen Tageszeitungen auf. Eine Ausnahme ist das Thema "Krieg und Unruhen", das in der Rangordnung (an 2. Stelle nach Anzahl, an 3. Stelle nach Umfang) deutlich höher liegt als bei allen anderen Zeitungen und Zeitschriften.

2.4.1.4 Die Welt

Die Welt, mit einer Auflage von 267 000, wird seit 1975 als die einzige größere Zeitung in der Bundeshauptstadt Bonn veröffentlicht und vor allem in Norddeutschland und West-

berlin vertrieben. Die Welt ist im Ausland sehr bekannt, hat jedoch in der Bundesrepublik kein so hohes Ansehen wie die anderen Qualitätszeitungen, da sie als Springer-Blatt zur "Kampfpresse" zählt, die jede Gelegenheit wahrnehme, die sozialliberalen Parteien anzugreifen (Meyn 1979:65f.). Der politische Standort des Blattes ist also rechts, es unterstützt die CDU und CSU.

Die Welt hatte im Untersuchungszeitraum einen permanenten Korrespondenten in Johannesburg, Dr. Hans Germani, unter dessen Namen 52 Meldungen über Südafrika erschienen. Die überwiegende Mehrheit der untersuchten Texte (61,3%) gibt aber eine Nachrichtenagentur als Quelle an (dpa (77), AP (55), AFP (41), SAD (41), Reuter (26), VWD (12), sid (9) und epd (7)).

An der Südafrika-Berichterstattung der Welt fällt auf (siehe Tabellen 4 und 26), daß dem "Namibiaproblem" besonders hohe Aufmerksamkeit geschenkt wurde, da dieses Thema nach Anzahl und Umfang der Artikel in der Rangordnung an erster Stelle steht, und zwar nach Anzahl 55% und nach Umfang 68% über dem Thema an 2. Stelle. Auch im Vergleich zu den anderen Tageszeitungen ist die Gewichtung dieses Themas besonders hoch. Bei der SZ z.B. sind über das "Namibiaproblem" 55 Meldungen (im Vergleich zu 70 in der Welt) mit einem Umfang von 6558 cm² (im Vergleich zu 9075 cm² in der Welt), während es in beiden Zeitungen das Thema

Nr.1 ist. Auch das Thema "Wirtschaft" hat im Vergleich zu den anderen Blättern eine höhere Gewichtung mit 45 Beiträgen und einem Umfang von 4792 cm².

2.4.2 Wochenzeitungen

2.4.2.1 Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt

Das Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt wird von der Evangelischen Kirche subventioniert und erscheint mit einer wöchentlichen Auflage von 140 000 in Hamburg. Die politische Richtung des Blattes tendiert nach Meyn (1979:65) zu dem sozialliberalen Lager, während Sandford (1976:49) es m.E. fälschlich zu den "right-wing organs" zählt.

Das DS hat keinen Korrespondenten in Südafrika und bezieht den größten Teil seiner Berichte von Mitarbeitern. Dorothea Razumovsky, die Frau des FAZ-Korrespondenten, hat die meisten Berichte (8) verfaßt, während je drei von Sepp Schelz und Wolfram Weisse erschienen und alle anderen Mitarbeiter nicht mehr als einen Artikel beisteuerten.

Unter den Wochenblättern ist die Südafrika-Berichterstattung des DS am ausführlichsten (siehe Tabelle 4). Es erschienen doppelt so viele Artikel (36 mit Umfang 9654 cm²) wie im Vorwärts (18 mit Umfang 5398 cm²), der Wochen-

zeitung mit den zweitmeisten Artikeln. Auch ist die Streubreite der Themen relativ groß. Im Vergleich zu den anderen Blättern stehen die Themen "Kunst und Populärkunst" und "Kirche" in der Rangordnung weit oben, während "Auslandsbeziehungen" ohne Meldung blieb (siehe Tabelle 27).

2.4.2.2 Rheinischer Merkur

Der Rheinische Merkur ist eine "Wochenzeitung für Politik, Kultur und Wirtschaft", die sich vorwiegend an katholische Leser wendet. Seit der Verschmelzung mit der Deutschen Zeitung, vormals Christ und Welt, hat sich die Auflage wieder erhöht. Das Blatt, das von der Katholischen Kirche bezuschußt wird, erscheint in Koblenz mit einer Auflage von 148 000. Es wird politisch als konservativ bezeichnet, da es das Ziel verfolgt, die "ewigen Werte christlich-abendländischen Geistes" (Meyn 1979:51) zu verteidigen.

Der RM hat keinen Korrespondenten in Südafrika, sondern bezieht seine Nachrichten über Südafrika von Nachrichtenagenturen (35,7%) und Mitarbeitern (28,6%). Die anderen 35,7% sind redaktionelle Beiträge.

Der thematische Schwerpunkt der Südafrika-Berichterstattung ist die Politik. Genau die Hälfte der Beiträge befaßt sich mit dem "Namibiaproblem" und der "Innenpolitik" (siehe

Tabellen 4 und 28), während das Thema "Kirche" in nur zwei kurzen Beiträgen berücksichtigt wird. Auch die Berichte unter dem Thema "Prominenz" befassen sich mit innenpolitischen Fragen anhand von Gesprächen mit dem katholischen Erzbischof Denis Hurley, dem unter Hausarrest stehenden ehemaligen Leiter des Christlichen Instituts Beyers Naudé und dem "Zulu-Demokrat" Gatsha Buthelezi.

2.4.2.3 Die Zeit

John Sandford bezeichnet Die Zeit als "the most important of West Germany's 'quality' weekly newspaper" (1976:215). Sie erscheint im Verlag Gerd Bucerius (Hamburg) mit einer Auflage von 459 000 und auch in New York und Toronto mit lokaler Werbung zur Verteilung in Nord- und Südamerika. Die Zeit wird als liberales Blatt bezeichnet, jedoch gibt sie "in ihren Spalten zuweilen Vertretern sehr verschiedener politischer Ansichten die Möglichkeit zur Teilnahme an Diskussionen" (Meyn 1979:50).

Das wird auch deutlich an der Berichterstattung über Südafrika, die aus den verschiedensten Quellen kommt. Die Zeit hat keinen Korrespondenten in Südafrika, bezieht aber ihre Information von Korrespondenten in der Bundesrepublik (25% der Berichte) von freien Mitarbeitern (16,7% der Berichte) und von den südafrikanischen Journalisten Helen Zille und

Allister Sparks, (16,7% der Berichte).

Die Zeit befaßt sich ausschließlich mit den Themen Politik, Wirtschaft und Kunst (siehe Tabellen 4 und 29). Auch die unter dem Thema "Prominenz" eingeordneten Artikel beziehen sich auf Künstler (Nadine Gordimer) und Politiker (Helen Suzman). Der dritte Bericht zu diesem Thema über den Theologen Beyers Naudé handelt auch in erster Linie über die südafrikanische Innenpolitik.

2.4.2.4 Bayernkurier

Im Vergleich zur Zeit der Weimarer Republik ist die parteieigene Presse in der Bundesrepublik heute von sehr geringer Bedeutung. Zu den nennenswerten Parteiorganen gehören der Bayernkurier (CSU), Vorwärts (SPD), Deutsche National-Zeitung (NDP) und UZ ("Unsere Zeit - Sozialistische Volkszeitung", DKP).

Der Bayernkurier ist das Parteiblatt mit der höchsten Auflage (187 000) und hat sich "von einem unbedeutenden Regionalblatt unter der alleinigen Herausgeberschaft von Franz Josef Strauß seit 1962 zur schärfsten publizistischen Waffe des CSU-Vorsitzenden entwickelt" (Meyn 1979:54).

Die Berichterstattung über Südafrika setzt sich zusammen

aus drei Korrespondentenberichten von Peter Hornung (25%), zwei redaktionellen Beiträgen (17%), vier Berichten von Mitarbeitern (33%), einem Leserbrief (8%) und zwei Berichten (17%) ohne Quellenangabe.

Die 12 im Bayernkurier erschienenen Berichte beziehen sich auf nur drei Themen (siehe Tabellen 4 und 30), und mehr als die Hälfte der Berichte, auch mehr als die Hälfte von deren Gesamtumfang, befaßt sich mit dem "Namibiaproblem". Vier weitere Berichte wurden dem Thema "Auslandsbeziehungen" zugeordnet. Hier geht es vor allem um die Rolle Südafrikas im Ost-West-Konflikt. Über Ereignisse im Land selbst erschien nur ein Artikel unter "Krieg und Unruhen", der sich mit Anschlägen des ANC auf Installationen in Südafrika befaßt. Die thematische Verteilung der Artikel läßt demnach ein sehr fragmentarisches Südafrika-Bild entstehen.

2.4.2.5 Vorwärts

Der Vorwärts hat unter den untersuchten Medien die geringste Auflage (58 000), und es war in den letzten Jahren oft davon die Rede, die Veröffentlichung einzustellen, da das Blatt der SPD sehr hohe Verluste gebracht hat. Als Parteiblatt vertritt der Vorwärts die politische Linie der SPD, jedoch versteht er sich nach Meyn "im Gegensatz zu früher nicht mehr vorrangig als Anzeiger der offiziellen

SPD-Politik..., sondern auch als ihr kritischer Begleiter" (1979:55).

Die Südafrika-Berichterstattung des Blattes ist verhältnismäßig umfangreich, gemessen an den anderen Wochenzeitungen. Die Berichte stammen in erster Linie von Korrespondenten Reinhold Meyer (4), Ruth Weiss (3) und Ansgar Skriver (1) und von Mitarbeitern (5). Nur ein redaktioneller Beitrag war zu verzeichnen.

Die insgesamt 18 Berichte verteilen sich auf neun der 19 Themen, und die Hälfte der Berichte befaßt sich mit Themen "Innenpolitik", "Namibiaproblem" und "Wirtschaft", zu denen je drei Artikel erschienen sind. Am Umfang gemessen, nehmen die Themen "Innenpolitik", "Arbeit und Gewerkschaften" und "Namibiaproblem" die ersten drei Plätze in der Rangordnung ein (siehe Tabellen 4 und 31).

2.4.2.6 Der Spiegel

Der Spiegel beschreibt sich in seinem Untertitel als "Das Deutsche Nachrichten-Magazin" und ist als solches einzigartig in der Bundesrepublik. Auch einzigartig ist seine Auflage von 1 126 000, die höher ist als die aller anderen untersuchten Wochenzeitungen zusammen (ohne die Illustrierten). Die politische Linie des Spiegel gilt als liberal bis

links, Urteile über die Berichterstattung reichen vom extrem Negativen "kritischiere immer nur, informiere einseitig", bis zum Positiven, weil er "die Kritik- und Kontrollfunktion der Presse ernst nehme ... unpopuläre Themen aufgreife" (Meyn 1979:51f.).

Im Spiegel erscheint durchschnittlich einmal im Monat ein Bericht über Südafrika. 13 Berichte wurden im Laufe des Jahres 1982 gezählt, alle ohne Quellenangabe, wie es beim Spiegel üblich ist. Für die Berichte mitverantwortlich gehalten werden kann jedoch der Redaktionsvertreter in Pretoria, Paul M. Schumacher, der schon seit mehr als 10 Jahren diesen Posten innehat.

Die Spiegel-Berichte weisen thematisch gesehen eine große Streubreite auf: Die 13 Artikel sind auf 10 verschiedene Themen verteilt, d.h. daß nur zu drei Themen mehr als ein Artikel erschien (siehe Tabellen 4 und 32). Auch der Umfang der Artikel ist sehr konstant und liegt in der Regel zwischen 250 und 350 cm².

2.4.2.7 Quick

Quick und Stern gehören zu den aktuellen Illustrierten, die neben den traditionellen Illustrierten-Themen wie Klatsch und Tratsch über Prominenz, Kriminalität und Sex mit vielen

Bildern auch über politische Themen berichten. Quick ist die konservativere von beiden und erscheint mit einer wöchentlichen Auflage von 1 185 000 in Hamburg im Heinrich Bauer Verlag.

Die Südafrika-Berichterstattung der Quick ist sehr dürftig. Ein umfangreicher, üppig illustrierter Bericht erschien zum Thema "Sport", und zwar über den südafrikanischen Grand Prix, verfaßt von Quick-Reportern. Die drei anderen Kurzmeldungen über "Prominenz" berichten vom Herzchirurgen Professor Barnard und seiner ehemaligen Frau Barbara (siehe Tabellen 4 und 33).

2.4.2.8 Stern

Der Stern gehört zu den besten aktuellen Illustrierten der Bundesrepublik mit sehr umfangreichen Text- und Photoreportagen über die unterschiedlichsten Themen (Sandford 1976:217). Meyn zählt den Stern zu den "politischen Magazinen"; er bemühe sich darum, aus "sozial-liberaler Sicht über politische Probleme und Entwicklungen zu informieren, gelegentlich sogar mit erheblichem Engagement" (1979:57). Die Illustrierte erscheint wöchentlich beim Gruner & Jahr Konzern (Hamburg) mit einer Auflage von 1 970 000.

Für die Südafrika-Berichterstattung sind allein Redakteure und Reporter des Stern verantwortlich. Die zwei umfang-

reichsten Artikel mit einem Textumfang von insgesamt 2281 cm² (72% des Gesamtumfangs), über den Stammstaat Boputhatswana und über Polizeigewalt gegen schwarze Gewerkschaftler und Bürgerrechtler, sind von Stern-Reporter Mario Dederichs verfaßt, der, nach Angaben der südafrikanischen Botschaft in Bonn, sich als Tourist in das Land eingeschlichen habe, um Berichtmaterial und Photos zu sammeln.

An der Textanzahl gemessen, stehen Berichte zum Thema "Wirtschaft", über den Gold- und Diamantenmarkt, an erster Stelle (siehe Tabellen 4 und 34).

2.5 Themen

Die Verteilung der Textbeiträge auf der Themenskala weist auf den ersten Blick eine große Streubreite auf, doch bei näherem Hinsehen fällt auf, daß fast 70% aller Beiträge (60% des Gesamtumfangs) auf die Themen "Innenpolitik", "Auslandsbeziehungen", "Namibiaproblem", "Justiz und Polizei", "Wirtschaft" und "Krieg und Unruhen" beschränkt sind (Tabellen 4 und 22). Die relativ starke Gewichtung der Themenbereiche Politik und Wirtschaft wird auch bestätigt durch die Länge der Textbeiträge. Artikel mit einem Umfang von über 150 cm² entfallen in erster Linie auf die Themen "Namibiaproblem", "Innenpolitik", "Wirtschaft", "Auslandsbeziehungen", "Prominenz", "Krieg und Unruhen".

Bei den vier Tageszeitungen zeigt sich keine große Divergenz hinsichtlich der Rangordnung der Themen. Mit einer Ausnahme (bei der FAZ steht Sport an 6. Stelle) herrscht Übereinstimmung bezüglich der sechs am häufigsten vorkommenden Themen, nur die Reihenfolge zeigt geringe Abweichungen. So steht z.B. bei der FR das Thema "Justiz und Polizei" an erster Stelle mit 42 Beiträgen (17% der Gesamtzahl), während bei den drei anderen Tageszeitungen das Namibiaproblem den ersten Platz einnimmt.

Die Berichterstattung der Wochenpresse unterscheidet sich in der Themenverteilung nicht grundsätzlich von den Tageszeitungen. Das Thema "Prominenz" folgt nach dem "Namibia-problem" und der "Innenpolitik" an dritter Stelle, während das Thema "Stammstaaten" nach "Wirtschaft" den 5. Platz einnimmt. "Krieg und Unruhe" und "Justiz und Polizei" spielen hier eine geringere Rolle mit jeweils nur 7 bzw. 6 Beiträgen.

Drei Hauptkategorien befassen sich mit dem Thema Politik: "Innenpolitik", "Auslandsbeziehungen" und "Namibiaproblem". Mehr als ein Drittel der erfaßten Artikel (37%) mit einem Umfang von 69948 cm² (44% des Gesamtumfangs) liegen in diesem Bereich.

2.5.1 Innenpolitik

Die Berichterstattung über die Innenpolitik Südafrikas steht mit einem Umfang von 25645 cm² an 2. Stelle und beträgt 16,0% des Gesamtumfangs. Die "Innenpolitik" nimmt mit 142 Artikeln (10,7% aller untersuchten Artikel) in der Rangordnung den 4. Platz ein. Die innenpolitische Situation in Südafrika wird damit nach dem Namibiaproblem zum wichtigsten Untersuchungsgebiet für die Südafrika-Berichterstattung der deutschen Presse. Das scheint die Vermutung zu bestätigen, daß die Apartheidspolitik der südafrikanischen Regierung ein beliebtes Thema ausländischer Medien ist und als Schwarz-Weiß-Konflikt innerhalb eines Pariastaates breiter Kritik ausgesetzt wird. Eine genaue Betrachtung der Verteilung der Artikel nach Subkategorien stellt diese Vermutung allerdings infrage. Zum Thema Innenpolitik wurden 9 Subkategorien unterschieden; deren Reihenfolge beruht auf der Chronologie des Lesens:

Wehrpolitik,
Parteien,
Wahlen,
Reformen,
Kabinett,
Rassentrennung,
Umsiedlung,
Broederbond,
Ein-/Ausreise, (siehe Tabelle 6).

Der Schwerpunkt der innenpolitischen Berichterstattung ist zweifellos die Subkategorie "Reformen", die als einzige auch von der Wochenpresse häufig aufgegriffen wird. Es handelt sich hier um Berichte über die Bekanntgabe der Verfassungsreformvorschläge des "President's Council", die Kritik der Öffentlichkeit, daß die Vorschläge die schwarze Mehrheit Südafrikas nicht berücksichtigten, und die Annahme der Verfassungspläne durch die Regierungspartei. (Siehe dazu die Einzelanalysen, 3.4.)

An zweiter Stelle steht die Berichterstattung über die Parteien, und zwar geht es hier hauptsächlich um die Spaltung der Nationalen Partei und die Neugründung der Konservativen Partei Anfang März 1982.¹⁷

Bei einem Vergleich der Subkategorien "Reformen" und "Rassentrennung" fällt auf, daß FAZ und Welt, die mit 8343 und 5400 cm² über die Innenpolitik am umfangreichsten berichten, auch den Reformen mit 3706 und 3328 cm² eine große Aufmerksamkeit schenken, während Frankfurter Rundschau und Vorwärts der "Rassentrennung" eine größere Prominenz verschaffen (1427 und 850 cm²) im Vergleich zur Subkategorie "Reformen" mit nur 274 bzw. 432 cm². Auffallend ist auch, daß Bayernkurier sowie auch Stern und Quick keine Berichte zur Innenpolitik beitragen.

Der Spaltung der Nationalen Partei unter der Subkategorie "Parteien" wurde in der FAZ besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das ist vor allem am Umfang der Berichte zu erkennen. (Die 13 Berichte der FAZ über die "Parteien" umfassen 55% des Gesamtumfangs dieser Subkategorie, siehe Tabelle 6.) Die hohe Zahl (8 von 13) der Beiträge des Korrespondenten Andreas Razumovsky erhöht die Gewichtigkeit, die die FAZ diesem Geschehen zukommen läßt. Razumovsky verfolgt die Querelen in der Nationalen Partei mit großem Interesse und vermittelt dem Leser in seinen Berichten und Kommentaren ein ausführliches und klares Bild der politischen Entwicklung, das gekennzeichnet ist durch kritische Analysen der Geschichte der Nationalen Partei (vgl. A.R.: Botha bläst zum Sammeln, FAZ 3.4.82 und A.R.: Treurnicht auf Burenfang, FAZ 19.3.82) und eindeutige, fundierte Hinweise auf die nun anzustrebenden Ziele:

Botha wird sich mit seinen Mannen mithin bis zum Juli entschlossen haben müssen, ob er es weiterhin für richtig hält, eisern die These aufrechtzuerhalten, daß er und Treurnicht, der Querulant und Renegat, 'grundsätzlich das gleiche wollen'... Diese Vermutung ... könnte schon morgen in politische Realität umschlagen, daß die vom reaktionären Treurnicht-Ballast endlich befreite 'Nationalpartei' sich gezwungen sehen werde, gemeinsam mit der Opposition, der liberalen PFP, wirkliche Reformen anzugehen, die auch ausdrücklich ge-

meint einen Bruch mit der Apartheid und notwendig einen Angleich mit den gemäßigten Schwarzen anstreben müßten. (FAZ 3.4.82)

Auch der Korrespondent der Süddeutschen Zeitung, Stefan Klein (Nairobi), sieht die "Flügelkämpfe in Südafrikas Regierungspartei" als Chance für Reformen, auch wenn es nur "ein zarter Ansatz" ist (SZ 3.3.82):

Wenn der Premier die Ereignisse der letzten Tage als eine Art Klärungs- oder Selbstreinigung-Prozeß begreift, dann könnte er jetzt endlich Ernst machen mit den Reformen, an denen ihn bislang die Bremser in der Partei gehindert haben.

Von den 35 Artikeln über die "Parteien" befassen sich drei mit dem ANC, der auch unter dieser Subkategorie eingeordnet wurde. Es erschien jeweils ein Bericht in der FAZ (12.12.82), der Welt (16.1.82) und der Frankfurter Rundschau (9.1.82). Die drei Berichte befassen sich mit dem zunehmenden Einfluß des ANC unter Südafrikas Schwarzen sowie auch mit der Eskalation der Gewalt, die sich gegen die weißen Machthaber richtet.

Zu der Subkategorie "Ein-/Ausreise" erschienen 18 Artikel, meist von geringem Umfang. Vier Kurzmeldungen befassen sich mit dem Asylantrag des Sicherheitschefs von Mocambique am

8. Juni, drei befassen sich mit dem Antrag Bischof Tutus auf Rückgabe seines Reisepasses, und die restlichen 11 mit der Ausweisung oder Einreiseverweigerung von Theologen, Politikern und Journalisten.

Die Beiträge zur "Wehrpolitik" melden hauptsächlich die Reaktionen auf Vorschläge eines neuen Wehrpflichtgesetzes, das vorsieht, alle weißen Männer zwischen 17 und 60 Jahren für den Wehrdienst zu registrieren.

Die Berichterstattung über die "Rassentrennung", die alltägliche Apartheid in Südafrika, in den meisten Artikeln als "Rassismus" bezeichnet, ist sehr sporadisch und beschränkt sich auf vier Zeitungen, FAZ, FR, SZ und Vorwärts. Drei besonders ausführliche Berichte "In Südafrika ist der Rassismus zum Gesetz erhoben worden" (FR 22.12.82), "Szenen wie aus Kafkas Welt" (SZ 21.12.82) und "Wer einmal aus dem Schubfach springt" (Vorwärts 7.1.82) verleihen dieser Subkategorie den verhältnismäßig großen Umfang von 3739 cm². Bei dem Bericht in der FR handelt es sich um die Veröffentlichung eines von der Südafrikanischen Bischofskonferenz und der Bischöflichen Kommission für Misereor entwickelten Arbeitspapiers, in dem es darum geht, "den Standpunkt der Kirche gegenüber der Rassismus-Politik Südafrikas zu verdeutlichen". Besonders kritisiert wird die Tatsache, daß Südafrika das einzige Land der Erde sei, "in dem der Rassismus zum Gesetz erhoben wurde".

In der SZ vom 21.12.82 berichtet der Korrespondent Stefan Klein von einem Besuch in Soweto. Der Inhalt und die Tendenz des Artikels werden im Untertitel knapp zusammengefaßt: "Was in Wirklichkeit ein deprimierendes Zeugnis für die Rassenpolitik Pretorias ist, wird Fremden als eine Idylle präsentiert."

Malla Plerei, eine Mitarbeiterin des Vorwärts, berichtet über eine Gerichtsverhandlung gegen eine farbige Frau, Cynthia Freeman, die vorgab, eine Weiße zu sein und gegen das Gruppen-Wohngebiet-Gesetz verstieß. Sie wurde zu R100 oder 50 Tagen Gefängnis verurteilt. Plerei erläutert den ganzen Prozeß sowie auch das Rassenklassifikationsverfahren in Südafrika und vergleicht dieses mit "Hitlers Zeiten". Das Resümee: "Die Einteilung in rassistische Schubfächer entscheidet in Südafrika immer noch über alles."

Die restlichen Subkategorien "Wahlen", "Kabinett", "Umsiedlung" und "Broederbond" fanden nur sehr geringe Aufmerksamkeit, und zwar fast ausschließlich in der Tagespresse.

2.5.2 Auslandsbeziehungen

Berichte über Südafrikas Beziehungen zu anderen Ländern sowie zu internationalen Organisationen wurden unter "Auslandsbeziehungen" erfaßt. Folgende Subkategorien wurden unterschieden:

Bundesrepublik,
USA,
UdSSR,
Nachbarstaaten,
Andere Staaten,
UNO,
OAU,
Europa Parlament/andere internationale Verbände
(siehe Tabelle 7).

Es ergab sich ein Umfang von 13465 cm² (8,4% der Gesamtmenge) aus 136 Artikeln (10,2% der Gesamtmenge).

Die Subkategorie "Beziehungen Südafrikas zu seinen Nachbarstaaten" steht hier mit 46 Artikeln und einem Umfang von 4807 cm² an erster Stelle. Die Berichterstattung befaßt sich in erster Linie mit Feindlichkeiten zwischen Südafrika und seinen Nachbarn. Darunter fallen vermeintliche Umsturzpläne der Südafrikaner in Zimbabwe, südafrikanische Unterstützung der Rebellen in Mocambique, der Einmarsch südafrikanischer Truppen nach Lesotho und die Warnung der Regierung in Pretoria, sie würde gegebenenfalls nicht zögern, "weitere Präventivschläge gegen Terroristenstützpunkte in Lesotho oder anderen Nachbarländern zu führen" (FR 24.12.82).

Als wichtigstes Ereignis erscheint aber das Treffen zwischen dem südafrikanischen Ministerpräsidenten Botha und

dem sambischen Präsidenten Kaunda am 30. April in einem Grenzort zwischen Botswana und Südafrika. Alle vier untersuchten Tageszeitungen erwähnen diese Begegnung und beurteilen sie positiv. Die FR nennt sie "das bedeutendste Ereignis dieser Art in Afrika..." (FR 29.4.82), die Welt spricht von einem "Ansatz zu Frieden in Afrika" (Welt 3.5.82), die FAZ sieht hier eine Möglichkeit für Pretoria, "die in den siebziger Jahren gescheiterte Dialog-Politik zwischen Südafrika und seinen Nachbarn wenigstens mit einem der größeren Länder - Sambia - wiederaufzunehmen" (FAZ 29.4.82), während es in der SZ als ein "nützliches Gespräch" (SZ 3.5.82) beurteilt wird. Sogar in der Wochenpresse, in der Zeit, dem Bayernkurier und im Spiegel, wurde dieses Treffen als einziges außenpolitisches Ereignis gemeldet. Der Spiegel spricht von einer Lockerung der "verhärteten politischen Fronten" (Spiegel 19.4.82), der Bayernkurier stellt die Frage, ob sich "die gegen Südafrika gerichtete Phalanx der sogenannten Frontstaaten" lockern würde (Bayernkurier 15.5.82), während die Zeit das Treffen als "Schritt nach vorn" bezeichnet (Zeit 7.5.82).

Die Beziehungen zwischen Südafrika und der UNO wurden in insgesamt 31 Artikeln mit einem Umfang von 2095 cm² behandelt. Bemerkenswert ist, daß nur die Tagespresse darüber berichtete, daß mehr als die Hälfte (16) der Artikel in der SZ erschien und mehr als ein Viertel (9) in der FR. Die übrigen 6 Artikel entfallen auf die Welt (5) und die FAZ (1). In den Berichten, die alle nicht sehr umfangreich

sind, handelt es sich zum größten Teil um Kritik an Südafrikas Innenpolitik und Aufrufe zur Begnadigung von Verurteilten, Aufrufe zu Boykott und Sanktionen, Kritik an Gewaltmaßnahmen der südafrikanischen Polizei und Armee. Diese Artikel verlieren durch ihre relative Kürze an Gewichtigkeit, da sie im Vergleich zu den Berichten über die Beziehungen zu den Nachbarstaaten, die durchschnittlich 104,5 cm² umfassen, im Schnitt nur einen Umfang von 67,6 cm² haben.

An dritter Stelle, mit 23 Beiträgen (Umfang 1947 cm²), stehen die Berichte über Beziehungen zwischen Südafrika und der Bundesrepublik Deutschland. Mit einer Ausnahme, einem sehr kurzen Leserbrief im Vorwärts, erschienen alle Berichte in den Tageszeitungen.

Über den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß in Südafrika und Namibia wurden vier Beiträge veröffentlicht, zwei in der Welt von Korrespondent Hans Germani und zwei dpa-Meldungen in der SZ. In beiden Berichten zitiert Germani Strauß sehr ausführlich. Er äußert sich zu der Lösung des Namibiaproblems, der sowjetischen Aufrüstung, der Entwicklungshilfe des Westens und den Reformen in Südafrika, die er positiv bewertet. In Botha sieht er "einen der ehrlichsten Staatsmänner des Landes", und er warnt davor, den südafrikanischen Ministerpräsidenten "weiter zu isolieren und zu diffamieren, gar noch mit Wirtschaftsboykott und Sanktionen zu bedrohen" (Welt 3.4.82).

Die SZ hingegen nennt neben der Tatsache der Südafrika-Reise auch die Kritik der bayerischen SPD. Der Vorsitzende der bayerischen SPD-Abgeordneten im Bundestag habe die Reise als "politische Instinktlosigkeit" (SZ 30.3.82) bezeichnet.

Insgesamt 7 Artikel befassen sich mit Kritik der Bundesregierung und anderer Gruppen an der südafrikanischen Apartheidspolitik und gewissen Sicherheitsmaßnahmen: Die Grünen rufen zu "Sabotage in Südafrika" auf (FAZ 18.10.82), "Tübinger Theologen klagen die Politik der Apartheid an" (FAZ 20.12.82), "Abgeordnete (aller Fraktionen im Bundestag) fordern Ende der Unterdrückung in Südafrika" (FR 26.2.82) und die SPD nennt die "Südafrika-Politik der neuen Regierung (CDU/CSU und F.D.P., R.A.) skandalös" (FR 9.11.82).

Weitere Meldungen befassen sich u.a. mit dem Besuch des Zulu-Politikers Gatsha Buthelezi in Bonn (FAZ 27.3. und 29.3.82) und dem Aufenthalt einer Rotary-Studiengruppe in Offenbach (FAZ 6.9.82).

Beziehungen zur Sowjetunion wurden in 5 Beiträgen erwähnt. Zwei davon handeln über den Tausch eines Sowjetspions gegen acht Westagenten. Die anderen drei, in der Welt und im Bayernkurier erschienen, befassen sich mit der sowjetischen "Subversionstätigkeit gegen Südafrika" (Bayernkurier 31.12.82), einem Thema, dem die Springer-Presse und der

Bayernkurier besondere Aufmerksamkeit schenken.

Andere Länder, über deren Beziehungen mit Südafrika berichtet wird, sind Argentinien (wegen angeblichem Waffenhandel mit Südafrika), Griechenland (wegen Teilnahme der Südafrikaner an der Waffenausstellung in Athen), Großbritannien (wegen angeblicher Spionage eines Angestellten der südafrikanischen Botschaft in London) sowie Portugal und Kuba als Gesprächspartner in den Namibia-Verhandlungen.

2.5.3 Das Namibiaproblem

Seit 1978 bemüht sich die sogenannte Fünfergruppe - die Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Kanada und die Vereinigten Staaten - um eine Verhandlungslösung in der Namibiafrage und um eine international anerkannte Unabhängigkeit des Territoriums nach Wahlen unter Aufsicht der Vereinten Nationen. Ihr Ziel ist, die vom Sicherheitsrat der UNO verabschiedete Resolution 435 inkraftzusetzen. In den vergangenen Jahren sind schon mehrfach Termine genannt worden, an denen Südwestafrika als Namibia die Unabhängigkeit erhalten sollte, jedoch hat sich an dem Status des noch unter Südafrikas Kontrolle stehenden Territoriums seitdem nichts geändert.

Auch in dem Untersuchungszeitraum Januar bis Dezember 1982 wurden keine wesentlichen Fortschritte zur Inkraftsetzung der Resolution 435 des Sicherheitsrates gemacht, obwohl

sehr viele Verhandlungen zwischen allen beteiligten Parteien stattfanden. Mitte Januar tagte die westliche Namibia-Kontaktgruppe (Fünfergruppe) in Bonn, um die Vorschläge des von den Außenministern der fünf Westmächte im September 1981 in New York herausgegebenen Kommuniqués weiterzuführen. Geplant wurde die Unabhängigkeit für das Jahr 1983. Diese Vorschläge sowie die verschiedenen Reaktionen darauf wurden in den vier Tageszeitungen ausführlich dargestellt und kommentiert. Innerhalb Südwestafrikas kam es zu einer Spaltung der DTA dadurch, daß sich der Präsident Kalangua im Februar mit seiner Partei von der DTA trennte, weil sich die elf Parteien der Allianz nicht zu einer Partei zusammenschließen wollten. Im Juni trat ein zusätzliches Problem auf: Die südafrikanische Regierung bestand darauf, daß "die Umsetzung der westlichen Vorschläge für die Unabhängigkeit des Territoriums von dem Abzug der kubanischen Truppen in Angola abhängig gemacht" werde (Welt 19.6.82). Im September kam der südafrikanische Premierminister Botha mit neuen Lösungsvorschlägen, die zu einer Auseinandersetzung mit dem DTA-Vorsitzenden Mudge führten, so daß gegen Ende des Jahres sowohl die internen wie auch die externen Verhandlungen in eine Sackgasse gerieten. Die Fortschritte und Rückschritte in der Lösung des Namibiakonfliktes lassen sich an den Überschriften der Berichte ablesen, die sehr häufig zwischen extremem Optimismus und eindeutigem Pessimismus schwanken: "Namibia-Lösung noch in weiter Ferne" schreibt die SZ am 28. Oktober, und am 30. November heißt es: "Neue Hoffnung für Namibia".

Eine knappe Zusammenfassung der Berichterstattung des Namibienkonfliktes gibt Reinhold Meyer im Vorwärts vom 9.12.82:

Die Mär einer bevorstehenden Namibia-Lösung geht um in den westlichen Medien. Sie gaukeln immer mal wieder Fortschritte vor, während Südafrikaner und Amerikaner immer wieder neue Stolperdrähte spannen. Eine Lösung für Namibia ist noch in weiter Sicht ...

Ein wichtiger Grund für die Verzögerung einer Lösung der Namibia-Frage, einer der sogenannten "Stolperdrähte", ist die Bedingung der Südafrikaner, die auch von den Amerikanern unterstützt wird, daß die Kubaner aus Angola abziehen müssen, bevor ein Waffenstillstand geschlossen werden kann. Acht der 9 Zeitungen, die über das Namibiaproblem berichten, nehmen auch zu dieser Frage Stellung. Bis auf die Welt und den Bayernkurier, die Südafrikas Forderung unterstützen, und dem Rheinischen Merkur, der keine Position bezieht, geben alle Zeitungen Südafrika die Schuld am Scheitern der Verhandlungen. "Diese Verknüpfung ist so lange unauflöslich, wie Südafrika sie nicht auflösen will", schreibt Günter Krabbe in der FAZ vom 13.12.82, während ein Bericht des SZ-Korrespondenten Stefan Klein die Überschrift trägt: "Südafrika manövriert Washington in eine Sackgasse" (SZ 29.11.82). Die Zeit vom 3.12.82 berichtet unter der Schlagzeile "Namibia: Wieder Blockade": "Grund der neuerlichen Blockierung ist das Junktim, das die Südafrikaner erfunden und den Amerikanern eingeredet haben."

Die Tatsache, daß sich die Bemühungen um eine international anerkannte Unabhängigkeit Namibias schon über so viele Jahre erstrecken und so viele verschiedene Parteien, sowohl international sowie innerhalb Süd- und Südwestafrikas, an den Verhandlungen beteiligt sind, trägt dazu bei, daß die Berichterstattung über dieses Thema so umfangreich ist: In 6 der 9 Zeitungen, die darüber berichten, ist es Thema Nr.1, soweit es die Anzahl der Artikel betrifft. Im ganzen wurden 218 Artikel (16,4% der Gesamtanzahl) mit einem Umfang von 30838 cm² (19,3% des Gesamtumfangs) zu diesem Thema gezählt. Aufgrund der Informationsmenge ist es im Rahmen dieser Arbeit unmöglich, dieses Thema in Einzelheiten zu untersuchen.

2.5.4 Wirtschaft

Die Republik Südafrika und die Bundesrepublik Deutschland haben trotz UN-Sanktionen sehr gute wirtschaftliche Beziehungen. Das geht aus mehreren Berichten hervor. In der SZ vom 8.11.82 erschien eine Meldung des epd:

Ein Rekord bundesdeutscher Investitionen in Südafrika ist ... in diesem Jahr zu erwarten. Bereits im ersten Halbjahr 1982 sei der Gesamtwert der direkten Investitionen auf 31,8 Millionen Mark gestiegen.

Saskia Martin schreibt dazu in der Welt vom 16.3.82:

Der Handel der Bundesrepublik Deutschland mit dem Kapland hat gerade in jüngster Zeit einen sprunghaften Anstieg erlebt. Der Exportwert der nach Südafrika ausgeführten Waren wuchs 1980 um 46 Prozent, 1981 in elf Monaten um gut ein Drittel und dürfte damit für das Gesamtjahr etwa sechs Milliarden Mark erreichen ... Der Import aus Südafrika macht etwa ein Prozent der deutschen Gesamteinfuhr aus. Die Importe nahmen 1978 bis 1979 um 44 Prozent auf 3,6 Milliarden Mark zu; 1980 dagegen sanken sie um zehn Prozent ...

Die wirtschaftliche Kooperation zwischen Südafrika und der Bundesrepublik wird auch bestätigt durch die besondere Bedeutung, die Berichten über südafrikanische Wirtschaftsfragen in den deutschen Zeitungen zukommt. Elf Prozent aller ausgewerteten Berichte wurden dem Thema "Wirtschaft" zugeordnet. Insgesamt waren es 147, die einen Umfang von 15 043 cm² ergaben, 9,4% des Gesamtumfangs.

Unter den Tageszeitungen ist bei der Welt, sowohl nach Häufigkeit als auch nach Umfang gemessen, die Berichterstattung zum Thema Wirtschaft am umfangreichsten. In der Welt erschienen 45 Berichte (14,5% der Gesamtzahl) mit einem Umfang von insgesamt 4792 cm² (14,8% des Gesamtumfangs) zu diesem Thema. Folgende Subkategorien wurden unterschieden:

Gold, Bodenschätze u.a. Minerale,
Landwirtschaft,
Wirtschaftslage,
Ausländische Unternehmen,
Südafrikanische Unternehmen,
Ausländische Kredite,
Beziehungen mit Nachbarstaaten,
Import, Export, Aufträge,
Boykott (siehe Tabelle 8).

Die drei Subkategorien mit der höchsten Frequenz und dem größten Umfang sind "Südafrikanische Unternehmen", "Bodenschätze", und "Import, Export, Aufträge". Von den 28 Berichten (Umfang 2980 cm²) über südafrikanische Unternehmen handeln 20 von der De Beers Consolidated Mines Ltd., und zwar geht es um deren Diamantenabsatz, die Dividende, den Diamantenpreis und das Schließen einer Mine. Erstaunlicherweise veröffentlichte auch der Stern zwei Berichte über De Beers. Am 11.3. erschien ein Bericht "Die Diamanthochzeit - Wie der südafrikanische Monopolist Oppenheimer sich in Australien die größten Edelstein-Funde unter den Nagel reißt", und am 22.7. lautet die Überschrift eines Artikels "Künstliche Klunker aus Moskau - Weshalb der südafrikanische Edelsteinkonzern De Beers um seine Monopolstellung fürchten muß". Verluste im Gewinn der Anglo American Corporation werden in zwei Berichten gemeldet, während die Unternehmen General Mining Union Corporation (Gencor), Loraine Gold Mines (Anglovaal), Plate Glass, Gold Fields of

South Africa, Afship und Safmarine in jeweils einem Bericht erwähnt werden.

Die Bodenschätze Südafrikas werden nicht nur in Regierungspublikationen¹⁸ als besonders wichtige Ausfuhrprodukte bezeichnet, sondern die untersuchten deutschen Zeitungen halten es auch für nötig, ihre Leser über die Gold-, Diamanten- und Kohleproduktion in Südafrika zu informieren. Es erschienen 29 Artikel (2939 cm²) über die Bodenschätze Südafrikas, vor allem über das Zu- und Abnehmen der Goldproduktion, den Verfall des Goldpreises und den Verkauf von Krügerrenden. In der Welt erschienen acht kurze Meldungen über den Krügerrend-Absatz; sechs davon trugen die Überschrift "Mehr Krügerrend verkauft". Auch die Kohleproduktion wird betont. In der Welt und der SZ erschienen je zwei längere Berichte über die Bedeutung des "schwarzen Goldes" für Südafrika. "Die wachsende Bedeutung der Kap-Republik als Kohleexporteur ruht auf der Entwicklung einer mit Milliardenkosten aufgebauten Infrastruktur" heißt es in einem dpa-Bericht in der Welt vom 21.9., und in einem eigenen Bericht der SZ vom 7.7.82:

Der ständig expandierende Kohlebergbau, seit fünf Jahren Südafrikas größter Devisenbringer nach Gold, hat auch 1981 wieder Rekordergebnisse erzielt.

Auch die Wichtigkeit der Bodenschätze Südafrikas für die westlichen Industrienationen wird erwähnt:

Nicht weniger als fünfzig wichtige Mineralien für den Bedarf der hochentwickelten westlichen Industrieländer liefert Südafrika außer Gold und Schmuckdiamanten. Bei Mangan, Vanadium, Flußspat und Andalusit verfügt Südafrika jeweils über die umfangreichsten Vorkommen der Erde. An der Weltspitze steht es bei Metallen der Platin-Gruppe. Von großer Bedeutung sind sodann Kohle, Kupfer ... (SZ 1.4.82).

Eine erstaunlich hohe Anzahl von Berichten erschien über "ausländische Kredite". Das ist zurückzuführen auf zwei Kreditanträge der südafrikanischen Regierung, die in der Weltöffentlichkeit große Erregung verursachten. Einmal wurde im Oktober ein Devisenkredit von 1,1 Milliarden Dollar beim Internationalen Währungsfonds beantragt, der im November auch bewilligt wurde. Über die heftige Kritik der UNO darüber wurde in allen Tageszeitungen berichtet. In der Zeit vom 29.10.82 erschien jedoch ein Bericht, der diese Kritik als "Sophisterei" ablehnt und alle politischen Erwägungen bei der Vergabe von Krediten streng verurteilt:

Der Fonds gewährt Devisenhilfen nicht von ungefähr nur unter der Bedingung, daß das Land Maßnahmen zur Wiederherstellung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts ergreift und damit die Rückzahlung sicherstellt. In die inneren politischen Verhältnisse darf sich der Fonds nicht einmischen. Sonst könnte es geschehen, daß dem Mitgliedland Ungarn ein Kredit nur

unter der Bedingung der Preisgabe des kommunistischen Systems gewährt wird, weil dieses das Wachstum hemmt. Oder daß die Bundesrepublik einen Kredit nur unter der Bedingung erhält, Berlin aufzugeben, weil die Stadt die Bundesfinanzen belastet.

Ende November wurde bekannt, daß das südafrikanische Transportunternehmen SATS bei der Deutschen Bank einen Kredit beantragt habe. Es erschienen vier Berichte (in der FR, SZ und im DS) über den Aufruf der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV), diesen Antrag aufgrund der Apartheidpolitik Südafrikas zu verweigern. Ein Leserbrief in der FR (27.11.82) kritisiert jedoch diese politische Moral der ÖTV als eine, bei der "mit zweierlei Maß gemessen wird".

Auch der Stern berichtet über die südafrikanische Goldförderung, aber auf amüsante und leicht zynische Art:

"Goldenes Gefummel - Mit Millionenaufwand werben die südafrikanischen Goldförderer für den hochkarätigen Manschettenknopf - doch noch hapert es am Loch für den Knopf" (Stern 27.1.82)

Über den Handelsboykott ist die Berichterstattung sehr dürftig. Die zehn Berichte hierzu umfassen 709 cm² und betragen nur 4,7% des Gesamtumfangs des Themas "Wirtschaft". Drei der zehn Texte sind Leserbriefe in der FR

über den Erfolg oder Mißerfolg des Boykotts südafrikanischer Früchte von einer Gruppe, die sich "Evangelische Frauenarbeit in Deutschland" nennt. Vier Kurzmeldungen (durchschnittlich 33 cm²) in der SZ berichten von geplanten Boykottaktionen: Die niederländische Regierung ruft Geschäftsleute zu freiwilligem Boykott auf (13.2.82), das amerikanische Versandhaus Sears, Roebuck and Co. will keine Geschäfte mehr mit Südafrika machen (19.5.82), die evangelische Studentengemeinde Hannover beklagt sich über Werbung für Früchte aus Südafrika im 2. Hörfunkprogramm des Norddeutschen Rundfunks (19.7.82) und die schwedische Regierung verbietet Investition der Firmen SKF und Sandvik (16.9.82).

Von den übrigen drei Artikeln über den Wirtschaftsboykott (durchschnittlicher Umfang 135 cm²) sprechen sich zwei gegen einen Boykott aus. In der FR vom 16.4.82 wird unter der Überschrift "Die Wirkungen sind gleich Null" die Unwirksamkeit von Sanktionen gegen Südafrika und andere Länder dargestellt: "Denn bisher hat noch keine Sanktion den Betroffenen zu einer Änderung seiner Politik bewogen." Die Welt (22.6.82) zitiert den IG-Metall-Chef Eugen Loderer, der sich gegen einen Boykott ausspricht und ausländische Konzerne in Südafrika vor die Aufgabe stellt, "eine Art Vorreiterrolle bei der Gleichbehandlung der Schwarzen und Farbigen" zu übernehmen. Der dritte Bericht erschien im DS vom 25.4.82 und berichtet von einem "Umdenkungsprozeß", den Argumente der Vertreter von vier Kirchen bezüglich Investi-

tionen eines kanadischen Konzerns in Südafrika bewirkt haben:

Fast neun Prozent der Anteilseigner sprachen sich dafür aus, daß die Investitionspolitik des Unternehmens in Südafrika überprüft wird.

Darstellungen der Wirtschaftslage in Südafrika erschienen in der FAZ, der FR und der Welt. Die Berichte sind zum Teil sehr ausführlich und analysieren die Auswirkung der Rezession auf die südafrikanische Wirtschaft. Als Ursache der Verschlechterung der wirtschaftlichen Position wird in allen Fällen der sinkende Goldpreis gesehen, der die "Leistungsbilanz aus dem Gleichgewicht" (Welt 9.3.82, FR 10.3.82) brachte.

Über die beiden übrigen Subkategorien ist die Berichterstattung sehr knapp: Die Mehrheit der sechs Berichte über die wirtschaftlichen "Beziehungen mit den Nachbarstaaten" befaßt sich mit deren Bemühungen, von Südafrika unabhängig zu werden. Unter "Landwirtschaft" wird in zwei der drei Artikel über den Weinbau berichtet.

2.5.5 Justiz und Polizei

Der Tod des 29jährigen Gewerkschaftsfunktionärs Neil Aggett am 5. Februar und der Tod des 21jährigen Ernest Dipale Anfang August in einer Zelle des Polizeipräsidiums von

Johannesburg sowie der Prozeß gegen die Seychellen-Söldner, der sich über mehrere Monate erstreckte, hatten in den untersuchten Zeitungen eine Reihe von Artikeln zur Folge. Auf diese Ereignisse ist es wohl zurückzuführen, daß das Thema "Justiz und Polizei" mit 164 Beiträgen (12,4% der Gesamtzahl) und einem Umfang von 12944 cm² (8,1% des Gesamtumfangs) nach dem Namibiaproblem am häufigsten auftritt. Die Texte sind jedoch nicht sehr umfangreich - die Themen "Namibiaproblem", "Innenpolitik", "Wirtschaft" und "Auslandsbeziehungen" nehmen mehr Quadratzentimeter ein -, was wohl auch darauf zurückzuführen ist, daß in der Wochenpresse nur sehr wenig Artikel darüber erschienen sind. Der Stern brachte einen Bericht und das DS fünf. Folgende Subkategorien wurden unterschieden:

Gerichtsverfahren,
Gefängnisse/Polizeihaft,
Hausarrest,
Verhaftungen,
Sonstiges (siehe Tabelle 9).

Von den 55 Berichten in der Subkategorie "Gefängnisse/Polizeihaft" befaßten sich 16 mit dem Tod von Neil Aggett, 10 mit dem Tod von Ernest Dipale und neun mit "Folter in Südafrika". Hinzu kommen sechs Berichte von Protestaktionen gegen Haftbedingungen und Zustände in Südafrikas Gefängnissen. Die SZ vom 7.4.82 berichtet:

Wie in mehreren anderen deutschen und westeuropäischen Städten werden ab Gründonnerstag jeden Donnerstag zwischen 16 und 18 Uhr zwei Menschen vor dem Konsulat der Südafrikanischen Botschaft am Sendlinger-Tor-Platz mit Trauerflor eine Mahnwache für die Gefangenen, Gefolterten und Ermordeten in südafrikanischen Gefängnissen halten.

Die FR spricht von Protesten der Gefangenenhilfsorganisation "amnesty international", mehreren kirchlichen Gruppen und der Anti-Apartheid-Bewegung in der Bundesrepublik gegen "willkürliche Verhaftungen und Folterungen in Südafrika" (16.4.82) sowie von einem Appell "aller drei Fraktionen im Deutschen Bundestag" an Pretoria, die Gewaltanwendungen und Verfolgung von Gewerkschaften zu beenden. Die FR zitiert aus diesem Bericht:

Haftentlassene berichten von schrecklicher Folter: Sie wurden in Säcke gebunden und von Autos über Stände (Strände?) geschleift, bis sie bewußtlos waren. Sie wurden nackt in Ketten gefesselt und von Polizisten geschlagen. Sie erhielten Elektroschocks, bis sie zusammenbrachen. Sie wurden von betrunkenen Sicherheitsbeamten in einer eigens dazu eingerichteten Farm gefoltert. Die Systematisierung der Folter nimmt zu.
(FR 16.4.82)

Von ähnlichen Greuelthaten berichtet Mario R. Dederichs im

Stern vom 7.4.82. Der Bericht erstreckt sich über elf Seiten mit drei doppelseitigen Farbphotos von Gewaltmaßnahmen der Polizei und trägt die Überschrift:

Gewerkschafter in Südafrika. Gefangen, gefoltert, getötet. Die weißen Machthaber des Apartheid-Staates verfolgen die aufkeimende schwarze Arbeiterbewegung mit Brachialgewalt: Massenverhaftungen, Folter, Tod im Gefängnis - schlimmer als bei der Zerschlagung der 'Solidarität' in Polen. Doch der Westen lehnt Druck auf Pretoria ab.

Das DS (14.2.82) berichtet auch von den Mißständen in der südafrikanischen Justiz, und zwar im Hinblick auf den Tod von Neil Aggett, der als "Opfer eines Unrechts-Gesetzes" bezeichnet wird. Siegfried von Kortzfleisch, der Autor dieses Artikels, befaßt sich intensiv mit der Frage "Was kann man tun, daß es kein nächstes Opfer geben wird?" Er bezeichnet das Gesetz, das den südafrikanischen Behörden erlaubt, "willkürlich und unbefristet Menschen gefangenzusetzen, die ihnen im Wege stehen, weil sie für Bürger des Landes Menschenrechte einfordern" als Verstoß gegen die Menschenwürde und Menschenrechte. Er sieht die Aufgabe des einzelnen darin, "Proteste loszulassen" gegen den Verstoß der Menschenrechte in der Hoffnung, daß "die Regierungen in Pretoria oder Warschau oder San Salvador und vielen anderen Hauptstädten ein Gefühl der aufkommenden Scham oder wenigstens der wachsenden Peinlichkeit beschleichen" wird.

Bemerkenswert ist auch, daß die meisten der genannten 55 Berichte (62%) in der FR (16) und SZ (18) erschienen, während die übrigen 21 Artikel auf die anderen Zeitungen verteilt sind.

Unter dem Stichwort "Gerichtsverfahren" sind alle Berichte eingeordnet, die sich auf den Verlauf eines Prozesses beziehen, sowie auf das Urteil, den eventuellen Freispruch und die Begnadigung, Freilassung oder Hinrichtung von Verurteilten. Über den Prozeß in Pietermaritzburg gegen die Seychellen-Söldner wurde in der Tagespresse, vor allem in der SZ und der Welt, sehr ausführlich berichtet. Es geht in den Berichten aller vier untersuchten Zeitungen vor allem um die Frage, inwiefern die südafrikanische Regierung in den gescheiterten Staatsstreich auf den Seychellen verwickelt ist. "Hohe Beamte am Seychellen-Putsch beteiligt?" lautet eine Überschrift in der FR vom 13.3.82. "Südafrikas Regierung im Fall 'Seychellen-Putsch' belastet" schreibt die SZ am selben Tag. Die Welt brachte insgesamt fünf Artikel, die sich mit der Beteiligung der südafrikanischen Regierung am Putschversuch befassen. Am 10.3.82 lautete die Schlagzeile "Prozeß birgt Gefahr für Pretoria", am 13.3. "'Pretoria verwickelt'", am 14.4. "Enthüllungen über Seychellen-Putsch belasten Südafrika", am 5.5. "Söldner-Führer: Pretoria billigte Seychellen-Coup" und am 10.5. trägt ein Bericht von Hans Germani die Überschrift "Bothagate - Der Skandal, der Minister zittern läßt".

Über die gerichtliche Untersuchung der Hintergründe und Umstände, die zum Tode von Dr. Neil Aggett führten, wird sehr viel weniger umfangreich berichtet als über den Prozeß gegen die Seychellen-Söldner. Allein die FAZ erwähnt einiges aus dem Verlauf der Untersuchung, und zwar, daß ein Protokoll mit Foltervorwürfen, das Aggett einer Gefängnisbeamtin kurz vor seinem Tod diktiert haben soll, als Beweismittel in dem Verfahren zugelassen wird. Weitere Berichte erschienen erst, als das Ergebnis der Untersuchung am 21.12.82 bekannt wurde. Jede der vier untersuchten Tageszeitungen brachte am 22.12. die Kurzmeldung, daß Aggett sich nach Feststellung des Amtsgerichts erhängt habe und die Untersuchung der Todesumstände "keine strafrechtlich relevanten Vorwürfe gegen andere erbracht" habe (Reuter-Meldung, FR und FAZ vom 22.12.82).

Wiederum nur in der FAZ erschien eine Reaktion auf das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung. Andreas Razumovsky, der Südafrika-Korrespondent der FAZ in Johannesburg, berichtet, daß die Untersuchung "beträchtliches Aufsehen, allgemeines Befremden und offen geäußerte Empörung in Kreisen der akademischen Intelligenz, der Berufsjuristen, der liberalen Opposition, der Gewerkschaftler und Juristen hervorgerufen" habe (FAZ 23.12.82). Razumovsky nennt und zitiert einige südafrikanische Persönlichkeiten, die ihr Unbehagen über das Urteil bekundeten, und er nimmt auch persönlich dazu Stellung, indem er dem Richter vorwirft, nicht einmal die Gelegenheit wahrgenommen zu haben,

"an jene Spezialisten (Verhör-Spezialisten, Polizisten) eine warnende Belehrung über die Grenzen ihrer Befugnisse im Rechtsstaat zu richten".

Eine gleiche Anzahl Artikel wie zur Aggett-Untersuchung erschien auch über die Gerichtsentscheide zur geplanten Abtretung des Zulu-Gebietes Ingwavuma an das Königreich Swaziland. Am 7. Juli gab der Oberste Gerichtshof von Natal ein drittes Urteil ab, das der südafrikanischen Regierung untersagte, Gebiete des Homelands KwaZulu an das benachbarte Swaziland abzutreten. Dazu kommentiert Robert von Lucius in der FAZ vom 8.7.82: "Buthelezi, herausragender Oppositionspolitiker des Landes, hat die Urteile erstritten ..." Von Lucius verweist auf einen ähnlichen Verfassungskstreit in den fünfziger Jahren, als die Regierung durch mehrere "Verfassungsmanipulationen" die Gerichte umging und den Entzug des Wahlrechts für Farbige durchsetzte. Er hofft, daß die Botha-Regierung einen solchen "verhängnisvollen Fehler" nicht wiederholt. In einer positiven Schlußbemerkung jedoch bekundet von Lucius: "Ganz beiläufig haben die Gerichtsentscheide belegt, daß Südafrika entgegen landläufiger Vorstellung kein totalitärer Staat ist". (Siehe "Stammstaaten", S.128)

Die SZ vom 9.7.82 stellt unter der Rubriküberschrift "Aktuelles Lexikon" die Gebietsabtretung aus der Sicht Swazilands wie folgt dar: Die Abtretung dieses Landstrichs soll "dem weitgehend von Südafrika abhängigen Binnenstaat süd-

lich von Mocambique ein(en) Zugang zum Indischen Ozean" ermöglichen. Damit sollte der Nachbarstaat "für eine Wirtschaftsgemeinschaft der Staaten im südlichen Afrika unter Führung der Industriemacht Südafrika gewonnen werden".

Am 30. September entschied der Oberste Gerichtshof in Bloemfontein gegen die südafrikanischen Behörden und wies sie an, den Ingwavuma-Distrikt nicht aus KwaZulu auszugliedern, weil "Südafrika die gesetzgebende Körperschaft des Stammesgebietes nicht zu dem Ausgliederungsvorhaben befragt habe". So wurde in der FAZ und Welt am 1.10.82 berichtet. In der SZ und FR erschienen ähnlich lautende Presseagenturmeldungen; in der Wochenpresse jedoch gab es keinen Hinweis auf diesen Streit zwischen Justiz und Regierung.

Ein Prozeß gegen drei Mitglieder des verbotenen "African National Congress" wurde am 6. August mit dem Todesurteil der Angeklagten beendet. Das Gericht sprach die drei des Hochverrats schuldig wegen Beteiligung an mehreren Anschlägen auf strategische Installationen in Johannesburg und Pretoria. Meldungen über die Todesurteile erschienen in der FR am 6.7., der SZ am 9.8. und der FAZ am 12.8. Über den Verlauf des Prozesses wurde in keiner der untersuchten Zeitungen berichtet, wohl aber über anschließende Bemühungen der Anti-Apartheid-Bewegung in Bonn und der UNO, die Todesurteile zu verhindern.

Mehrere andere Prozesse wurden in Kurzmeldungen erwähnt: Der Freispruch eines wegen Mordes an drei Schwarzen angeklagten Polizisten, das Todesurteil der Mörderin Maureen Smith sowie Freilassung mehrerer politischer Gefangener, darunter auch die vorzeitige Entlassung des Dichters Breyten Breytenbach aus der Haft.

Unter der Subkategorie "Verhaftungen" wurden 17 Artikel gezählt, allerdings mit sehr geringem Umfang. Hier handelt es sich, mit einer Ausnahme, nur um Kurzmeldungen, die von der Festnahme von Gewerkschaftlern, Bürgerrechtlern, "weißen Rassistenführern", "Bürgerrechtsaktivisten" und den 45 Seychellen-Söldnern berichten. Der eine umfangreichere Bericht erschien in der FAZ vom 13.12.82 über die Festnahme von Führern der Afrikaaner Widerstandsbewegung (AWB), die der Südafrika-Korrespondent der FAZ Andreas Razumovsky als eine der "berüchtigtsten rechtsradikalen" Organisationen des Landes bezeichnet, deren Ziel es sei, durch "Faschismus, Totalitarismus und bewaffneten Aufstand ... die Gefahr der Entmachtung der weißen Rasse ... zu verhindern". Dies Vorhaben der Regierung, auch gegen rechtsextreme Gruppen vorzugehen, die die Sicherheit des Landes bedrohen, wird hier begrüßt, jedoch könne es sich auch nur um einen Versuch der Regierung handeln, "um vor aller Welt zu demonstrieren, daß sie gegen Rechte ebenso vorgeht wie gegen Linke".

"Fast 100 Gebannte in Südafrika", "Kritiker der Apartheid abermals 'gebannt'", "Bann nach 20 Jahren zu Ende", "Beyers Naudé erneut gebannt", "EKD-Protest gegen Bann", "Der Bann über Dr. Beyers Naudé beunruhigt selbst Afrikaner". So lauten einige der Überschriften der zehn unter dem Stichwort "Hausarrest" gezählten Artikel, die einen Umfang von 980 cm² ergaben. Acht dieser Berichte erschienen in der FAZ und FR. Die Mehrheit handelt von Dr. Beyers Naudé, dem ehemaligen Direktor des Christlichen Instituts, dessen als "Bann" bezeichneter Hausarrest am 28. Oktober für drei Jahre verlängert wurde. "Eine offizielle Begründung für den neuen Bann ... gibt es 'aus Gründen der Staatssicherheit nicht'", berichtet die FR am 30.10.82. Scharf gegen den Hausarrest sprechen sich auch Dorothea Razumovsky im DS vom 7.11.82 und Andreas Razumovsky in der FAZ vom 16.12.82 aus. Die FR (13.11.82) zitiert einen Protestbrief der EKD an den südafrikanischen Ministerpräsidenten, in dem die erneute dreijährige "Bannung" des Theologen als "Freiheitsberaubung" verurteilt wird.

Dorothea Razumovsky berichtet über die Reaktion der südafrikanischen Zeitungen, daß "selbst afrikaanssprachige Zeitungen ... Zweifel und Kritik an der Entscheidung des südafrikanischen Ministers für Recht und Ordnung" geäußert hätten. Sie interpretiert diese Erneuerung des Hausarrests als "Kollektiv-Rache eines Volkes an einem Verräter seiner Ideen und Ziele", der es gewagt habe, die Erwähltheit der orthodoxen Afrikaaner-Elite zu bezweifeln. Diese Entschei-

dung des Ministers könne, so Razumovsky, dazu führen, "daß jenen wohlmeinenden Südafrikanern und Beobachtern von außen, die bisher bereit waren, den Reformansätzen eine reelle Chance zu geben, jeder Glaube an die ehrliche Reformbereitschaft dieser Regierung genommen wird".

Andreas Razumovsky (FAZ 16.12.82) äußert seine Kritik an dem Hausarrest, indem er diese Maßnahme als "selbstherrlich", "willkürlich" und unvereinbar "mit jeglichem Begriff von Rechtsstaatlichkeit" bezeichnet. Es handle sich hier um eine "Jagd ... auf Ideen", die durch keine "Polizeimaßnahmen, 'Verbannungen', willkürliche Einsperrungen auf die Dauer" unterdrückt werden können.

2.5.6 Krieg und Unruhen

Die Berichterstattung über dieses Thema ist sehr umfangreich: 121 Artikel (9,1% der Gesamtzahl) mit einem Umfang von 11931 cm² (7,5% des Gesamtumfangs). Damit steht "Krieg und Unruhen" bezüglich Anzahl und Umfang der Artikel in der Rangordnung der Themen an 6. Stelle. Folgende Subkategorien wurden unterschieden:

Krieg in Namibia,
Angola-Einfall,
Lesotho-Einfall,
Mocambique-Grenzkonflikt,
Zimbabwe-/Botswana-Konflikt,

Sabotage/Terrorismus,
Seychellen-Putschversuch,
Interne Unruhe/Aufstand (siehe Tabelle 10).

Der Krieg gegen Swapo-Kämpfer im Norden Namibias (29 Beiträge mit einem Umfang von 3389 cm²) und die Einfälle südafrikanischer Truppen nach Südafrika (39 Beiträge mit einem Umfang von 3805 cm²) erbrachten mehr als die Hälfte der Artikel in dieser Kategorie.

Auffallend ist, daß die Artikel über die Einfälle nach Angola trotz ihrer Menge nicht sehr umfangreich sind. Das gilt besonders für die Tagespresse, wo der längste Bericht einen Umfang von 197 cm² hat. Mit zwei Ausnahmen gab es in den Tageszeitungen lediglich Nachrichtenagenturmeldungen zu diesem Thema. Nur der Südafrika-Korrespondent der FAZ äußerte sich in zwei kürzeren Berichten (97 und 134 cm²) zu den Militärinterventionen; er fällt aber kein Urteil über deren Legitimation, bekundet jedoch seinen Zweifel über die "Hoffnung auf eine längere Beruhigung im Kampfgebiet" nach den erfolgreichen Feldzügen der südafrikanischen Streitkräfte im August und November 1981 (FAZ 8.1.82).

Aus den verschiedenen Presseberichten läßt sich ableiten, daß es im Jahr 1982 mindestens 10 Überfälle auf angolanesisches Gebiet gegeben haben muß, darunter eine längere intensive Aktion, die etwa zwischen dem 10. und 26. August stattfand. Über diesen Interventionsfall wird in den vier

Tageszeitungen ausführlich berichtet. In der FAZ und FR erschienen je 2 Berichte, in der SZ 4 und in der Welt 3; und zwar handelt es sich hier um Meldungen verschiedener Nachrichtenagenturen aus Windhoek, Luanda, Lissabon, Pretoria, Johannesburg, Maputo und Kapstadt, die in ihren Angaben bezüglich Truppenstärken, Verlusten und in der Kampfbeschreibung weitgehend übereinstimmen und im Wortlaut zum Teil identisch sind. Als Beispiel können die Berichte der FAZ, FR, SZ und Welt vom 12. August dienen, die einen "Vorstoß südafrikanischer Truppen gegen Stützpunkte der Südwestafrikanischen Volksorganisation (SWAPO) in Angola" melden. Die FR und SZ benutzten dazu AP-Meldungen, während die FAZ AFP-/AP- und dpa-Quellen angibt und die Welt noch eine vierte Quelle, Reuter. Im Umfang variieren die Artikel nur sehr gering, zwischen 125 und 197 cm², im Umbruch sind sie jedoch sehr verschieden. Die FAZ beschränkt sich auf eine Spalte und hat auch die kürzeste Überschrift, in der das Wort "Südafrika" nicht erwähnt wird: "Mehr als 300 Tote bei Kämpfen in Angola". Der Bericht der FR hingegen, der nur 12 cm² umfangreicher ist, erstreckt sich mit einer großen zweizeiligen Überschrift über 4 Spalten "Vorstoß südafrikanischer Truppen gegen SWAPO in Angola...", während die SZ mit dem längsten Artikel und einer dreispaltigen doppelzeiligen Schlagzeile "Südafrikaner fallen erneut in Angola ein ..." und die Welt in zwei Spalten eine dreizeilige Schlagzeile bringt "Südafrika führt Schlag gegen Swapo in Angola ...". Somit wird diesem Vorfall trotz weitgehender inhaltlicher Übereinstimmung sehr unterschiedliche Prominenz und damit auch Wertung erteilt.

Zu den südafrikanischen Angriffen auf Südangola erschienen in der Wochenpresse zwei Artikel, im DS vom 4.4.82 und im Vorwärts vom 26.8.82. Beide sind äußerst kritisch und verurteilen die südafrikanischen Aktionen. Reinhold Meyer (Vorwärts) spricht von "militärischer Arroganz" und "südafrikanischer Aggression", die "Militärlogiker in Pretoria ... wieder einmal als Präventivschlag" gegen SWAPO darstellen, von "südafrikanischen Bomben auf SWAPO-Flüchtlingslager" als Versuche Pretorias, "das politische Umfeld im südlichen Afrika zu destabilisieren, um sich als einziger Ordnungsfaktor und Bollwerk gegen den Kommunismus anzubieten".

Meyer sieht sogar die Möglichkeit eines von Südafrika geplanten Putsches gegen die Regierung in Luanda und behauptet, daß nur südafrikanische Aggression, "Bomben auf SWAPO-Flüchtlingslager", und "Unnachgiebigkeit hinsichtlich strittiger Fragen" einem Waffenstillstand im südlichen Afrika im Wege ständen: "Pretoria kann am Pulverfaß südliches Afrika ungestraft zündeln".

Helmut Reuschle (DS) berichtet unter der Schlagzeile "Bomben auf ein Hospital" von einem Besuch im südlichen Angola mit einer Delegation des Ökonomischen Rates der Kirchen und der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz.

In diesem Artikel beurteilt er das "Flüchtlingselend" und die "Wirtschaftskatastrophe" als "Folgen südafrikanischer

Übergriffe in Angola". "Machtlose Zeugen" haben ihm von der Grausamkeit der südafrikanischen Übergriffe erzählt. Die Südafrikaner werden als ungemein grausam und brutal dargestellt. Selbst die Neutralität des Internationalen Roten Kreuzes würden sie verachten. Im Hospital von Lubango erlebt Reuschle folgendes:

Der Chefarzt führt uns an das Bett eines Mannes, in dessen Schädeldecke eine tiefe Wunde klappt. Der Mann versteht uns, kann aber selbst nicht mehr sprechen. Der Arzt hebt die Decke hoch und zeigt auf die Beinstümpfe. Die Südafrikaner haben ihm, als er fliehen wollte, die Füße abgehackt ... Ein Lastwagen transportierte Medikamente und medizinische Geräte. Er wird bombardiert und vernichtet. Ein Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes bestätigt später, daß die Kennzeichnung des Wagens keinerlei Garantie für Sicherheit und Neutralität biete.

Reuschle schildert die Not und das Elend in Angola als Folge der südafrikanischen Aktionen, hauptsächlich gegen wehrlose Zivilisten: "Die Flüchtenden - Frauen, Kinder und Männer - werden aus Kampfhubschraubern mit Maschinengewehren beschossen." Er unternimmt keinen Versuch, dem Leser die politische Lage im südlichen Afrika verständlich zu machen, sondern spricht nur den emotiven Bereich an, anscheinend um Mitleid für die Leidenden und finanzielle Unterstützung für die Kirche zu erwecken, die ein "Kata-

strophensprogramm im Umfang von zwei Millionen Mark" anstrebt.

Ebenso umfangreich wie die Berichterstattung zu den südafrikanischen Angola-Überfällen ist auch die Darstellung des Krieges innerhalb Namibias in 29 Berichten (Gesamtumfang 3389 cm²), von denen die meisten in der SZ und Welt erschienen. Hier handelt es sich um Berichte von Kämpfen zwischen südafrikanischen und SWAPO-Truppen ("Kämpfe im Norden Namibias", FAZ 20.4.82; "Guerillas starten Generaloffensive in Namibia", Welt 19.4.82), Opferstatistiken ("Südafrikaner erschießen Kubaner", SZ 7.1.82; "1981 in Namibia 1500 Tote", SZ 12.3.82) und Foltervorwürfe gegen die südafrikanischen Truppen ("Katholische Bischöfe sprechen von Folter in Namibia", FAZ 25.5.82; "'Leichen werden durch die Dorfstraßen geschleift'", FR 15.2.82; "Nach Folter mit Säcken über dem Kopf ins Wasser geworfen", FR 21.5.82; "Statt Schutz Terror?", Welt 15.2.82), denen in der FR besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Der Umfang der Subkategorie "Krieg in Namibia" (3389 cm²) ist vor allem auf zwei ausführliche Artikel zurückzuführen, die zusammen schon die Hälfte des genannten Umfangs ergeben. In der SZ vom 13.12.82 erschien von Stefan Klein ein sehr emotionaler Bericht über den südafrikanischen "Terror im Land der Ovambos" mit der Schlagzeile "Wenn Angst die Emotionen tötet". Ausgehend von einem Gottesdienstbesuch im Ovamboland schildert er ein "Protokoll des Schreckens",

indem er durch Gespräche eingebrachte Informationen über Gewalt und Tortur der südafrikanischen Truppen als Gedanken der am Gottesdienst teilnehmenden Ovambos darstellt, die in der Predigt zu Vergebung und Versöhnung ermuntert werden und darüber keinerlei Wut oder Zorn zum Ausbruch bringen:

... nach diesen grauenvollen Erfahrungen sitzt er nun hier und begehrt nicht wütend auf, als vorne an der Kanzel das Wort 'Vergebung' fällt?

Um die Ursachen des Krieges und der Gewalt in Namibia zu verdeutlichen, gibt Klein einen historischen Überblick von der deutschen Kolonialzeit bis zur Gegenwart. Südafrika als Treuhänder habe das vom Völkerbund zur Verwaltung übergebene Gebiet "ungeniert ausgebeutet" und es "nach dem heimischen, rassistischen Muster zu einem Zwei-Klassen-Staat" geformt. Er fährt fort:

Als Reaktion auf das von Südafrika institutionalisierte Gewaltsystem begann die SWAPO, die sich zunächst als reine Ovambo-Organisation für die Rechte der ausgebeuteten und unterdrückten Wanderarbeiter eingesetzt hatte, 1966 den militärischen Kampf für ein freies und unabhängiges Namibia.

Da die SWAPO eine Bewegung der Ovambos sei, könne sie sich unauffällig unter die Bevölkerung mischen. Daher richte sich der Kampf der Südafrikaner gegen die gesamte Bevölke-

rung: "Terror gegen das Volk der Ovambos ist somit zu einem wesentlichen Teil der südafrikanischen Strategie geworden". Klein nennt einige der "brutalen Vergeltungsmaßnahmen", durch die auch die Kirche stark belastet werde, indem "ihre Gebäude zerstört, ihre Mitglieder gefoltert und ihre Gottesdienste immer wieder gewaltsam zerstört" würden. Allerdings gibt er zu, daß auch die SWAPO Gewaltmethoden benutzt, "um sich etwa an Kollaborateuren zu rächen". Doch sei das Urteil der Bevölkerung fast immer eindeutig: "Alle Greuelthaten werden den Südafrikanern angelastet."

Klein bringt dem Leser nahe, daß die südafrikanischen Truppen von den Ovambos ungewollt sind und auf brutalste Weise versuchen, die einheimische Bevölkerung "gefügig" zu machen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß dadurch genau das Gegenteil erreicht würde: "Die Sympathie für die SWAPO wird steigen."

Der Bericht von Holger Dohmen (DS 23.5.82) befaßt sich mit dem Konflikt zwischen der SWAPO und den südafrikanischen Streitkräften. Er spricht von Toten und Verwundeten auf beiden Seiten, sieht aber die Kämpfer der SWAPO als diejenigen, die "verunsichern, die Menschen mürbe machen, ... intimidieren, einschüchtern, verängstigen". Im Anschluß an einen einwöchigen Besuch in Namibia versucht Dohmen nicht nur die Kriegssituation zu beschreiben, sondern auch die Ursachen des Konfliktes zu analysieren. Er stellt die verschiedenen Interessengruppen des Landes dar, die vielen

Parteien und Bevölkerungsgruppen, die Südafrikaner und die SWAPO, die sehr divergierende Ansichten haben über ein unabhängiges Namibia. Dohmen sieht eine zunehmende "Verhärtung der Fronten", die zeige, "daß es in Namibia zunehmend um Macht geht und weniger um einen demokratischen Unabhängigkeitsprozeß".

An dritter und vierter Stelle stehen Artikel über Sabotage und Terrorismus (22 Artikel mit Umfang 1510 cm²) und den Einfall nach Lesotho (19 Artikel mit Umfang 2293 cm²). In den Artikeln unter der Subkategorie "Sabotage/Terrorismus" wurden acht verschiedene Ereignisse in den Medien erwähnt. Der größte Teil der Berichte handelt von Bombenanschlägen auf Eisenbahnanlagen, Benzinlager und Gebäude, darunter auch der Anschlag auf das Kernkraftwerk Koeberg bei Kapstadt, der als einziges Ereignis in allen vier Tageszeitungen gemeldet wird. Auch im Spiegel (27.12.82) erschien ein Bericht dazu mit der Überschrift "Lektion gelernt". Der Bombenanschlag gegen das Kernkraftwerk am 18.12. wird hier dargestellt als Vergeltungsmaßnahme des "African National Congress" für die Zerstörung von Unterkünften und Lagern der militanten Nationalistenbewegung in Maseru (Lesotho): "Südafrikas Schwarze wehren sich". Der Erfolg der Regierung, gegen die schwarze Bewegung vorzugehen, sei hierdurch tief erschüttert worden, denn "schlimmer hätte die schwarze Untergrundorganisation 'Spear der Nation' das überhebliche burische Credo von der Unverletzbarkeit der letzten weißen Bastion in Afrika kaum treffen können". Der Spiegel

schließt seinen Bericht ab mit einem Zitat aus der "Rand Daily Mail" (Johannesburg), das den Anschlag als Folge südafrikanischer Gewalt bezeichnet: "Der Kreis der Gewalt hat sich wieder einmal geschlossen." In keiner Weise wird der Sabotageakt verurteilt, er wird zwar auch nicht explizit gutgeheißen, aber durch die Darstellung dieser Tat als Gegengewalt gibt sich doch eine Sympathie für den ANC zu erkennen.

Auch die FAZ nimmt zu diesem Vorfall Stellung in einem Kommentar, der am 21.12.82 erschien. Die FAZ befürchtet eine Zunahme solcher Gewalttaten, wenn die weißen Südafrikaner "der andersfarbigen Mehrheit das Gespräch über eine Machtteilung verweigern". Wenn es keinen "grundlegenden Wandel im Lande" gibt, würde die Zahl derer, "die Gewalt gegen die weiße Minderheit billigen", stets größer. Die drei anderen Tageszeitungen brachten lediglich Agenturmeldungen von relativ geringem Umfang (50-100 cm²).

Am 9. Dezember griffen südafrikanische Truppen die Quartiere von ANC-Mitgliedern in Maseru, der Hauptstadt von Lesotho, an. Es wurden bei dem Überfall zwischen 30 (Bayernkurier) und 42 (SZ, Vorwärts) Menschen getötet. Aufgrund dieses Ereignisses erschienen 17 Artikel innerhalb von zwei Wochen in den vier untersuchten Tageszeitungen und in zwei der Wochenzeitungen (Bayernkurier, Vorwärts). Die Heftigkeit der Reaktion und die kategorische Verurteilung dieses Unternehmens zeigen sich schon in der Formulierung

der verschiedenen Schlagzeilen: "Kalkül der Falken" (FAZ 10.12.82), "Lunte verkürzt" (FAZ 11.12.82), "Südafrika überfällt Lesotho" (FR 10.12.82), "Auf dem Weg der Gewalt" (SZ 10.12.82), "Brutaler Schlag Pretorias" (Vorwärts 16.12.82).

In einem Kommentar der FAZ (10.12.82) wird die heftige Kritik der Weltöffentlichkeit vorausgesagt und begründet:

Wenn die südafrikanischen Streitkräfte sich bei der Abwehr angeblicher Bedrohungen durch 'Terroristen' selbst terroristischer Mittel bedienen und dabei auch noch das Völkerrecht verletzen, so muß das jede westliche Regierung verurteilen.

Andreas Bänziger weist in der FR vom 13.12.82 auf die möglichen Folgen des Überfalls für eine Lösung des Namibia-konfliktes. Den Verhandlungspartnern Südafrikas würde das Verhandeln durch solches "Säbelrasseln" weiter erschwert und sogar die amerikanischen Freunde würden vor den Kopf gestoßen. Auch die SZ (10.12.82) äußert ihre Enttäuschung über den Vorfall:

Die jüngste Aggression muß all jene desillusionieren, die immer noch glauben, Südafrika wolle sein Rassenproblem friedlich lösen ... Der Weg der Gewalt bleibt damit vorgezeichnet, von Lösungen keine Spur.

Am heftigsten ist die Reaktion im Vorwärts (16.12.82).

Reinhold Meyer bezeichnet den Vorfall als "Lehrstück militärischer Machtarroganz". Einerseits gehe Südafrika "direkt militärisch vor unter brutaler Mißachtung der Rechte eines souveränen Staates", um die "erbitterten Gegner des Apartheidregimes" zu strafen. Andererseits wolle Südafrika die marxistischen Regierungen seiner Nachbarstaaten schwächen durch die "Schaffung von Unsicherheit und durch wirtschaftliche Sabotage". Meyer sieht die Militäroperation als eins der "Abenteuer Pretorias, die sich zu einer Destabilisierung des gesamten südlichen Afrika ausweiten". Aus diesem Grunde fordert er den Westen zu scharfen Maßnahmen auf, jedoch befürchtet er, daß die USA im Weltsicherheitsrat die Südafrikaner ungestraft lassen "und die weltweite moralische Entrüstung ohne wirksame Aktion verpufft".

Die Welt ist in ihrer Berichterstattung zu diesem Vorfall erstaunlich knapp. Es erschienen nur zwei Meldungen, beide von Nachrichtenagenturen. Am 10. Dezember lautete die Überschrift des diesbezüglichen Berichts schlicht "Angriff in Lesotho", ohne Verweis auf Südafrika. Die vier Sätze, aus denen der Bericht besteht (25 cm²), erwähnen den Angriff, den Tod von 30 "Freischärlern" und "mehreren" Zivilisten, den Grund für den Überfall nach Angaben des Oberbefehlshabers der Armee "der ANC habe mit der PLO Anschläge in der Weihnachtszeit geplant" sowie auch das Urteil der Bundesregierung: "Bruch des Völkerrechts". Am 11.12.82 erschien die zweite Agenturmeldung darüber, daß die UNO den Überfall

verurteilt und Lesotho eine "Dringlichkeitssitzung" des Weltsicherheitsrates gefordert habe. Es wird die Kritik der Weltöffentlichkeit erwähnt sowie die südafrikanische Sicht, daß es sich "um einen Präventivschlag gegen Terroristen" handle.

Der Bayernkurier (25.12.82) erwähnt in einem Kommentar mit der Schlagzeile "Kampf an zwei Fronten" den Einfall nach Lesotho. Es wird ausgegangen von der Reaktion der Weltöffentlichkeit, zu der wohl auch die oben zitierten Medien gehören: Für sie war "die Sachlage wieder einmal klar: Gepeinigte Freiheitskämpfer wurden abermals Opfer der abgefeimten Schurken in Pretoria". Der Autor bekundet seine Sympathie mit den Südafrikanern, die sich im südlichen Afrika darum bemühen, den "Weltrevolutions-Plänen der Jünger Lenins" entgegenzuwirken. Die Beschädigung des Kernkraftwerks Koeberg durch einen Bombenanschlag des ANC wird im Zusammenhang mit dem Eindringen der Südafrikaner nach Lesotho betrachtet. Die Begründung dieser Maßnahme durch den südafrikanischen Generalstabschef, gegen die ANC-Lager in Lesotho wegen bevorstehender Terrorakte vorzugehen, würde durch den Sabotageakt bestätigt. Da die Südafrikaner gegen Terroristen im eigenen Land und gegen "die Greuelpropaganda, mit denen der Kreml und seine Frontorganisationen die ganze Welt überschütteten", zu kämpfen haben, und wegen des "Rohstoffreichtum(s)" der Region und der "geo-strategische(n) Bedeutung" des Landes könne der Präventivschlag nicht verurteilt werden.

Zu den drei übrigen Subkategorien war die Anzahl der Artikel sehr gering. Die 7 Artikel zum "Seychellen-Putschversuch" befassen sich alle mit der vermuteten Beteiligung Südafrikas am gescheiterten Staatsstreich auf den Seychellen im November 1981. Nachdem am 30. Juli Ministerpräsident Botha die indirekte Beteiligung durch Lieferung der Waffen zugegeben hatte, nahmen die Berichte zu dem Thema ein Ende.

Bemerkenswert ist noch, daß die Anzahl der Artikel, sowie der Umfang, über "Interne Unruhe/Aufstand" äußerst gering ist (zwei Artikel, zu 38 und 46 cm²). Ein Bericht in der Welt (18.6.82) erwähnte "Unruhen am Soweto-Jahrestag", und in der FR erschien unter dem Stichwort "aufgespießt" (7.3.82) ein Auszug aus einem Buch "Sozialpolitik in Südafrika. Bericht über eine Delegationsreise. Arbeitsring der Arbeitgeberverbände der Deutschen Chemischen Industrie e.V., Wiesbaden 1981, S.11" mit folgendem Wortlaut:

Aus europäischer Sicht betrachtet ist das, was sich an Unruhe hier (in Südafrika) abspielt, vergleichsweise harmlos. Eine innenpolitische Szene, wie sie sich etwa zur Zeit in der Bundesrepublik darstellt, mit Straßenschlachten, Plünderungen, Brandstiftungen und teilweise auch Geiselnahmen ist aus heutiger südafrikanischer Sicht schlechterdings undenkbar. Der erkennbare Einsatz von Polizei und Militär ist gering, verglichen

mit der Bereitstellung von Sicherungskräften in der Bundesrepublik ebenso wie im übrigen westlichen und östlichen Ausland.

2.5.7 Sport

Die Sportberichterstattung umfaßt etwa 5% der gesammelten Artikel: Die 70 Artikel zum Thema Sport bilden 5,37% der Gesamtzahl; deren Umfang von 7662 cm² entspricht 4,8% des Gesamtumfangs. Damit steht die Berichterstattung über den Sport, was die Anzahl der Artikel betrifft, an 7. Stelle und was deren Umfang betrifft an 8. Stelle. Über das Thema Sport berichtet grundsätzlich nur die Tagespresse. Eine Ausnahme bildet ein längerer, ausführlich illustrierter Artikel in der Quick (4.2.82) über den südafrikanischen Grand Prix, ein Ereignis, über das auch in den Tageszeitungen sehr umfangreich berichtet wurde. Folgende Subkategorien wurden unterschieden:

Ereignisse/Ergebnisse,
Ausländische Sportler nach Südafrika,
Sportboykott,
Rassentrennung,
Sonstiges (siehe Tabelle 11).

In der Subkategorie "Sportereignisse/-ergebnisse" (29 Artikel mit einem Umfang von 4607 cm²) befinden sich 22 Artikel mit einem durchschnittlichen Umfang von 189 cm²

über den südafrikanischen Grand Prix in Kyalami am 23. Januar, die in einem Zeitraum von fünf Wochen erschienen, angefangen mit einem Unfall bei einer Testfahrt (Welt 15.1.82) bis zum Entscheid des Südafrikanischen Automobil-Verbandes, daß der Lizenzentzug von 29 Fahrern nach dem Rennen illegal gewesen sei und annulliert werde (FAZ und SZ 22.2.82). Die große Zahl der Artikel ist zurückzuführen auf einen Fahrerstreik zwei Tage vor dem Rennen, eine Ankündigung der Veranstalter, das Rennen zu verschieben, und den Lizenzentzug der Fahrer durch die FISA wegen des Streiks.

Das anscheinend außerordentlich große Interesse der Weltöffentlichkeit an dem Autorennen wird in einem Kommentar in der SZ erläutert:

Grand-Prix-Rennen können etwas Aufregendes sein, nehmen im breiten Angebot von Fußball über Tennis bis zum Boxen eine vorrangige Stellung ein. Der Faszination des Spektakels, das 26 hochmotorisierte und technisierte Ungetüme auf breiten Gummiwalzen bieten, kann sich kaum ein Augenzeuge entziehen. Die Atmosphäre um die Männer, die diese Fahrzeuge beherrschen wollen, hat ohne Zweifel ihren besonderen Reiz. (SZ 25.1.82)

Kritik an der Tatsache, daß das Rennen in Südafrika stattfand, wurde in keinem der 29 Artikel gemeldet. Es lassen sich jedoch zwei Hinweise auf die politische Situation in Südafrika feststellen. In der FAZ vom 22.1.82 heißt es:

Die Südafrikaner verfolgen das Gerangel hinter den Kulissen mit Gelassenheit. In diesem Land kennt man sich aus mit Ultimaten, Boykotten und Sanktionen. Selten genug, daß die Welt des Sports, die Südafrika sonst meidet wie einen Aussätzigen, zwischen Pretoria und Kapstadt zu Gast ist. Denn Sportkontakte mit den Südafrikanern führen in der Regel zu komplizierten internationalen Verwicklungen.

Auch die SZ bekundet ihre Sympathie mit den Südafrikanern und betont die Wichtigkeit des Grand-Prix-Rennens für das Land:

In dem von der übrigen internationalen Sportwelt isolierten Land der Apartheid am äußersten Ende eines sich im Umbruch befindenden Kontinents ist ein Rennen wie dieses ... die Möglichkeit zur Selbstdarstellung.
(SZ 25.1.82)

Die anderen sieben Artikel unter dieser Subkategorie sind hauptsächlich Kurzmeldungen mit einem durchschnittlichen Umfang von 64 cm². Zwei berichten von einem Sieg des südafrikanischen Tennisspielers Johan Kriek, ein weiterer von einer Verletzung bei einem Turnier, und jeweils einer über einen neuen Weltrekord im Segelfliegen, einem Motorradunfall in Kyalami und einem Sieg des Boxers Charlie Weir.

In der Subkategorie "Ausländische Sportler nach Südafrika" wurden 14 Artikel mit einem Gesamtumfang von 521 cm² gezählt. Das entspricht einem Durchschnitt von 37 cm². Vier Sportarten werden erwähnt: Krieket, Fußball, Ringen und Rugby. Am umfangreichsten (5 Berichte) ist die Berichterstattung über die Tournee im Juli von vorwiegend britischen Berufsfußballern, die nach drei Spielen abgebrochen wurde, da die Tour in Kreisen schwarzer Fußballanhänger auf Widerstand stieß und die Besucherzahl bei den ersten drei Spielen "weit hinter den Erwartungen zurück" blieb (FR 22.7.82). Auch die Reise von zwölf prominenten Krieket-Spielern im März erregte Aufsehen. Die Nachricht von der Reise war "mit einem Sturm der Entrüstung aufgenommen worden" (FAZ 3.3.82) und führte schließlich zum Ausschluß der Spieler aus der englischen Nationalvertretung für drei Jahre. Die drei Berichte über die Tour erschienen alle in der FAZ. Von der Tour selbst wird jedoch nichts erwähnt, nur die Kritik des Auslands wird beschrieben. Auch zwei Meldungen über den Besuch von zwölf amerikanischen Ringern (FR 7.8.82 und FAZ 9.8.82) berichten von "einer drohenden Sperre auf Lebzeiten".

Von den neunzehn Artikeln der Subkategorie "Sportboykott" erschien mehr als die Hälfte in der FAZ. Bei den Berichten in der FAZ, SZ und Welt handelt es sich ausschließlich um Kurzmeldungen (maximal 94 cm²) über Visaverweigerung für südafrikanische Sportler, Suspendierung Südafrikas aus internationalen Sportverbänden, Sperrung von ausländischen

Sportlern, die Südafrika besuchten, und die Veröffentlichung einer "Schwarzen Liste" jener Sportler und Länder mit Sportkontakten zu Südafrika durch die UN. Die FAZ berichtet von zwei Ausgaben dieser "Schwarzen Liste". Die erste wurde Anfang März herausgegeben (FAZ 2.3.82) und enthält Namen bekannter Sportler, darunter die der Tennisspieler Vitas Gerulaitis und Virginia Wade und des prominenten in der Sowjetunion geborenen Schachspielers Viktor Kortschnoi. Eine zweite Liste erschien Anfang November (FAZ 3.11.82 "Golfprofi Langer auf schwarzer Liste der UN") mit den Namen des bekannten deutschen Golfspielers Bernhard Langer, des Formel-1-Weltmeisters Keke Rosberg aus Finnland und des ehemaligen Weltmeisters Niki Lauda.

In der FR erschienen drei Kommentare unter der Rubrik "Heute im Blickpunkt" über den Sportboykott gegen Südafrika und die Bemühungen der UN, durch die "schwarze Liste" die Einhaltung des Sportboykotts zu fördern. Zwei Kommentare (FR 3.3.82 "Der Sport als Don Quixote" und 4.11.82 "Doch die im Dunkeln...") beziehen sich auf die Veröffentlichung der "Schwarzen Liste", der dritte (FR 15.7.82) auf die "doppelte Moral" einiger internationaler Sportverbände, die "offiziell ... wegen der Apartheidpolitik keine Kontakte zu Südafrika" unterhalten. In dem Kommentar vom 3.3.82 beschreibt Dieter Hochgesand den Sport als "Don Quichote". Er sieht es als notwendig, Maßnahmen gegen die weiße "Clique" in Südafrika zu ergreifen, die "Menschen mit schwarzer Hautfarbe" zwingt, "auf anderen Parkbänken" zu

sitzen, "in anderen Bussen" zu fahren, gegen sie "diskriminiert", sie "verhaftet", "tötet" und "quält". Der Sportboykott allein könne jedoch nichts bewirken, erst recht nicht, wenn der Wirtschaftsverkehr "mit Ländern aus Ost und West" die angestrebte Isolation immer wieder durchbreche: "Den Sportlern mutet man Verzicht zu, die Wirtschaft treibt gleichzeitig schwunghaften Handel."

Der Kommentar vom 4.11.82 prangert ähnliche Mißstände an, die die Effektivität des Sportboykotts beeinträchtigen, denn "seit Jahren gelingt es listigen Veranstaltern, Wege und vor allem Mittel zu finden, um Top-Stars ans Cap (sic) zu holen". In den "Zirkussportarten", wie Bianka Schreiber Autorennen, Tennis und Golf bezeichnet, ginge es den Verbänden "nur um Geld und Image". Da die Sportler diejenigen seien, die schließlich darunter leiden, wenn sie nach Südafrika fahren, sollten "vor allem die honorigen Herren, die mit doppeltem Boden arbeiten" auch "'schuldig gesprochen' werden". Die Kritik, die in diesen drei Kommentaren geäußert wird, läßt sich mit folgendem Zitat zusammenfassen: "Apartheid hin oder her: Wenn's um Geld geht sind Rassenkonflikte Nebensache." (FR 15.7.82)

Insgesamt sechs Berichte befassen sich mit der "Rassentrennung" im südafrikanischen Sport. Zwei Berichte im Umfang von 31 cm² erschienen mit identischem Wortlaut sowohl in der FAZ als auch in der SZ: In einem Bericht (SZ 8.9.82 und FAZ 10.9.82) wird das Ergebnis einer Untersuchung des

südafrikanischen "Forschungsrats" genannt, wonach die Mehrheit aller Südafrikaner "in einem Sport ohne Rassenschranken einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen in Südafrika" sehe. In der FAZ erschien dazu die Überschrift "Südafrikaner gegen Apartheid im Sport", in der SZ stand der Bericht ohne Überschrift.

Der andere Bericht kommt von der Deutschen Presse-Agentur in Johannesburg und erschien in beiden Zeitungen am 27. Dezember. Im SZ-Bericht wurden einige Kürzungen vorgenommen jeweils am Ende von Absätzen, die aber die Aussage des Berichtes nicht bedeutend veränderten, dafür wurde eine längere Überschrift mit einem kurzen Vorspann vorangestellt, so daß die Berichte schließlich im Umfang nahezu gleich sind, ca. 500 cm². Die unterschiedlichen Überschriften jedoch verleihen den Berichten verschiedene Schwerpunkte. Die SZ bringt die Schlagzeile "Südafrika gerät sportlich immer mehr in die Isolation - 20 Jahre lang ein Zankapfel des Weltsports", die FAZ "Veränderungen in Südafrika: Der Sport als Kampfmittel gegen die Apartheid". Der Bericht zeigt, welche Rolle der Sport in Südafrika spielt bezüglich der Abschaffung der Apartheid, wie es dazu kam, daß der Sportboykott gegen Südafrika verhängt wurde, welche Einstellungsänderungen bei den Südafrikanern in bezug auf gemischtrassigen Sport in den letzten Jahren stattfanden und welche Veränderungen noch stattfinden müßten, damit Südafrika wieder "'Mitglied der internationalen Sportfami-

lie'" (aus einem Zitat von Manikum Pather, dem Generalsekretär von SACOS) werden kann.

2.5.8 Medien

Zum Thema "Medien" erschienen in den untersuchten Zeitungen und Zeitschriften insgesamt 27 Artikel (2,0% der Gesamtanzahl) mit einem Umfang von 3653 cm² (2,3% des Gesamtumfangs). Sowohl bezüglich der Häufigkeit als auch in bezug auf den Umfang nimmt die Berichterstattung über "Medien" von den 20 Themen den 13. Platz ein. Die 27 Texte sind nach folgenden Subkategorien geordnet:

Fernsehen und Rundfunk,
Presse,
Zensur (siehe Tabelle 12).

Neun der 27 Berichte über die Presse, die zwischen dem 2. und 11. Februar erschienen, befassen sich mit den Vorschlägen der Steyn-Kommission, einem im Jahre 1980 von der Regierung eingesetzten Sonderausschuß unter dem Vorsitz des Oberrichters Steyn, "der die Frage zu ergründen hatte, ob 'das Verhalten der Massenmedien den Bedürfnissen und den Interessen der südafrikanischen Gemeinschaft nützt'" (FAZ 4.2.82). Die deutschen Zeitungen, sowie die südafrikanischen, die sie zitieren, sehen die Vorschläge der Steyn-Kommission als Versuch, die Pressefreiheit zu beschneiden, und reagieren darauf mit energischer Vehemenz: "Der Steyn

des Anstoßes" lautet eine Schlagzeile der FAZ (6.2.82), "Wachhund im Würgegriff" heißt es in der FR (11.2.82), "Südafrikas Presse sieht sich bedroht" schreibt die Welt (3.2.82), "Das letzte Wort hat der Zensor" lautet die Überschrift eines Berichtes im DS vom 7.2.82. In dem 1367 Seiten füllenden Bericht der Kommission wird ein Rat für Journalisten empfohlen, der die Tätigkeit von südafrikanischen Journalisten und Auslandskorrespondenten überwachen soll. Ferner wird vorgeschlagen, einen Journalistenverband zu gründen, dessen Zugehörigkeit als Voraussetzung für die Berufsausübung zu gelten habe. Die Tatsache, daß der "Generalrat für Journalisten" Geldstrafen oder sogar Ausschuß aus dem Berufsverband verhängen dürfe, wenn gegen den "Code of Conduct" verstoßen wird, war ein Auslöser für heftige Kritik und führte im In- und Ausland zu Vergleichen "mit der Reichsschriftumskammer der deutschen NS-Jahre, mit Mussolinis ähnlicher Institution und, aktueller, mit dem sowjetischen Journalistenverband" (FAZ 4.2.82).

"In Südafrika sollen unbequeme Journalisten mundtot gemacht werden und die liberale Oppositionspresse des Landes an die Kandarre genommen werden" lautet es im Vorspann eines Kommentars in der FR vom 11.2.82, in dem die Reaktion der betroffenen Zeitungen ausführlich genannt wird: "'Das Ziel ist, nur der Regierung angenehme Nachrichten zu den Südafrikanern und in die Außenwelt gelangen zu lassen'". So ein Zitat des stellvertretenden Chefredakteurs der "Rand Daily Mail". Es geht bei allen Reaktionen auf den Bericht

der Steyn-Kommission vorwiegend um eine Verurteilung der "Maulkorb"-Maßnahmen, "diese ungeliebte Opposition endgültig zum Schweigen zu bringen" (DS 7.2.82). Lediglich Andreas Razumovsky in der FAZ vom 6.2.82 nennt auch andere Aspekte des Steyn-Berichts, denen sonst wenig Beachtung geschenkt wird:

Daß der Bericht auf seinen 1367 Seiten ein zum Teil fesselndes Bild des gegenwärtigen Südafrika vermittelt, daß er gerade etwa für unbedarfte Ausländer höchst bemerkenswerte, keineswegs bloß negative Einblicke in die Denkweise des gebildeten Afrikanerdoms gewährt, wird dabei unter den Tisch fallen, ebenso wie der merkwürdige Umstand, daß dieser Bericht zwar in pedantischer Ausführlichkeit die Probleme der Boden-erosion und der "schwarzen" Theologie abhandelt, aber das eigentlich Auszusetzende an ihrem Gegenstand, eben die merkantile Provinzialität der Zeitungen Südafrikas, mit keinem Wort erwähnt. Für subtilere Erwägungen scheint zur Zeit kein Raum vorhanden zu sein; die Fronten sind emotionalisiert; Kampfgeschrei und Waffengeklirr geben den Ton an; in den ersten Tagen nach der Bekanntgabe des Steyn-Reports beschäftigt jedenfalls kein anderer Gegenstand die Zeitungen des Landes.

Zwei weitere Berichte erschienen zur Subkategorie "Presse": In der FAZ vom 3.9.82 berichtet Robert von Lucius über die

Entlassung des Chefredakteurs der Zeitung "Die Trans-vaaler", Wimpie de Klerk. Er meint, die Entlassung "kündigt einen Rechtsruck der afrikaanssprachigen Presse an" und sei ein Anzeichen dafür, daß die Pressegruppe "Perskor", die die Zeitung herausgibt, sich der Konservativen Partei des Andries Treurnicht zuneige, während die "Nasionale Pers"-Gruppe weiterhin die Reformpolitik des Ministerpräsidenten Botha unterstütze. Der andere Bericht, eine dpa/AFP-Meldung aus Johannesburg, erwähnt die 100-Jahr-Feier des südafrikanischen Verlegerverbandes der National Press Union in Grahamstown (Welt 21.10.82). Es wird vor allem aus der Rede des Vorsitzenden des Internationalen Presse-Instituts, eines Niederländers, zitiert, der die südafrikanische Regierung auffordert, "der Presse des Landes keine weiteren Beschränkungen aufzuerlegen", da es in Südafrika "etwa hundert Gesetze und Vorschriften gebe, die 'die Berichterstattung über so viele für das Funktionieren der Gesellschaft und des Staates wichtigen Themen verbieten'".

Die 7 Artikel über "Fernsehen und Rundfunk", aus der FAZ, SZ, Welt und dem Spiegel, beziehen sich alle auf die Einführung eines zweiten Kanals am 1. Januar 1982 mit Sendungen in den Sprachen Zulu, Xhosa, Tswana sowie Nord- und Südsotho. Die Reaktion der Zeitungen auf den neuen Kanal ist äußerst scharf. In allen Berichten, von denen zwei Agenturmeldungen sind (zwei sind Leserbriefe), wird das Prinzip der getrennten Sprachen als Widerspiegelung

"der Rassenideologie der weißen Apartheid-Politiker" (Spiegel 8.2.82) bezeichnet.

Das entspricht der Apartheid-Politik, die die schwarze Mehrheit nicht als eine Nation betrachtet, sondern als Angehörige verschiedener Völker.

So lautet die Reuter-Meldung in der SZ vom 2.1.82. Auch Andreas Razumovsky (FAZ 8.1.82) beschreibt die Lage ähnlich als "ein weiteres Element der allumfassenden Apartheid-Politik. Deren fundamentaler Leitgedanke, 'getrennte Entwicklung', ist, wie im gesamten südafrikanischen öffentlichen Leben, ja schon im staatlichen Medienwesen der weißen Landesherren untereinander realisiert, ... (durch) nach strengem Proporz geteiltes afrikaanses und englisches Staatsfernsehen". Richard Williams (Reuter) (Welt 12.1.82) unterstellt der Regierung sogar, "daß der zweite Kanal ... dazu benutzt werden soll, ihre Politik der 'Homelands' und deren Führer zu propagieren".

Noch weiter in seiner Kritik geht Andreas Razumovsky, wenn er die Produktion "Carmen" kritisiert, weil sie auf afrikaans gesungen wird, und dem Journalisten Percy Qoboza gewissermaßen recht gibt, der sich spöttisch freut auf "'Cleopatra' auf shangaan, die 'Drei Musketiere' auf zulu, 'Samson und Dalila' auf swazi". Dieser Bericht Razumovskys hatte zwei recht scharfe Leserbriefe zur Folge, einen vom südafrikanischen Botschafter in Bonn, Neil P. van Heerden,

die seine Kritik an den mehrsprachigen Fernsehsendungen als "abwegig" (FAZ 25.1.82) und "lächerlich" (FAZ 23.1.82) bezeichnen.

Zur Subkategorie "Zensur" wurden neun Berichte gezählt. Drei davon (in FR, SZ und Welt) berichten über die Aufhebung des Verbots der Schallplatte "The Wall" der Rockgruppe "Pink Floyd", die "in den Jahren 1980 und 1981 zu einem inoffiziellen Symbol der Rebellion der Studenten gegen die Rassentrennung" geworden war (FR 6.9.82). Die anderen Berichte melden die Einführung neuer Zensurvorschriften, die "ein liberalisierendes Element bedeuten" (FAZ 7.1.82), die Anzahl der verbotenen Publikationen, einen Verstoß dreier südafrikanischer Journalisten gegen das Pressegesetz und die Aufhebung des Verbots von André Brinks Roman "Kennis van die aand".

2.5.9 Arbeit und Gewerkschaften

Das Thema "Arbeit und Gewerkschaften" steht mit 59 Textbeiträgen (4,4% der Gesamtmenge) an 8. Stelle, während nach dem Umfang gemessen, der 5774 cm² (3,6% des Gesamtumfangs) beträgt, es nur den 10. Platz in der Rangordnung einnimmt. Fast zwei Drittel der Beiträge zu diesem Thema (36) wurden der Subkategorie "Arbeitskonflikt, Streik, Unruhe" zugeordnet (Die zwei anderen Subkategorien sind "Gewerkschaften" und "Arbeit und Arbeitsbedingungen", siehe Tabelle 13). Davon erschienen die meisten in der SZ (12) und nur vier in

der Welt, während in der Wochenpresse ein Beitrag im Vorwärts veröffentlicht wurde. Die Texte beziehen sich hauptsächlich auf drei Ereignisse: einmal auf den Streikaufruf der Gewerkschaften zum Gedenken an den Tod Neil Aggett's Mitte Februar (7 Artikel), zum zweiten auf Streiks und Unruhen der Bergleute in Goldbergwerken bei Johannesburg in der ersten Juliwoche (14 Artikel) und auf Streiks in Autowerken bei Port Elizabeth, vor allem bei VW, in den Monaten April bis August (12 Artikel).

Am 11. Februar kam es zu einem halbstündigen Generalstreik, den schwarze Gewerkschaften wegen des Todes von Neil Aggett in Polizeihaft ausriefen. "Protest von Hunderttausenden in Südafrika" (12.2.82) lautet die Überschrift eines von drei in der FAZ zu diesem Thema erschienenen Berichten. Auch die SZ brachte drei Berichte, während in der FR nur ein Bericht und in der Welt keine Meldung erschien. Der Streik sollte, so hieß es in den Berichten, auch "als Ausdruck des Protestes gegen die Praxis willkürlicher Haft ohne Richterspruch verstanden werden" (SZ 12.2.82).

Die Unruhen unter den Bergleuten im Juli wurden von der gesamten Tagespresse erwähnt und auch im SPD-Wochenblatt Vorwärts. In der FAZ wird in den Schlagzeilen von "Streiks", "Unruhen" und "Ausschreitungen" gesprochen, während in den anderen Zeitungen auf den Tod von schwarzen Arbeitern hingewiesen wird, die beim Einschreiten der Polizei erschossen wurden: "Schwarze Bergleute erschossen" (FR

5.7.82), "Wieder zwei Tote in Südafrika" (SZ 8.7.82), "Acht Schwarze in Südafrika getötet" (Welt 5.7.82), "In Südafrika sterben wieder schwarze Kumpels" (Vorwärts 15.7.82). Bei den Tageszeitungen handelt es sich ausschließlich um Agenturmeldungen, die im Wortlaut weitgehend identisch sind. Sie berichten von den Ursachen der Unruhen, "zu geringe Erhöhung der Löhne", über deren Umfang sowie über Polizeimaßnahmen, Opfer und Sachschäden. In der Welt vom 7.7.82 werden die Hintergründe der Unruhen ausführlich untersucht und Lohnstatistiken der Bergarbeiter angeführt. Die Unzufriedenheit mit den Lohnerhöhungen sei darauf zurückzuführen, daß diese unter der Inflationsrate liegen und ohne Konsultation mit den Arbeitern von den Arbeitgebern beschlossen wurden. Die Statistiken der Südafrikanischen Bergbaukammer aber zeigen, daß der schwarze Bergarbeiter in Südafrika "zu Afrikas Spitzenverdienern" gehört und in den letzten zehn Jahren einen realen Lohnanstieg von 250 Prozent erhalten hat. Nach einem Vergleich mit Gehältern der weißen Bergleute kommt der Bericht zu dem Ergebnis: "Der Abstand zwischen weißem und schwarzem Lohnniveau hat sich jedenfalls stark verringert". Es wird jedoch bemängelt, daß der Schwarze immer noch "kein Bergmann im Sinne des Facharbeiters" sei, "da ihm per Gesetz der Erwerb der Sprenglizenz noch verboten ist".

Der Vorwärts ist in seiner Darstellung der Unruhen sehr viel schärfer und sieht sie als Folgen der Regierungspolitik: "Unruhen, wie sie augenblicklich ausbrechen, rütteln

am Apartheidsgerüst". Ruth Weiss, die Verfasserin des Berichtes, kommt zu dieser Aussage, weil sie die Bergwerk-industrie Südafrikas als "Verkörperung der Apartheidsideo-logie" beschreibt, in der "der Mensch (gemeint ist der schwarze Arbeiter) nicht Mensch, sondern Arbeitstier" zu sein hat, indem er benachteiligt wird, als Wanderarbeiter von der Familie getrennt lebt, "stets der Gefahr und Hitze in den Stollen untertage ausgeliefert" ist, wenig verdient und keiner Gewerkschaft angehören kann.

Die zwölf Berichte über Streiks in Automobilwerken bei Port Elizabeth erschienen in den vier untersuchten Tageszeitun-gen. Es handelt sich hier ausschließlich um kurze Nachrich-tenagenturmeldungen mit einem durchschnittlichen Umfang von 20 cm² über Lokalität, Umfang und Ursachen des Streiks. Im April und Mai wurde gestreikt aus "Unzufriedenheit über die Entlassung von 316 Kollegen" (FR 24.4.82) und im Juli und August handelte es sich um einen Lohnkonflikt.

Der Subkategorie "Gewerkschaften" wurden 17 Artikel zuge-ordnet, darunter mehrere Kurzmeldungen über die Gründung einer Gewerkschaft für Nichtweiße, den Ausschluß einer südafrikanischen Gewerkschaft aus dem Internationalen Metallarbeiterbund, Protest des Vorsitzenden der deutschen IG Metall und des stellvertretenden SPD-Fraktionschefs Wolfgang Roth über die Verhaftung von südafrikanischen Gewerkschaftlern und die Unterdrückung schwarzer Arbeitneh-merorganisationen sowie Meldungen über finanzielle Hilfe

für südafrikanische Gewerkschaften nach einem Besuch des DGB-Vorsitzenden Heinz Oskar Vetter. Drei ausführliche Berichte über die Gewerkschaftsbewegung in Südafrika, vor allem über deren Rolle als politischer Machtfaktor, sind erschienen, und zwar im Spiegel vom 19.7.82 ("Stellt euch dumm"), in der FAZ vom 16.11.82 ("Zersplittert zwar, aber dennoch ein Machtfaktor") und in der FR vom 23.11.82 ("Apartheid und Arbeiter-Alltag").

Der FAZ-Bericht von Robert von Lucius analysiert die Gewerkschaftsbewegung in Südafrika in ihrer historischen Entwicklung. Die heutige "Zersplitterung der Arbeitnehmervertretungen nach Berufszweigen, nach Hautfarbe und nach politischer Position" sei zurückzuführen auf die "berufsgewerkschaftliche(n) Tradition, die britische Minenarbeiter um die Jahrhundertwende aus ihrer Heimat mitbrachten". Jedoch sei auf Empfehlung der Wiehahn-Kommission im Jahre 1979 "das südafrikanische Arbeitsrecht grundlegend umgestaltet" worden. Von Lucius geht ein auf die Gruppierung der Gewerkschaften und ihren Anschluß an "Dachverbände", sowie auch auf die Reaktion der Regierung auf die zunehmende Anzahl der Gewerkschaften und deren politische Macht mit "repressiven Maßnahmen" und "striakterer Anwendung der Sicherheitsgesetze". Er sieht die nicht nach Rassen getrennten Gewerkschaften neben den Kirchen als "das einzige Forum von Gewicht, in dem Weiße, Schwarze und Coloureds einander begegnen, sich kennenlernen, die gleichen Ziele verfolgen". Daher gebe es auch "ein wenig Hoffnung" für die

Zukunft des Landes.

Der Spiegel vergleicht die Situation der südafrikanischen Gewerkschaften mit der Lage in Polen: Die (schwarzen) Arbeiter hätten nur durch den "Gewerkschaftskanal" die Möglichkeit, politische Rechte zu erlangen, und greifen daher zu Streiks und Unruhen, die dann "ganz wie in Polen" von der Polizei mit Gewalt beendet würden. Bei solchen "Willkürpraktiken" gegen die schwarzen Arbeiter und Gewerkschaftsführer seien "Mißtrauen und Wut nicht unbegründet". Auch die wirtschaftlichen Gründe der Unruhen werden erwähnt; und zwar gäbe es im Bergbau noch keinen gleichen Lohn für gleiche Arbeit und würden weißen Bergmännern "in bestimmten Arbeitsbereichen Exklusivrechte" eingeräumt.

Die FR führt ein Beispiel an, wie ein Arbeitnehmerverband bei seinem "Kampf um die Anerkennung als Gewerkschaft der Hafenarbeiter" auf heftigen Widerstand stößt, da das staatliche Unternehmen, die "South African Transport Services" eine Gefahr in einer unabhängigen schwarzen Gewerkschaft sehe.

Über "Arbeit und Arbeitsbedingungen" gibt es sechs Artikel: Einmal meldet die FAZ (19.6.82) die Kritik des stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Roth an den Arbeitsbedingungen in Südafrika nach einem Besuch des Landes. Zum anderen berichtet der Stern (14.1.82) über die Rekrutierung von polnischen Flüchtlingen in Wien, die den Mangel an Fachar-

beitern in Südafrika decken sollen. In Welt und SZ wird von der geplanten Ausweisung von 17 000 Landarbeitern nach Mocambique berichtet. Im Vorwärts gibt es einen sehr umfangreichen Bericht (518 cm²) über die mangelnde soziale Sicherheit der weißen Arbeitslosen und Rentner. Ausgegangen wird von einem Zitat aus einer Werbebroschüre der Regierung, in der es heißt "Südafrika ist kein Wohlfahrtsstaat". Das Schicksal von vier Menschen wird hier ausführlich dargestellt: Einem Stundenlöhner wird zum nächsten Tag gekündigt ("für Arbeitnehmer mit Stundenlohn (ist) eine 24-stündige Kündigungsfrist gesetzlich"). Erst nach sieben Wochen bekommt er seine erste Arbeitslosenunterstützung. Eine junge Frau muß im letzten Monat ihrer Schwangerschaft unbezahlten Urlaub nehmen ("Krankengeld gibt es sowieso nicht. Wöchnerinnenhilfe kennt man in Südafrika auch nicht."). Eine Frau über 40 bekommt keine Arbeitsstelle mehr ("... mit über 40 heißt es, nehmen, was man noch bekommen kann."). Eine deutsche Frau, die seit 29 Jahren in Südafrika lebt, verbringt viele Wochen mit der südafrikanischen Bürokratie in ihrem Versuch, eine Rente zu bekommen. Schließlich stellt sie beim Deutschen Generalkonsulat einen Antrag auf Sozialhilfe:

Und schon nach kurzer Zeit, erfreulich kurzer Zeit, bekommt sie die erste Sozialhilfe auf ihr Konto überwiesen. Es ist - sie kann es kaum fassen - um 50 Prozent mehr als ihr Gehalt war und dreimal soviel wie die südafrikanische Altersrente.

Die Autorin dieses Artikels, Malla Plerei, will den Menschen, die der Meinung sind, in Südafrika sei das Leben besser als in Deutschland, beweisen, daß sie mit dieser Aussage einen "irreführenden Eindruck" erwecken, denn sie verschweigen "wohlweislich", "daß sie nur mit der Rente/-Sozialhilfe, die sie von Deutschland bekommen, hier leben können".

2.5.10 Kirche

Zum Thema "Kirche" erschienen in den untersuchten Medien insgesamt 47 Artikel (3,5% der Gesamtanzahl) mit einem Umfang von 5581 cm² (3,5% des Gesamtumfangs). Im Hinblick auf die Anzahl der Artikel steht die Berichterstattung zu diesem Thema an 9. Stelle, bezüglich des Umfangs an 11. Stelle. Vier Subkategorien wurden unterschieden:

Kirche und Politik,
Finanzen,
Theologische Fragen/Kirchliches
Sonstiges.

Fast zwei Drittel der Artikel, die 81% des Umfangs ausmachen, wurden der Subkategorie "Kirche und Politik" zugeordnet. Sechs der sieben Artikel aus der Wochenpresse zählten zu dieser Subkategorie (siehe Tabelle 14).

Bemerkenswert ist die Vielfalt der Ereignisse, auf die in den Artikeln Bezug genommen wird. Nur drei Begebenheiten werden in mehr als einer Zeitung erwähnt, und zwar der Ausschluß von zwei "weißen" reformierten Kirchen aus dem Weltbund Reformierter Kirchen in Ottawa, die Verurteilung der "Burenkirchen" (Welt 29.6.82) durch den südafrikanischen Kirchenrat und die Erklärung der Apartheid zur Irrlehre vom Kongreß der Methodistischen Kirche im südlichen Afrika.

Die meisten Artikel befassen sich mit Aussagen von Kirchen oder einzelnen Theologen über die Apartheidpolitik. Das ist aus folgenden Schlagzeilen ersichtlich: "Südafrikanische Theologen kritisieren Rassenpolitik" (FAZ 15.6.82), "Katholiken ergreifen Partei für die schwarzen Arbeiter" (FR 6.2.82), "Gegen 'ketzerisches System'" (FR 4.11.82), "Bischof warnt vor Konfrontation in Südafrika" (SZ 9.1.82), "Bischöfe prangern 'Sicherheitshaft' in Südafrika an" (Welt 1.2.82). Drei Artikel untersuchen die Einstellung südafrikanischer Kirchen zur Apartheid ausführlich, einmal Andreas Razumovsky in der FAZ vom 20.7.82 "Kulturrevolution und Bruderzwist. Die Kirchen und die Apartheid: Anzeichen für ein Umdenken in Südafrika", zum anderen Hans Germani in der Welt vom 5.11.82 "Südafrikas Kirchen und die Apartheid" und der Spiegel vom 20.12.82 "Peinliche Gläubigkeit. Für die calvinistische Burenkirche ist die Apartheid theologisch begründet. Kritiker in den eigenen Reihen werden mundtot gemacht."

Über die Generalversammlung des Reformierten Weltbundes in Ottawa haben vor allem das DS und die FR berichtet. Es wird dargestellt, wie es zum Ausschluß der zwei südafrikanischen Kirchen kam, daß sie nämlich die als "Irrlehre" bezeichnete Apartheidpolitik unterstützen und selbst praktizieren.

Die genannten Artikel über die Kirchen und die Apartheid berichten vor allem über die "Nederduits Gereformeerde Kerk", und zwar über die unterschiedlichen Haltungen zur Reform der Apartheid. Der Spiegel berichtet, daß die Reformen des Premierministers Botha auch zu einer Spaltung in "Verligte" und "Verkramppte" innerhalb der Kirche geführt haben. Diejenigen Theologen, die bereit sind, sich gegen die Apartheid auszusprechen, seien jedoch in der Minderheit. Daher erteilte die NGK "Botha auf ihrer Generalsynode in Pretoria eine Abfuhr, weil sie allein schon durch die Diskussion dieser Fragen die reine Lehre der Apartheid in Gefahr wähnt". Als Beispiel für die Folgen, mit denen ein Kritiker der Apartheid, wenn er Pastor der NGK ist, zu rechnen hat, erwähnt der Spiegel den Hausarrest von Dr. Beyers Naude, dessen "Bann" im Oktober 1982 um drei Jahre verlängert wurde:

Erlaubt sich ein NGK-Pastor wie Naude Kritik an der Apartheid, muß er mit dem Schlimmsten rechnen. Denn dann bekommt er den langen Arm seiner Kirche zu spüren, die stolz ist, Urheberrechte auf die Rassen-doktrin erheben zu können.

Auch in der FR geht es in zwei längeren Artikeln um Dr. Naudé. Am 5.11.82 erschien ein Interview über ihn mit Dr. Kistner vom Südafrikanischen Kirchenrat, der sich über den Hausarrest und seine Folgen wie folgt ausspricht:

Er (Naudé) ist von seiner - der Reformierten - Kirche an den Rand gedrängt worden, er wurde als Häretiker angesehen - auch wenn man das so offen nicht aussprach. Und heute ist es nun so, daß gegenüber der Kirche, die das getan hat, das Urteil ausgesprochen wird, daß sie es ist, die eine häretische Kirche ist.

Über "Kirche und Apartheid" erschien auch im Vorwärts ein Artikel. Allerdings handelt es sich hier um eine nicht zu überprüfende Begebenheit. Die Überschrift des umfangreichen Berichtes vom 23.12.82 lautet "24. Dezember - eine warme Sommernacht". Hier wird berichtet von einer Mitternachtmesse am Heiligen Abend in einer katholischen Kirche irgendwo in Südafrika, die als einzige Messe im Jahr "gemischt" sei, "weil es sich zeitlich nicht ermöglichen läßt, zweimal zu zelebrieren: einmal für Europäer und einmal für Afrikaner". Der Höhepunkt des Berichtes ist, daß ein schwarzer Schulleiter, dessen Chor in der Messe gesungen hat, eben weil er schwarz ist, nicht anschließend zum Tee eingeladen wird: "Zum Tee die richtige Farbe" lautet es in einem Zwischentitel. Der Autor bleibt nicht zum Tee, sondern bringt den Schulleiter und seine Frau nach Hause. Dann wird dem Leser klargemacht: Die Schwarzen haben

nichts, nicht einmal Licht und Wasser im Haus, bei den Weißen gibt es Überfluß: "Swimming Pool und Tennisplatz ... (und) Kühe werden elektrisch gemolken". "Christ der Retter ist da ..." Mit diesen Worten schließt der Bericht. Das Fazit: Selbst zu Weihnachten herrscht der Rassismus in Südafrika, auch in den Kirchen.

Über die "Finanzen" der Kirchen erschienen fünf Artikel, von denen zwei im Wortlaut identisch sind: "EKD gab das meiste Geld" (FR und SZ 28.10.82). Die EKD soll "in den vergangenen Jahren 22,5 Millionen Mark" an den SACC (Südafrikanischen Rat der Kirchen) überwiesen haben "für kirchliche Projekte zugunsten der Opfer der Rassentrennungspolitik in Südafrika". Das wurde ersichtlich aus einer "Untersuchung von Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung des Südafrikanischen Kirchenrats" (SZ 14.9.82), die von der Regierung veranlaßt wurde.

In der Subkategorie "Theologische Fragen/Kirchliches" wurden 10 Artikel mit einem Umfang von 712 cm² gezählt. Die Hälfte dieser Artikel berichtet von der Wahl des südafrikanischen Pastors Allan Boesak zum Vorsitzenden des Weltbundes der reformierten Kirchen. Die Artikel erschienen in den 4 Tageszeitungen am 28. August und im Rheinischen Merkur am 3. September. Zwei weitere Artikel in FAZ und FR berichten über die Synode der NGK, die Ende Oktober in Pretoria stattfand. Im Zentrum der beiden Berichte steht der Beschluß der Synode, die Verbindung zum Weltbund nicht abzu-

brechen. Diesem Beschluß stimmten 234 der 464 Delegierten zu, d.h. eine Mehrheit von vier. Andreas Razumovsky (FAZ 26.10.82) sieht in dieser Entscheidung eine große Gefahr für die Kirche und das Afrikaanertum im ganzen:

Das Abstimmungsergebnis von Pretoria hat jedenfalls gezeigt, daß die größte und einflußreichste Kirche des Landes, der nur Weiße angehören, derzeit wie das gesamte Afrikaandertum (sic) in Südafrika auseinanderfällt.

Der einzige Artikel unter "Sonstiges" trägt die Überschrift "Südafrika erwartet den Papst" (SZ 22.7.82). Es handelt sich hier um einen Wunsch des Erzbischofs Denis Hurley, der bislang nicht erfüllt wurde.

2.5.11 Kriminalität

Zum Thema "Kriminalität" erschienen nur 11 Beiträge mit einem Umfang von 491 cm². Die Berichterstattung zu diesem Thema umfaßt 0,8% der gesamten Artikel und 0,3% deren Umfangs. Damit steht das Thema "Kriminalität", was die Anzahl der Beiträge betrifft, an 17. Stelle, aber in bezug auf den Umfang an letzter (19.) Stelle. Es wurden drei Subkategorien unterschieden:

Mord,
Diebstahl und Raub,
Sonstiges (siehe Tabelle 15).

Alle Beiträge kommen aus der Tagespresse; elf sind Nachrichtenagenturmeldungen, zwei sind von Korrespondenten der FAZ.

Drei Mordfälle werden erwähnt, und zwar jeweils in der FAZ und der Welt. Mitte August kam eine führende Funktionärin des ANC, Ruth First, bei der Explosion einer Paketbombe in Maputo ums Leben. Robert von Lucius (FAZ 19.8.82) schildert die Umstände ihres Todes und stellt ihren Lebenslauf dar. Am 31. August wird von einer Frau berichtet, die vermutlich geistesgestört ist und in einem Krankenhaus "fünf Säuglinge getötet (hat), darunter ihre sechs Tage alten Zwillinge" (Welt). Am 20. Dezember berichtet die FAZ, daß "ein ehemaliges Mitglied des Zentralkomitees der südafrikanischen illegalen Kommunistischen Partei, Bartholomew Hlapane", ermordet worden sei. Hlapane habe im vorigen Jahr vor einem Untersuchungsausschuß in den USA über die Verbindung des ANC nach Moskau ausgesagt, und es werde vermutet, daß "'Berufsmörderteams' des ANC" den Anschlag durchgeführt hätten.

Über "Diebstahl und Raub" gibt es vier Berichte. Zwei Berichte, "Fußnote enthüllte Millionen-Coup" (Welt 1.10.82) und "Blitzmerker" (SZ 14.10.82), handeln vom Verschwinden

von Platin und Gold im Wert von etwa 28 Millionen Mark aus einer Raffinerie bei Johannesburg. Die beiden anderen Artikel erschienen beide in der FAZ und berichten von einem Bankraub von 2,9 Millionen Mark in Krugersdorp (24.2.82) und der Erbeutung von Elfenbein im Kruger Nationalpark im Wert von einer Million Mark (2.12.82) innerhalb von 18 Monaten.

Unter "Sonstiges" wurden drei Berichte eingeordnet, jeweils kurze Agenturmeldungen über einen "Brandanschlag" in der Nähe von Pretoria (FAZ 5.1.82), "Gewalttaten" in Soweto (FAZ 11.12.82) und "Anti-Begin-Parolen" auf Synagogen und Gebäuden jüdischer Organisationen in Johannesburg (Welt 14.8.82).

2.5.12 Kunst und Populärkunst

Die Texte zu diesem Thema stammen alle aus dem Feuilleton-Teil der Zeitungen, und mit zwei Ausnahmen, der Ankündigung eines Theaterstücks "Apartheid - Nein Danke!" in München und eines Kultursymposiums in Botswana für im Exil lebende südafrikanische Künstler, handelt es sich hier um Rezensionen südafrikanischer Kunst (Theater, Literatur und Musik) und Stücken über Südafrika. Es wurden 19 Textbeiträge mit einem Gesamtumfang von 4830 cm² unter diesem Thema eingeordnet, und zwar unter den Subkategorien

Theater,
Literatur,
Musik,
Sonstiges (siehe Tabelle 16).

Drei Theaterstücke, die sich mit der Rassenproblematik Südafrikas befassen, wurden rezensiert: Athol Fugards "Aloen" (Welt 20.3.82) und "Dimetos" (FAZ 5.6.82) und "Woza Albert" von Percy Mtwa und Mbongeni Ngema (SZ 11.9.82 und FR 16.9.82). Athol Fugard wird von Gerhard Rohde (FAZ) bezeichnet als "einer der am meisten gespielten ausländischen Dramatiker an unseren Theatern". Diese Popularität Fugards führt er darauf zurück, daß "die Probleme seines Heimatlandes auch für uns (die Deutschen) zunehmend an Interesse und politischem Gewicht gewonnen haben". Rohde sieht das Positive bei Fugard in der Tiefe seines Stückes, das nicht auf der Ebene des "Agitproptheaters" steht, sondern "eindringlich die verheerenden Folgen (schildert), die die ständige Unterdrückung in den Seelen der Menschen anrichtet". Auch Christian Otto (Welt) sieht die Rassenproblematik in Fugards Stücken als Ursache für deren Beliebtheit auf deutschen Bühnen, jedoch läge ihr Wert darin, daß sie über das "Revoluzzertum" hinausgehen, denn sie "gehen uns alle an".

Das Stück "Woza Albert" vom Market Theatre aus Johannesburg wurde im September bei den Berliner Festwochen aufgeführt. Auch die Reaktion hierüber ist sehr positiv in beiden

Zeitungen: Karena Niehoff (SZ 11.9.82) spricht von einem "fast bezwingenden Theatererlebnis", bezeichnet die Darsteller als "wunderbare Ausdruckskünstler" und "prachtvolle Schauspieler". Roland Wiegenstein (FR 16.9.82) schließt seine Rezension mit folgendem Urteil über die Art und Weise wie Befreiung und Erlösung dargestellt werden:

Auf dem Grund von Trauer, Verzweiflung und Protest wird Lachen frei und sprengt in einem Akt der Vorwegnahme die Ketten und müßte den Weißen eigentlich schauerlich in den Ohren klingen - auch uns übrigens, die wir mit all dem anscheinend so gar nichts zu tun haben.

Einen besseren Beginn für ihr ... Schauspielerprogramm hätten die Festwochen nicht finden können.

Drei der neun Buchrezensionen unter der Subkategorie "Literatur" befassen sich mit Werken der südafrikanischen Schriftstellerin Nadine Gordimer. Rezensiert wurden ihre politische Parabel "July's Leute" (FAZ 11.9.82), ihre Erzählungen "Gutes Klima, nette Nachbarn" (FAZ 13.11.82), und "Clowns im Glück" (Zeit 5.11.82).

Peter Hamm (Zeit) bezeichnet Gordimer als die "berühmteste Autorin Südafrikas", aber auch als "die von den Machthabern in ihrer Heimat meistgehaßte". Ihre Erzählungen werden positiv beurteilt, weil sie nicht als "Agitatorin" wirkt, sondern "vorwiegend über kleine und scheinbar belanglose

Begebenheiten berichtet, aber dergestalt, daß in der Alltäglichkeits-Fassade immer wieder Risse und Sprünge sichtbar werden".

Auch Renate Schostack (FAZ 13.11.82) untersucht, warum Gordimer mit Begeisterung gelesen wird und äußert sich lobend über ihre Erzählungen:

Jede dieser Geschichten überschreitet den einzelnen Fall, jede beleuchtet was die beste Literatur von jeher tat, allgemeines menschliches Schicksal, ein Verhalten, eine Seelenregung, die jeder nachvollziehen kann.

Die anderen rezensierten Werke befassen sich auch ausschließlich mit Südafrikas Rassenfragen. Unter der Überschrift "Schreckenswort Homeland" erschien eine Rezension von Elsa Jouberts "Der lange Weg der Poppie Nongena" (SZ 7.9.82). "Wir reiten, bis wir im Blut versinken" von Erich Wiedemann wurde zweimal besprochen, von Hans Germani (Welt 18.3.82) und Gabriele Venzky (Zeit 16.4.82). Beide Rezensenten kritisieren das Buch scharf: "oberflächlich" nennt es Venzky; "Wie ein brillanter Journalist sich in einem Buch selbst desavouiert" lautet Germanis Urteil. "Kälte der weißen Christen" heißt die Schlagzeile zu dem Buch "Gemischtes Doppel in Thlabane", herausgegeben von Hans Redenius und rezensiert von Wolfgang Förte im DS vom 21.2.82. In diesem Jugendbuch "berichten junge Christen

über ihre politischen und gesellschaftlichen Erfahrungen in Südafrika". Im DS (30.5.82) wird ein weiteres Buch in englischer Sprache rezensiert: "South Africa: Time Running Out. The Report of the Study Commission on U.S.-Policy Toward Southern Africa." Die Studienkommission, so schreibt Ansgar Skriver, lehnt ein Handelsembargo gegen Südafrika ab, weil u.a. die Nachbarstaaten dadurch mit betroffen würden. Vielmehr bevorzugen die Vereinigten Staaten einen internen Wandel, der ihnen bessere wirtschaftliche Möglichkeiten schafft.

Im DS vom 3.10.82 wird ein Roman von Alex La Guma besprochen mit dem Titel "Die Zeit des Würgers". Hier wird versucht, so Frank Kürschner, "die Sprach- und Verständnislosigkeit zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen nachvollziehbar zu machen". Der Roman zeige, daß die Rassengesellschaft nicht mit individueller Gewalt, sondern nur durch organisierten Widerstand, "der von den Bewohnern eines Dorfes ausgeht, die zwangsweise umgesiedelt werden sollen", verändert werden kann. Die "klare politische Botschaft des Romans ... ohne eine geradlinige Kampfschrift zu sein", sowie das Verständnis des Autors "für unterschiedliche Interessen und Vorbehalte, Vorurteile und Weltbilder" mache den Roman "zu einem der wichtigen literarischen Werke des heutigen Südafrika".

Unter der Subkategorie "Musik" erschienen eine Vorbesprechung "Jazz gegen Rassismus" (SZ 7.10.82) sowie zwei Rezen-

sionen "Ein Flugblatt mit Musik" (Welt 20.10.82) und "Von der afrikanischen Mühsal" (FAZ 25.11.82) von Dollar Brands Jazzoper "Kalahari", die am 15. Oktober in Leverkusen uraufgeführt wurde. Schon in der Überschrift gibt Rainer Nolde (Welt) zu erkennen, daß er von dem Musikstück nicht sehr viel hält. Er mißt die Oper an Brands Zielsetzung, "Anschläge gegen die Rassentrennung von Schwarz und Weiß", und kommt zu dem Ergebnis, daß der Komponist seinem Anliegen nicht gerecht wird:

Denn die alles auf einen Nenner bringende platte Polemik Brands, der auch als Text- und Buchautor verantwortlich zeichnet, wird der komplizierten sozialen Struktur in Südafrika kaum gerecht. Bei ihm gibt es im Grunde nur zwei Kategorien: Gute, das sind die Schwarzen, und Böse, das sind die Europäer.

Nolde wirft Brand vor, "Klischeevorstellungen" zu erzeugen, die "zuweilen arg amateurhaft gespielt", "lapidar", "apodiktisch", "schlichtweg falsch" sind und "nicht ... überzeugen".

Auch die Rezension in der FAZ ist kritisch und spricht von Kompositionen und Rhythmen, "die vom trivialen Kitsch oft nicht weit entfernt scheinen". Hier läßt sich erkennen, daß deutsche Rezensenten Stücke nicht allein schon aus dem Grund loben, weil sie sich gegen die Rassendiskriminierung

in Südafrika aussprechen, sondern durchaus auch auf künstlerische Qualität achten.

Unter "Sonstiges" erscheint neben der Ankündigung des oben erwähnten Kultursymposiums in Botswana (Welt 7.7.82) nur ein weiterer Text, und zwar die Rezension einer Fernsehsendung über "Reform in Südafrika" unter der Überschrift "Keine schwarz-weiße Analyse" (FAZ 10.11.82). Aus diesem Grunde findet die Sendung beim Rezensenten Klaus Natorp Anerkennung. Der Regisseur habe sich durch eine "differenzierende, ausgewogene Darstellung" bemüht, eine "vielfarbige Momentaufnahme der gegenwärtigen Situation in Südafrika ... mit wenigen Strichen eindrucksvoll" darzustellen.

2.5.13 Prominenz

Dieses Thema befaßt sich mit Texten, bei denen eine Person im Mittelpunkt steht. Auch Interviews wurden hier eingeordnet. "Prominenz" steht mit 47 Textbeiträgen (3,5% der Gesamtzahl) mit einem Umfang von insgesamt 7255 cm² (4,5% des Gesamtumfangs) in bezug auf Anzahl und Umfang der Texte an 9. Stelle (siehe Tabelle 17). Mehr als ein Drittel der Texte, die etwa 45% des Umfangs entsprechen, kommen aus der Wochenpresse, die bei allen anderen Themen, mit der Ausnahme von "Erziehung und Bildung", einen viel geringeren Anteil der Berichterstattung zu den einzelnen Themen aufweist. Die folgenden Subkategorien wurden unterschieden:

Politiker,
Geistliche,
Wirtschaftsführer,
Schriftsteller,
Wissenschaftler
Sonstige.

Über "Geistliche" erschienen die meisten Berichte (11),
über "Schriftsteller" war die Berichterstattung am umfang-
reichsten (3082 cm²).

Fünf der zehn Berichte über "Politiker" sind Kurzmeldungen
über den Tod des ersten südafrikanischen Staatspräsidenten
Swart, der am 16. Juli in Bloemfontein starb. Zwei Berichte
handeln über Chief Gatscha Buthelezi, den Führer der
Inkatha-Bewegung und Häuptling der Zulus. Anlässe für die
Plazierung der beiden Berichte (FAZ 26.3.82 und RM 2.4.82)
sind wohl das kurz vorher erschienene Gutachten der
Buthelezi-Kommission für eine Integration der Gebiete Natal
und KwaZulu sowie der Besuch Buthelezis in Bonn Ende März.
Im RM wird Buthelezi dargestellt als "Volkstribun prinzli-
chen Geblüts" und "überzeugter Christ", der an einen
"friedlichen Wandel" glaubt, der "Vertrauen und Solidität"
ausstrahlt und dessen Gesichtszüge "klug, gefühlsbetont und
offen" wirken. Auch Andreas Razumovsky (FAZ) bezeichnet ihn
als "Volkstribun prinzlichen Geblüts", der ein "positives
Gegenmodell" für Südafrika entwickelt hat, das im Gegensatz
zur "ideologischen Doktrin des Apartheidstaates" steht,

dadurch, daß er hier den "Weg der argumentierenden Verhandlung, der vernunftorientierten Debatte" gewählt hat. Beide Berichte kommen schließlich zu dem Ergebnis: Ohne Buthelezi hat Südafrika keine Zukunft, "An Buthelezi führt letztlich kein Weg vorbei".

In der Zeit (19.1.82) erschien ein Lebensbild der Oppositionspolitikerin Helen Suzman. Hier wird untersucht, wie es dazu kam, daß Suzman "international mit Ehren überhäuft" wurde, mit "Ehrendokortiteln" und anderen Auszeichnungen. Der Grund: Helen Suzman "streitet für die Gerechtigkeit" (so die Überschrift des Berichts) in Südafrika. Sie wird gelobt für ihren "Kampf für die Sache der Menschenrechte ... ihren moralischen Mut, ihr Wissen und ihre Unvoreingenommenheit, ihren messerscharfen Intellekt und ihren sarkastischen Humor". Vor allem ihr einsamer Kampf im Parlament als einzige Frau und als einzige Vertreterin der Progressive Party gegen die Apartheidgesetze wird ihr hoch angerechnet.

Ganz anders wird der konservative Politiker Andries Treurnicht von Andreas Razumovsky (FAZ 15.7.82) charakterisiert. Hier wird mit Zynismus und Ironie operiert. Da heißt es zum Beispiel: "Auf Kundgebungen ... donnert und orgelt es aus ihm heraus". Anstatt als Pastor wird er als "Priester" bezeichnet und "hochangesehener Wahrer des heiligen Feuers".

Die Darstellung der südafrikanischen Politiker ist deutlich: Wer sich gegen die Apartheid ausspricht, wer einen friedlichen Wandel begehrt, bekommt dafür in der Presse Anerkennung; wer die Apartheid rigoros verfährt, wird verspottet.

Ähnlich ist auch die Darstellung der Geistlichen. Hier werden genannt Beyers Naudé (in vier Berichten), Allan Boesak (in zwei Berichten), Bischof Tutu und Erzbischof Denis Hurley. Sie alle werden als "Streiter gegen die Apartheid" dargestellt, besonders der Theologe Naude, der sich "mit ganzer Kraft für eine Versöhnung der Weißen mit den Schwarzen" (Zeit 29.10.82) einsetzt.

Als "Wirtschaftsführer" werden Harry Oppenheimer (sechs Berichte), Chef der Anglo-American Corporation, und Anton Rupert (ein Bericht), Chef der Rembrandt-Gruppe, genannt. Die Berichte kommen alle aus der Tagespresse. Die Berichte über Oppenheimer handeln von seinem Rücktritt aus dem Verwaltungsrat von Anglo-American. Er wird als "einer der zehn reichsten Männer der Welt" (Welt 16.6.82) bezeichnet. Seine politische Haltung als "entschiedener Gegner des Apartheidsystems" (Welt 16.6.82), der sich "immer wieder gegen ... die Schaffung der sogenannten 'homelands' für die Schwarzen" (FR 4.12.82) aussprach, wird ihm hoch angerechnet.

Die umfangreiche Berichterstattung über "Schriftsteller" (3082 cm²) schließt vier Berichte mit einem durchschnittlichen Umfang von 640 cm² ein über Nadine Gordimer, eine "Autorin im Konflikt mit der Apartheid" (Zeit 22.10.82). Einer der Texte ist als Interview konzipiert, die anderen drei gehen auf Gespräche mit der Autorin zurück. Es wird von ihren Vorfahren berichtet, ihrer deutschen, englischen und jüdischen Abstammung sowie von ihren Werken. Klaus Kreimeier (FR 13.11.82) beschreibt das Thema ihrer Schriften als "Erfahrungen ... in einer Gesellschaft des permanenten Kriegszustands, stigmatisiert von den kruden Verformungen des menschlichen Zusammenlebens durch das Apartheid-system".

Auch Renate Schostack (FAZ 9.10.82) bezeichnet Gordimers Thema als "Gesellschaftskritik", sieht aber das Entscheidende in ihren Büchern wie folgt:

Nadine Gordimer agiert in ihren Büchern nicht, sie sind kein Instrument der Politik, wohl aber handeln sie von den Folgen, welche die Politik auf das Leben von Menschen hat.

Auch die anderen drei Autoren, die erwähnt werden, Breyten Breytenbach, Miriam Thali und Hilda Bernstein schreiben über ihre "Erlebnisse im politischen Konflikt in Südafrika" (FAZ 11.12.82 über Hilda Bernstein) und werden wohl schon aus diesem Grund in der Presse erwähnt.

In der Subkategorie "Wissenschaftler" geht es in erster Linie um den Herzspezialisten Christiaan Barnard. Von den neun Berichten über ihn handelt nur einer von seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, die anderen befassen sich mit seiner Ehescheidung und Beziehungen zu anderen Frauen, z.B. "Barnards heißer Flirt in Rom" (Quick 16.12.82).

Unter "Sonstiges" wurden drei ganz kurze Berichte erfaßt, und zwar über den Besuch der britischen Prinzessin Anne in Johannesburg, über Winnie Mandela und Barnards ehemalige Ehefrau Barbara.

2.5.14 Stammstaaten

Unter diesem Thema wurden alle Texte eingeordnet, die sich mit den unabhängigen, ehemals zu Südafrika gehörenden schwarzen Staaten sowie mit den sog. autonomen Staaten (z.B. KwaZulu und Lebowa) befassen. Auch Texte über die Beziehungen dieser Staaten zu Südafrika sowie über die sogenannte "Homeland"-Politik (FAZ 8.7.82) der Regierung wurden hier einbezogen. Über die "Stammstaaten" wurden 46 Artikel mit einem Umfang von 8973 cm² gezählt. Das entspricht 3,5% aller einbezogenen Texte und 5,6% des Umfangs. Bezüglich der Anzahl der Artikel steht das Thema "Stammstaaten" an 11. Stelle, unter Berücksichtigung des Umfangs an 7. Stelle. Folgende Subkategorien wurden unterschieden:

Transkei,
Bophuthatswana,
Venda,
Ciskei,
KwaZulu,
Allgemein (siehe Tabelle 18).

Die "Transkei", die als erstes die Unabhängigkeit erhielt, wurde im Untersuchungszeitraum in keinem Text thematisiert. Die meisten Artikel (16) erschienen über den Staat Venda. Am umfangreichsten ist die Berichterstattung über die Stammstaaten allgemein (2777 cm²) und über KwaZulu (2547 cm²).

Fünf der elf Berichte unter "Allgemein" befassen sich mit der geplanten Abtretung der Gebiete Inguavuma und KaNgwane an Swasiland. Die Abtretung dieser Gebiete durch die südafrikanische Regierung, die schließlich rückgängig gemacht wurde, hat in erster Linie den Zorn der Zulus hervorgerufen (siehe auch unter KwaZulu) und ist in der Presse auch scharf kritisiert worden. Aus den Schlagzeilen wird die Reaktion der Zeitungen deutlich: "Bizarrer Plan" (Spiegel 16.8.82), "Südafrikas Teilungspläne drohen Swasiland zu einem zweiten Libanon werden zu lassen" (DS 7.11.82), "Der 'Schnitzer' des Ministers Koornhof" (FAZ 27.11.82). Die anderen Berichte in dieser Subkategorie befassen sich mit der Entwicklung in den Stammstaaten, die recht unterschied-

lich aussieht. Eine Studie der Vereinten Nationen kritisiert die südafrikanische Regierung, weil die "Zusammenballung von Menschen ... das ökologische Gleichgewicht gestört" habe und das Land nun "völlig ausgelaugt" sei (FR 27.7.82). Ein Leserbrief an die FAZ (11.3.82) hingegen kritisiert die Aussage, "daß man den Schwarzen unnützes Land überlassen habe ... Diese Gebiete liegen überall im Bereich des höchsten Regenfalls, sie sind zudem reich an Mineralien". Auch Andreas Razumovsky (FAZ 6.3.82) spricht in einem Essay über den "Regenzauber als Geheimwissenschaft der weiblichen Dynastie" vom "immergrünen" Land Lebowa.

Berichte über "KwaZulu" befassen sich in erster Linie mit den Vorschlägen der Buthelezi-Kommission, die für die Provinz Natal ein gemischtrassiges Parlament empfahl. Die Vorschläge wurden jedoch von der südafrikanischen Regierung zurückgewiesen. Darüber äußert sich nur Dorothea Razumovsky (DS 18.4.82) sehr kritisch; in den anderen Zeitungen waren keine Kommentare dazu zu finden. Sie bedauert die "'wag-'n-bietjie', 'Wart-ein-Weilchen'" - Haltung der Regierung, die alle Forderungen nach Machtteilung immer weiter von sich schiebt. Ebenfalls wird die Reaktion der Zulus auf die geplante Abtretung der Gebiete an Swaziland ausführlich geschildert, vor allem in der FAZ, wo von der "gefährlichsten politischen Krise Südafrikas seit Jahrzehnten" gesprochen wird (8.7.82). Andreas Razumovsky meint, die Regierung habe hier "hinter dem Rücken des eigenen Parlamentes, gegen

die Entscheidungen des eigenen gerichtlichen Instanzenzuges" gehandelt. Auch in einem späteren Bericht "Das Volk der Zulu rückt zusammen" (FAZ 11.9.82), nachdem die Regierung ihr Vorhaben rückgängig gemacht hatte, verurteilt Razumovsky "die Willkürherrschaft der Buren", die erst durch die Gerichtsentscheidungen gebändigt werden konnte, und sie "begonnen haben, ihr Vorgehen zu überdenken, als sie vernahmen, die Zulu seien entschlossen, 'ein zweites Bloodriver' in Kauf zu nehmen".

Fünfzehn der 16 Artikel über "Venda" befassen sich mit der Verhaftung von Geistlichen, deren Gerichtsverfahren und Foltervorwürfen. Die Berichte erschienen zwischen Januar und August in den vier Tageszeitungen und in den beiden Kirchenblättern. Das Interesse der deutschen Medien an diesen Vorgängen in Venda scheint besonders hoch zu sein, da es sich hier um zwei lutherische Pastoren handelt, die verhaftet wurden, weil sie angeblich an einem Bombenanschlag gegen eine Polizeistation beteiligt waren. Die EKD hatte sogar einen Prozeßbeobachter, Bischof Kruse, nach Venda geschickt, der nach seiner Rückkehr in Berlin mitteilte, daß der Freispruch der beiden Pastoren "auch der internationalen Aufmerksamkeit zu verdanken" sei (SZ 8.6.82). Als Beispiel dafür, wie die internationale Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Venda gerichtet wurde, kann ein ausführlicher Bericht im DS (21.3.82) gelten mit der Schlagzeile "Spitzel und Folterer. Im südafrikanischen

Homeland Venda leiden Christen unter den Sicherheitskräften".

Über die "Ciskei" war die Berichterstattung nicht sehr umfangreich; es sind dazu nur drei Artikel erschienen. Ein Artikel, der allein 980 der 1082 cm² zu dieser Subkategorie erfaßt, ist hier zu erwähnen. Von dem Afrika-Korrespondenten der SZ, Stefan Klein, erschien am 8.12.82 ein Bericht mit der Überschrift "Deportiert in eine elende Freiheit". Darin wird am Beispiel der Ciskei die südafrikanische "Homeland-Politik" untersucht. Klein beschreibt das Prinzip der Stammstaaten wie folgt:

Der Schwarze hat nach dieser Denkweise im Weiß-Südafrika vorübergehend Gastrecht als billige Arbeitskraft, Heimatrecht hingegen nur in den Reservaten. Diese separaten Gebiete, inzwischen Homelands genannt, sollten als Arbeitskräfte-Reservoirs die jeweiligen Bedürfnisse des Marktes befriedigen und gleichzeitig als Müllhalden dienen, wo sich bequem alles abkippen läßt, was in der Wirtschaft dieses hochindustrialisierten Landes nicht, oder nicht mehr zu gebrauchen ist: Alte, Schwache, Kranke, Krüppel, Frauen und kleine Kinder.

Klein findet hier "auch bei angestrengter Suche keine menschenfreundlichen Motive" und kann daher zur Ciskei

nichts Lobenswertes bemerken. Er spricht nur von Ausbeutung, Korruption, Rechtlosigkeit und Hunger.

Über "Bophuthatswana" erschienen drei kurze Berichte in der Welt, und zwar von einem Golfturnier; ein Bericht erschien in der SZ über die Eröffnung einer Vertretung ohne diplomatischen Status in Großbritannien und ein umfangreicher Artikel im Stern mit 8 Seiten Farbphotos über den Hotel- und Kasinokomplex Sun City, "Das Sündenbabel der Buren" (Stern 3.6.82). Im ersten Teil beschreibt Mario Dederichs das Vergnügungszentrum sehr herablassend: "... wer schon einmal über die Reeperbahn gebummelt ist ..., kann hier nichts Verlockendes finden". Jedoch für weiße Südafrikaner sei dies "ein Ventil für ihren Frustrationsstau unter der burischen Prüderie". Im zweiten Teil zeigt Dederichs auch "die finsterste Seite" der Stadt, ein trostloses Gebiet, in das der Stamm der Bakubung umgesiedelt werden soll, "um für die Restaurants von Sun City Frischgemüse anzubauen". Er weist nach, daß die Apartheid in Bophuthatswana nach wie vor besteht, daß die Schwarzen ausgebeutet werden und sich die Kontakte zwischen den Rassen nur auf "das Dienen und Bedientwerden" beschränken.

2.5.15 Unglücke und Katastrophen

Zu diesem Thema wurden 30 Textbeiträge (2,3% der Gesamtzahl) mit einem Umfang von 1503 cm² (0,9% des Gesamtum-

fangs) gezählt. Bezüglich Textanzahl steht das Thema "Un-
glücke und Katastrophen" an 12. Stelle, bezüglich Umfang an
15. Stelle. Es wurde zwischen folgenden Subkategorien
unterschieden:

Epidemien,
Brand/Explosion,
Trockenheit,
Verkehrsunfälle,
Grubenunfälle,
Sonstiges (siehe Tabelle 19).

Unter der Subkategorie "Epidemien" erschienen vier Berichte
über eine Cholera-Epidemie in Natal, der in einem halben
Jahr "63 Personen erlegen" seien (FAZ 1.3.82). Drei Meldun-
gen (FAZ, SZ und Welt 15.3.82) berichten von einem Mann,
der in der Nähe von Port Elizabeth an der Pest gestorben
sei, eine Meldung (FAZ 15.7.82) spricht von der
"schwerste(n) Polio-Epidemie in Südafrika seit sieben Jah-
ren". Weiterhin erschienen fünf Berichte über die Trocken-
heit, sechs über Verkehrsunfälle, darunter fünf über den
Verlust der Fregatte "Präsident Kruger" bei einem Zusammen-
stoß und fünf über Grubenunfälle. Unter "Sonstiges" befin-
det sich ein ausführlicher Bericht aus dem Spiegel über
einen Haiangriff auf einen Surfer bei Durban und die
Bemühungen des Natal Anti-Shark Measures Board, die Haie
von den Stränden fernzuhalten.

2.5.16 Wissenschaft und Technik

Zwanzig Berichte (1,5% der Gesamtzahl) mit einem Umfang von 1681 cm² (1,1% des Gesamtumfangs) befassen sich mit diesem Thema. Es steht bezüglich Anzahl der Berichte und Umfang an 14. Stelle unter den Themen. Drei Subkategorien wurden unterschieden:

Rüstung,

Medizin,

Sonstiges (siehe Tabelle 20).

Neun der 20 Berichte, von denen vier in der FR erschienen, befassen sich mit der "Rüstung". Die meisten dieser Berichte kommen aus der Zeit September/Okttober, als Südafrika sein neues 155-Millimeter-Sturmgeschütz, sowie einen neuen Kampfpanzer, der Presse vorführte und auf einer Rüstungsmesse in Griechenland diese neuen Waffen ausstellte. Die Teilnahme der Südafrikaner wurde von der Weltöffentlichkeit stark kritisiert und führte zur Schließung des Armscor-Standes am letzten Tag der Messe. Über die Ereignisse wurde nur in der Tagespresse und im Spiegel berichtet. In den Tageszeitungen handelt es sich nur um Nachrichtenagenturmeldungen, die in keiner Weise die südafrikanische Rüstungsindustrie kritisieren. Allein der Spiegel (25.10.82) berichtet ausführlich über die Messe und die neuen Waffen: "Als Lieferant von Waffen aus eigener Produktion will der Apartheidstaat groß ins Geschäft kommen". Der

Autor kritisiert die Teilnahme der Südafrikaner nicht direkt, bezeichnet sie jedoch als "peinliche Affäre" für die griechische Regierung. In erster Linie zieht er die Erfolgsstimmung der Südafrikaner ins Lächerliche: "Patriotischer Stolz wehte durch den Burenstaat" oder "Für Marais (Chef von Armscor) war 'ein Traum Wirklichkeit' geworden: 'Ich hätte nie gedacht', meldete er aus Athen mit bewegter Stimme den Radiohörern in der fernen Heimat ...".

In der Subkategorie "Medizin" brachten drei der Tageszeitungen (FAZ, SZ und Welt) Berichte anlässlich des 15. Jahrestages der ersten Herztransplantation am 3. Dezember 1967, die von Professor Christiaan Barnard durchgeführt wurde. FAZ und SZ meldeten eine erstmals in der Welt durchgeführte Zahnbehandlung bei einem Elefanten (27.12.82).

Unter "Sonstiges" erschienen zwei Warnungen über Reifen aus Südafrika, die "für deutsche Straßenverhältnisse nicht geeignet" seien (FAZ 1.2.82). Die Welt brachte zwei Berichte über die Anlagen zur Ölgewinnung aus Steinkohle, die SZ einen Bericht über den Gebrauch von Sonnenblumenöl als Ersatz für Diesel und einen über Experimente mit Krokodilen in Johannesburg.

2.5.17 Erziehung und Bildung

Zu diesem Thema (siehe Tabelle 21) erschienen nur zwei Berichte (0,2% der Gesamtzahl) mit einem Umfang von 580 cm² (0,4% des Gesamtumfangs), eine Kurzmeldung in der FAZ und ein ausführlicher Bericht über die Schulprobleme in Soweto und den Versuch der Deutschen Schule Johannesburg, schwarze Schüler zu unterrichten und Lehrer-Fortbildungsmöglichkeiten zu schaffen (DS 19.12.82). Die Autorin Dorothea Razumovsky zeigt, wie hier ein ehrlicher Versuch gemacht wird, die Bildung der Schwarzen in Soweto zu fördern und Kontakte zwischen Schwarz und Weiß herzustellen, während sie auch die Meinung vertritt:

Eine völlige Integrierung der schwarzen Kinder, wie sie von Bonn aus langfristig angepeilt wird, ist vielleicht wirklich nicht erstrebenswert.

2.5.18 Reisen und Tourismus

Hierzu wurden neun Berichte (0,7% der Gesamtzahl) gezählt mit einem Umfang von 1133 cm² (0,7% des Gesamtumfangs). Damit steht dieses Thema, was die Anzahl der Berichte betrifft, an 18. Stelle, in bezug auf deren Umfang an 16. Stelle (siehe Tabelle 21). Die Texte stammen alle aus der Tagespresse und befassen sich mit neuen Flugplänen und -tarifen sowie der Fahrt mit dem "Blue Train" zwischen Kapstadt und Pretoria. Drei Berichte aus der Welt preisen

Südafrika als Urlaubsland: "Auch auf Hawaii gibt es nicht mehr Sonne" (Welt 14.6.82).

2.5.19 Menschliche Probleme und Merkwürdigkeiten

Hierüber erschienen 13 Berichte (1,0% der Gesamtzahl) mit einem Umfang von 1132 cm² (0,7% des Gesamtumfangs). Die Berichterstattung steht in der Rangordnung bezüglich Textanzahl an 16. Stelle, bezüglich des Umfangs an 15. Stelle (siehe Tabelle 21). Es handelt sich hier um eine Vielfalt von Ereignissen, die allgemein als "human interest stories" bekannt sind. Folgende Überschriften verschaffen dazu einen Überblick: Gammler landen auf dem Müllplatz (SZ 24.4.82), "Elefantenherde fliegt im Jumbo" (SZ 27.5.82), "Riesenbaby wächst" (Welt 24.12.82).

2.6 Zusammenfassung

Die vorliegende Inhaltsanalyse ergibt ein sehr differenziertes Südafrika-Bild mit eindeutigen Schwerpunkten. Die Berichterstattung über die Verhandlungen zur Unabhängigkeit Namibias überschattet das Bild Südafrikas in den untersuchten Medien. Der Umfang dieser Berichte ist zurückzuführen auf die vielen Verhandlungsgespräche im Untersuchungszeitraum sowie auf die große Zahl der Verhandlungspartner, die sich auf verschiedenen Ebenen in mehreren Organisationen

mit der Namibia-Frage befassen. Die Unabhängigkeit Namibias ist somit zu einer internationalen Angelegenheit geworden, über die in der Weltöffentlichkeit und daher auch in der deutschen Presse umfangreich berichtet wird.

Die südafrikanische Innenpolitik ist zweifellos ein sehr heikles Thema, über das man in Südafrika und im internationalen Bereich verschiedener Meinung ist. Wer Südafrika kennt und politisch informiert ist, weiß, daß es im Lande unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen eine große Zahl politischer Parteien gibt, von der erzkonservativen "Herstigte Nasionale Party" weißer Afrikaner auf der einen Seite bis zur linken "United Democratic Front" und dem revolutionären "African National Congress", die die Apartheidspolitik der südafrikanischen Regierung grundsätzlich ablehnen. Ähnliche ideologische Unterschiede bestehen auch in der südafrikanischen Presse, die sich pauschal in zwei Lager teilen läßt: die regierungsnahen (-treue) afrikaanssprachige Presse ("Perskor" und "Nasionale Pers") einerseits und die liberale englischsprachige Presse ("SAAN" und die "Argus"-Gruppe) andererseits, die der Regierung sehr kritisch gegenübersteht.

Die Inhaltsanalyse zeigt, daß die Berichterstattung der überregionalen deutschen Presse nicht solche grundsätzlichen Unterschiede aufweist. Es kann mit Sicherheit gesagt werden: die untersuchten Medien lehnen die südafrikanische

Apartheidspolitik strikt ab. Unterschiede ergeben sich jedoch in bezug auf die Vehemenz der Kritik, die auf die ideologischen Positionen der Presseorgane zurückzuführen ist.

Zur Innenpolitik Südafrikas werden unterschiedliche Positionen vertreten. Daran läßt sich erkennen, daß der Tenor der Südafrika-Berichterstattung sehr eng mit der politischen Einordnung der Presseorgane im bundesrepublikanischen Meinungsspektrum übereinstimmt. Das heißt, daß Zeitungen, die in der Bundesrepublik als eher konservativ eingestuft werden, die südafrikanische Innenpolitik weniger scharf verurteilen, ja sogar die neuen Schritte zur Reform sehr positiv bewerten, während Zeitungen, die als "links" oder "linksliberal" bezeichnet werden, sich sehr viel heftiger gegen die Apartheid aussprechen und z.B. die Reformvorschläge abwerten, weil sie von der Grundhaltung der Rassentrennung nicht abweichen. Allein die Tatsache, daß den Vorschlägen zur Verfassungsreform solch eine hohe Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist schon ein Indiz für das Engagement der deutschen Presse, die sich, bezogen auf die deutschen Grundrechte und die deutsche Verfassung, ein "gerechtes" politisches System wünscht.

Die Inhaltsanalyse weist ferner eine hohe Frequenz der Wirtschaftsnachrichten auf. Den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Südafrika wird beson-

deres Interesse geschenkt. Ebenfalls wird die Bedeutung Südafrikas auf den internationalen Märkten betont durch regelmäßige Berichte über Produktion und Preise der Bodenschätze sowie über südafrikanische Unternehmen. Berichte, die sich mit dem Wirtschaftsboykott befassen oder sogar dazu aufrufen, sind eindeutig in der Minderheit.

Die Berichterstattung über "Justiz und Polizei" und "Krieg und Unruhen" ist ebenfalls besonders umfangreich. Hier handelt es sich um Themen, die das Südafrikabild eher "negativ" bestimmen, weil man sie mit Gewalt verbindet. Die außerordentlich hohe Zahl der Berichte über "Justiz und Polizei" läßt sich hauptsächlich auf vier Ereignisse zurückführen (siehe "Justiz und Polizei", S.67). Der Putschversuch auf den Seychellen, der von Südafrikanern mit südafrikanischen Waffen ausgeführt wurde, hat die Regierung in Verlegenheit gebracht und ist gerade deswegen von der Presse ausgebeutet worden, mit dem Ziel, mögliche Mißstände im Staat aufzudecken. Ähnlich war es auch bei der Berichterstattung über den Tod von zwei Inhaftierten (Neil Aggett und Ernst Dipale). Wenn so ausführlich über diese bedauernden Ereignisse berichtet wird, dann zeigt sich darin die gesellschaftspolitische Funktion der deutschen Presse, wenn sie für eine umfassende Untersuchung plädiert und sich dafür einsetzt, den Todesursachen auf den Grund zu gehen; und wenn in mehreren Berichten Hausarrest, Mißhandlung von Gefangenen und Folter verurteilt werden, dann erfüllen die

bundesrepublikanischen Medien ihre in der Verfassung festgelegte Pflicht, die bei Koszyk/Pruys wie folgt dargestellt ist:

Ihrer Funktion als Verbindungsorgan zwischen Volk und Regierung sollen die Massenmedien nach der Vorstellung des BVerfG dadurch gerecht werden, daß sie die "öffentliche Meinung" gegenüber den Staatsorganen artikulieren, d.h. "die in der Gesellschaft und ihren Gruppen unaufhörlich neu sich bildenden Meinungen und Forderungen an die politisch handelnden Staatsorgane (herantragen), die auf diese Weise ihre Entscheidungen auch in Einzelfragen der Tagespolitik ständig am Maßstab der im Volk tatsächlich vertretenen Auffassungen messen können". (Koszyk/Pruys 1981:212f.)

Das andere Gewalt-Thema ist "Krieg und Unruhen". Berichte über Kriege und Unruhen genießen immer besondere Prominenz in allen Medien, ebenso der Krieg im Norden Namibias und die damit verbundenen Einfälle südafrikanischer Truppen in das benachbarte Angola, denen bei weitem die größte Zahl der Berichte gilt. Wenn Soldaten den Grenzraum eines anderen autonomen Landes verletzen, ganz gleich aus welchen Gründen, entsteht ein internationaler Konflikt, über den in der Weltöffentlichkeit berichtet wird.

Die Themen "Sport" und "Kirche" weisen ebenfalls eine hohe Frequenz auf. Daran zeigt sich, daß die Südafrika-Berichterstattung nicht nur auf Politik im engeren Sinne und Gewalt gerichtet ist sondern auch andere Lebensbereiche einschließt. Wer Sport- und Kirchennachrichten aus aller Welt verfolgt, der weiß, in welchem Maße diese beiden Lebensbereiche politisiert werden. Die Kirchen befassen sich mit politischer Ungerechtigkeit und sozialer Not (Weltkirchenrat, Lutherischer Weltbund, EKD), und die Politiker entscheiden über die Teilnahme ihrer Sportler an internationalen Wettkämpfen (Olympischen Spiele). Diese Tendenz ist auch aus den Berichten über Südafrika ersichtlich. Ferner läßt sich feststellen, wie ein Ereignis den Umfang der Sportberichterstattung beeinflussen kann: Berichte über den südafrikanischen Grand Prix in Kyalami am 23.1.82 sind für mehr als die Hälfte des Umfangs zum Thema Sport verantwortlich; und hier handelt es sich um ein Ereignis, bei dem die südafrikanische Rassenpolitik keine Rolle spielte.

Über die Kunst wurden mehrere umfangreiche Berichte und Rezensionen verzeichnet mit positiver Bewertung. Enttäuschend ist jedoch die geringe Beachtung der Themenbereiche "Erziehung" und "Tourismus". Vor allem im Hinblick auf Mängel im Schulwesen für Schwarze wäre eine umfangreiche Darstellung zu erwarten gewesen. Da Südafrika sich in der Bundesrepublik als ideales Reiseland präsentiert, "Eine

ganze Welt in einem Land" (Der Spiegel 43/1984:177)¹⁹, hätte man auch hier eine höhere Anzahl Artikel vermutet.

Eine Lektüre der untersuchten Zeitungen und Zeitschriften im Hinblick auf ihre Südafrika-Berichterstattung läßt ein vielseitiges und differenziertes Bild der Republik Südafrika entstehen. Es wird sehr ausführlich über Neuerungen im politischen Bereich berichtet, aber auch Ungerechtigkeit und Gewalt werden nicht verschwiegen. Die Berichterstattung, vor allem in der Tagespresse, ist regelmäßig und zu besonderen Ereignissen sehr ausführlich.

Die Untersuchung der Nachrichtenlieferanten hat gezeigt, daß fast drei Viertel aller Berichte Nachrichtenagenturen oder Korrespondenten als Quelle angeben und daher "einen hohen Grad an Glaubwürdigkeit" (Ragusa 1981:86) besitzen.

Die Inhaltsanalyse führt also zu dem Ergebnis, daß die Berichterstattung der überregionalen deutschen Presse, wenn die Gesamtmenge der untersuchten Texte betrachtet wird, dem Anspruch einer umfassenden/ausgewogenen, glaubwürdigen Darstellung entspricht.

3. Die Detailanalyse

3.1 Einleitung

Nachdem im ersten Teil der vorliegenden Arbeit eine extensive Aufbereitung und Darstellung des Untersuchungsmaterials vorgenommen wurde, folgt in diesem Kapitel eine intensive Analyse einzelner Berichte über einen Teilbereich der Südafrika-Berichterstattung. Ziel dieser Analyse ist die Bestimmung der unterschiedlichen Standpunkte und Darstellungsweisen der verschiedenen Berichte; sie ist insbesondere auf Sprachgebrauch, Argumentation, sowie ideologische und persönliche Wertung der Beiträge ausgerichtet und soll Schlußfolgerungen im Hinblick auf die Sachlichkeit der Artikel ermöglichen.

Die Inhaltsanalyse hat ein Gesamtbild der Südafrika-Berichterstattung entworfen, ein theoretisches Konstrukt, das sich zusammensetzt aus Texten der verschiedenen Medien aus dem politischen Spektrum der Bundesrepublik Deutschland. Darin erscheint die Berichterstattung zu den einzelnen Themen ziemlich ausgewogen. Die Detailanalyse hingegen befaßt sich mit einzelnen Zeitungsberichten, den einzelnen Autoren, den einzelnen Zeitungen/Zeitschriften und ermittelt daher die Perspektive des durchschnittlichen Zeitungslesers, der in der Regel nicht mehr als eine Zeitung

regelmäßig liest und selten in der Lage ist, Berichte aus mehreren Zeitungen oder **alle** Berichte einer Zeitung über ein Thema oder Ereignis miteinander zu vergleichen.

3.2 Das Thema: Zur Darstellung der Reformvorschläge

Es geht in der Detailanalyse darum, das Besondere an der Berichterstattung der einzelnen Zeitungen bzw. Zeitschriften zu untersuchen am Beispiel der Darstellung der Vorschläge zur geplanten Verfassungsreform. Hier handelt es sich um ein Thema, über das in den meisten Medien (außer Bayernkurier, Quick und Stern) berichtet wird und an dem sich verschiedene Darstellungsweisen und ideologische Unterschiede der Zeitungen/Zeitschriften und Autoren aufzeigen lassen. Es soll deutlich werden, welche Standpunkte die einzelnen Zeitungen/Zeitschriften, die einzelnen Korrespondenten/Mitarbeiter/Redakteure, die einzelnen Berichte gegenüber den Reformvorschlägen vertreten. Die Detailanalyse will darlegen, **was** im einzelnen über die Reformvorschläge gesagt wird, **wie** die Reformvorschläge dargestellt und beurteilt werden und worin die Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen.

Die in der Inhaltsanalyse unter "Reformen" eingeordneten Artikel erwiesen sich als besonders umfangreich (siehe

Tabelle 6). Die Subkategorie "Reformen" weist bei weitem den größten Umfang unter allen Subkategorien auf, und damit wird die Wahl dieses Themas für eine exemplarische Detailanalyse begründet.

3.3 Zur Textauswahl

Eine kritische Analyse und Interpretation aller unter der Subkategorie "Reformen" erfaßten Artikel ist nicht das Ziel dieser Detailuntersuchung, aber auch nicht erforderlich zur Darstellung von Einzelperspektiven der Berichterstattung zur Verfassungsreform. Im folgenden werden 5 umfangreichere Berichte (zwischen 250 und 450 cm²), die im August 1982 erschienen sind, textwissenschaftlich untersucht. Es handelt sich hier um Reaktionen auf die Annahme der Verfassungsreform-Pläne durch den nationalen Kongreß der Nationalen Partei am 1.8.1982.²⁰

Die ausgewählten Texte kommen aus 5 verschiedenen Zeitungen (FAZ, Welt, Rheinischer Merkur, Zeit, Vorwärts), die die unterschiedlichen ideologischen Positionen in der Presse-landschaft der Bundesrepublik Deutschland kennzeichnen. Bei einer groben Sortierung aller Artikel zu den Reformen ergeben sich zwei Gruppen. Einerseits finden sich Texte, in denen die Person Botha im Mittelpunkt steht. Dazu gehören die Berichte "Südafrikas Premierminister in der Zange eines

Zweifrontenkrieges" (Welt 26.8.82) und "Botha spürt den Gegenwind" (RM 27.8.82), die unter 3.4.1 und 3.4.2 analysiert werden. Die zweite Textgruppe äußert sich kritisch zu den Reformplänen und lehnt die Verfassungsreform-Vorschläge der südafrikanischen Regierungspartei ab. Dazu gehören die unter 3.4.3, 3.4.4 und 3.4.5 untersuchten Berichte: "Ein bißchen Selbstmord muß sein" (Zeit 13.8.82), "Eine Reformpolitik gegen die absolute Mehrheit" (Vorwärts 19.8.82) und "Polarisierung in Südafrika" (FAZ 14.8.82).

Nach meiner Einschätzung sind die ausgewählten Texte typisch für die in der Inhaltsanalyse unter "Reformen" erfaßten Artikel. Mit der Person Botha befaßt sich nämlich auch der Südafrika-Korrespondent der FAZ, Andreas Razumovsky. Von ihm erschienen Berichte und Kommentare unter folgenden Überschriften: "Botha möchte Staatspräsident werden" (FAZ 13.7.82), "Ein starker Mann über den getrennten Welten" (FAZ 24.7.82). Hans Germani, der Südafrika-Korrespondent der Welt, stellt Botha ebenfalls oft in den Mittelpunkt: "Die kleinen Schritte des Pieter Willem Botha" (Welt 2.2.82), "Bothas Reformpolitik entzweit die Partei" (Welt 26.2.82), "Botha triumphiert über die Reformgegner" (Welt 1.3.82). Kritik an den Reformen zeigt sich in Artikeln mit folgenden Überschriften: "Kosmetik am Gesicht der Apartheid" (SZ 17.5.82), "Vorerst alles Stückwerk" (DS 23.5.82), "Schwarze Mehrheit Südafrikas bleibt ohne politische Rechte" (FR 2.8.82), "Südafrika auf dem Wege zur

Diktatur?" (SZ 6.8.82), "Nur die Parkbank teilen - oder auch die Macht?" (Zeit 12.11.82).

3.4 Die Einzelanalysen²¹

3.4.1 "Südafrikas Premierminister in der Zange eines Zweifrontenkrieges" (Welt 26.8.82)

Hans Germani, der Südafrika-Korrespondent der Welt, befaßt sich in diesem Bericht mit den Reaktionen der Südafrikaner auf die Reformen und mit der daraus resultierenden Situation des Premierministers Botha. Anlaß des Berichtes und Indiz für die innenpolitische Situation Südafrikas ist das Ergebnis einer Nachwahl zum Transvaaler Provinzialparlament (von Germani der Situation in der Bundesrepublik angeglichen und als "Transvaal-Landtag" übersetzt) in der Stadt Germiston: Die Nationale Partei hat zwar die Wahl gewonnen, aber die absolute Mehrheit an die rechtsextremen Parteien verloren.

Germani zitiert eingangs den Johannesburger "Star", der das Wahlergebnis als "ein Desaster für die Nationale Partei Premier Bothas" ansieht. Germani selbst benutzt den Ausdruck "innenpolitische Krise", die er wie folgt definiert:

Botha hat sich zweifellos in diesem Jahr verkalkuliert. Er beging den in der Politik wie im Kriege schweren Fehler, einen Zwei-Fronten-Krieg in doppelter Hinsicht einzugehen.

In dieser Definition ist der Zweifrontenkrieg, der schon in der Schlagzeile erscheint, der zentrale Begriff.

Für den deutschen Leser der älteren Generation hat der Begriff "Zweifrontenkrieg" sicherlich eine besondere Bedeutung; er erinnert an die zwei Weltkriege sowie an die Bismarck-Zeit, in der versucht wurde, durch Verträge (Dreibund, Rückversicherungsvertrag) die Anzahl der Deutschland feindlich gesinnten Staaten zu begrenzen und "Zweifrontenkriege" zu vermeiden. In seinem "Buch über Heerwesen und Kriegführung": "Das Volk in Waffen" befaßt sich z.B. von der Goltz (1925:208f.) mit Gefahr und Ursachen "eines Krieges nach zwei Fronten" für Deutschland:

Die Gefahr eines Krieges nach zwei Fronten war von jeher für Deutschland vorhanden. Sie ist begründet in seiner geographischen Lage und wurde brennend, als Frankreich und Rußland sich verbündeten ...

Premierminister Bothas Dilemma bezüglich der Reformen wird hier annäherungsweise in Beziehung gesetzt zu der Situation

Deutschlands im Falle eines Krieges, der den Deutschen in der Regel aufgrund ihrer geographischen Lage in Europa als Zweifrontenkrieg droht. Wenn Germani in seinem Artikel mit dem Begriff "Zweifrontenkrieg" operiert, dann öffnet er dem deutschen Leser damit ein Verstehensraster, in dem die "Reformen Bothas" als fatales Mißgeschick erscheinen. Er setzt zum Verständnis der Reformen ein Phänomen aus der Geschichte Deutschlands an und steuert damit die Verstehensprozesse beim deutschen Leser. Indem Germani sich für diese Metapher entscheidet, legt er sich auf eine ganz bestimmte Beurteilung der Lage in Südafrika fest. Durch die Einführung des Begriffes "Zweifrontenkrieg" spricht er beim deutschen Leser einen Referenzbereich an, der an die zwei Weltkriege mit den Niederlagen von 1918 und 1945 erinnert. Bothas politische Entscheidungen könnten demnach ebenso verheerende Konsequenzen haben.

Germani grenzt die jeweiligen doppelten Fronten nicht sehr deutlich voneinander ab. Gewiß ist, daß Botha zwei Zweifrontenkriege führt, und zwar sowohl in seinem Versuch, das Namibiaproblem zu lösen, als auch in seiner Reformpolitik.

"In Fragen Namibia" ist Botha einerseits "mit schwierigsten Verhandlungen" beschäftigt, und andererseits führt er "einen Guerillakrieg mit der marxistischen Swapo". Dabei muß er sich sowohl um die Gunst seiner Wähler kümmern als auch um die Meinungen und Wünsche der internationalen

Gemeinschaft. Er muß mit der UNO und der sogenannten Fünfergruppe (der Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Kanada und den Vereinigten Staaten) verhandeln. Deren Ziel ist es, eine international anerkannte Unabhängigkeit des Territoriums nach Wahlen unter Aufsicht der Vereinten Nationen herbeizuführen.²² Die Verhandlungen sind deshalb so prekär, weil die südafrikanische Öffentlichkeit in Namibia eine ähnliche Entwicklung wie in Zimbabwe befürchtet. Auch der Guerillakrieg mit der Swapo verlangt die "volle Aufmerksamkeit" Bothas. Die Swapo-Kämpfer im Norden Namibias, die aus Angola in das Land eindringen, gelten als weitere Bedrohung Bothas von außen. Bothas Schwierigkeiten, eine Lösung des Problems zu finden, d.h. den Zweifrontenkrieg zu gewinnen, liegen also darin, daß Botha am Verhandlungstisch und an der Kriegsfront gleichzeitig kämpfen muß, und dabei die Gunst seiner Wähler und den politischen und militärischen Druck von außen zu berücksichtigen hat. Es handelt sich um einen "Krieg" "nach innen" und "nach außen". Das ist die eine "Zange" in der sich Botha befindet.

Auch die Reformpolitik in Südafrika sieht Germani antithetisch, als Kampf an zwei Fronten. Indem Botha, im Gegensatz zu seinem Vorgänger John Vorster, der allen Schwarzen in den unabhängigen Stammstaaten politische Rechte erteilen wollte, zuerst den Mischlingen und Indern ein Mitspracherecht in der Politik gewährt und das "Schwarzen-Problem"

hinausschiebt, begibt er sich in einen weiteren Zweifrontenkrieg. Durch diesen "Prioritätenwechsel" stößt Botha sowohl bei den konservativen als auch bei den liberalen Weißen auf Widerstand. Als seine Gegner gelten der Führer der Konservativen Partei, Andries Treurnicht, "der Exponent der Rechten" und van Zyl Slabbert, Führer der Progressiven Partei, "jener der Linken". Beide Gegner wollen in der Verfassungsreform die Frage der Schwarzen zuerst lösen, jedoch auf unterschiedliche Weise. Dadurch wird Bothas Politik von links und von rechts kritisiert und bekämpft. Dieser Kampf um Reformen beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Politik, er wird nicht nur im Parlament und an den Wahlurnen ausgetragen, sondern auch auf der Straße, wo unzufriedene Mischlinge und Schwarze durch Streiks, "Vergewaltigungen" und "andere Gewalttaten" gegen die Weißen vorgehen, weil sie "die Reformen als Anzeichen der Schwäche der Regierung und als Signal zur Gewalt" auslegen. Hier hat es Botha auch wieder wie bei der Lösung des Namibiaproblems mit einem Zweifrontenkrieg zu tun: Die eine Front greift ihn von zwei Seiten im Parlament an, die andere Front bekämpft seine Reformen mit Gewalttaten.

Der sich "in der Zange eines Zweifrontenkrieges ... in doppelter Hinsicht" befindende Botha, hat sich in eine Situation begeben, in der er offensichtlich Hilfe braucht. Das ergibt sich aus diesem Bild, das Germani benutzt. Als Politiker und Reformers wird er entschuldigt, denn er "ging

hundert Schritte weiter, in bester Absicht". Botha benötigte nun einen Schlieffen-Plan, einen Operationsplan für einen Zweifrontenkrieg, und westliche Unterstützung, um ihn aus diesem Malheur zu befreien,²³ denn "Botha ist zweifellos der gemäßigte Premier, den der Westen sich in Südafrika wünschen kann".

So steuert Germani über das Bild des Zweifrontenkrieges die Rezeption politischer Sachverhalte. Er schafft mit dem Bild beim deutschen Leser Verstehensvoraussetzungen, die Erinnerungen an die beiden verlorenen Weltkriege hervorrufen. Durch den Gebrauch dieses Bildes bewertet er die Textinhalte. Er gibt dem Leser damit eine subtil arrangierte, weil psychologisch fundierte, Interpretationshilfe zum Verstehen der schwer durchschaubaren politischen Realität Südafrikas an die Hand.

3.4.2 "Botha spürt den Gegenwind"

(Rheinischer Merkur 27.8.82)

Ebenso wie in Germanis Welt-Artikel dient hier das Ergebnis der Nachwahl zum Transvaaler Provinzialparlament in der Stadt Germiston (hier fälschlich als Johannesburger Stadtteil bezeichnet) als Ausgangspunkt. Höpker stellt das Wahlergebnis nicht sehr ausführlich dar. Er berichtet, daß der Kandidat der Nationalen Partei die Wahl zwar gewonnen habe,

die beiden "weiter rechts stehenden Konkurrenten" zusammen jedoch 58 Prozent der Stimmen erzielten. Das bedeute "eine Verdreifachung des rechten Stimmenpotentials seit der letzten Parlamentswahl". Aus dem Wahlergebnis zieht Höpker die Schlußfolgerung:

Gegen Pieter Willem Botha, den Mann der vorsichtigen Reformen in Südafrika, braut sich etwas zusammen.

Hier wird die in der Überschrift entworfene Darstellung des Widerstandes gegen das Reformprogramm als "Gegenwind" weiter ausgeführt: Gegen Botha "braut sich etwas zusammen". Der Steuermann Botha gerät mit seinem Schiff in einen Sturm, denn "er steuerte auf ein Programm der Reformen zu, mit denen er gegen die Wagenburg-Mentalität der Buren anging". Zwar hat er die von Andries Treurnicht geführten Kräfte "aus der Regierungspartei abgedrängt", aber nun bieten sie ihm Widerstand und hindern ihn daran, sein Ziel zu erreichen. Das Wahlergebnis ist also ein Indiz für den hereinbrechenden Sturm, der Bothas Schiff vom Reformkurs abbringen könnte: Er hat den Kampf gegen die Wagenburg-Mentalität seiner Volksgenossen noch nicht gewonnen.

Höpker sieht jedoch in Botha einen kompetenten Steuermann "mit autokratischer Veranlagung und autoritärem Führungsstil", der sich mit seiner "straff durchorganisiert(en) ...

Parteimaschinerie" und seinem "Organisationstalent" viel zutraut. Wenn er einmal an der Spitze der neuen Präsidialdemokratie steht "hätte er das Steuerrad zum Einschwenken auf die fällige Große Reform in der Hand". Auch Begriffe wie "wagen", "ermutigt", "traut sich viel zu" und "hätte das Zeug" deuten an, daß Botha nach Höpkers Meinung als Steuermann in der Lage ist, sein gesetztes Ziel zu erreichen, solange er keine "Angst vor der eigenen Courage" bekommt.

So steuert Höpker mit dem Bild des vom Sturm bedrängten Steuermannes Botha die Rezeption politischer Sachverhalte. Der deutsche Leser wird hier dazu gezwungen, Botha als Protagonisten der Reform, der gegen eine gewaltige Mehrheit von "Verkrampften" angehen muß, zu rezipieren. In dem Kampf gegen "die Wagenburg-Mentalität der Buren" und den "notorischen Neinsager" Treurnicht sei der Reformers Unterstützung wert:

Botha traut sich viel zu, und man möchte ihm für den Weg zu einem friedlichen Miteinander der Rassen jedweden Erfolg wünschen.

3.4.3 "Ein bißchen Selbstmord muß sein" (Zeit 13.8.82)

Allister Sparks, der Redakteur der Johannesburger "Rand

Daily Mail", befaßt sich in diesem Kommentar mit der Situation in Südafrika nach der Bekanntgabe der Vorschläge zur Verfassungsreform. Es handelt sich also, im Gegensatz zu den anderen Texten, um den Kommentar eines Südafrikaners. Hier kann daher der Frage nachgegangen werden, ob und inwiefern sich die ideologische Position eines südafrikanischen Journalisten in der Beurteilung der Reformvorschläge von der der deutschen Berichterstatte unterscheidet.

Sparks will dem deutschen Leser klarmachen, daß in Südafrika Verwirrung herrscht. Aus seiner Sicht ist die Lage im Land aussichtslos. Ein erster Eindruck der Verwirrung wird schon durch die Schockzeile "Ein bißchen Selbstmord muß sein" vermittelt. Diese den emotiven Bereich ansprechende Überschrift enthält einen unauflösbaren Widerspruch und ist insofern geeignet, die Aufmerksamkeit des Lesers zu fesseln. Sein Interesse wird auf die Bedeutung des Widerspruchs gerichtet. Die Tatsache, daß es "ein bißchen Selbstmord" nicht gibt, regt den Leser dazu an, weiterzulesen. Er findet im Text eine Analyse der neuen Reformpolitik, die versucht, das Ausmaß der Verwirrung im Lande nach Bekanntgabe der Reformvorschläge aufzuzeigen.

Im Text erfährt der Leser, wie der Widerspruch in der Schlagzeile zustande kommt und somit auch, worauf die Verwirrung im Lande zurückzuführen ist. Die Schlagzeile enthält eigentlich schon alles, was folgt:

Viele Generationen sind in dem Bewußtsein aufgewachsen, daß allein die Apartheid ... das Überleben der Afrikaner angesichts der enormen schwarzen Mehrheit sichern könne. Nun aber behauptet die Regierung plötzlich, daß die Afrikaner sich "anpassen oder sterben" müßten.

Die Afrikaner, erzogen in dem Glauben, daß Integration nationalen Selbstmord bedeutet, sollen sich nun damit abfinden, daß ein bißchen Selbstmord schon not tue.

Sparks stellt hier die Behauptung auf, daß die Regierung von den Afrikanern "ein bißchen Selbstmord" verlange. Er benutzt dazu die in der Rhetorik definierte "Verdrehungstechnik" (Schlüter 1975:58), indem er Thesen und Termini der südafrikanischen Regierung aufnimmt und ihnen einen neuen/falschen Sinn gibt. Er geht von der These aus, daß die Apartheid den Afrikanern das "Überleben angesichts der enormen schwarzen Mehrheit" sichern soll. Dieser These stellt er den Reformaufruf der Regierung gegenüber, daß "die Afrikaner sich 'anpassen oder sterben' müßten". Die erste These interpretiert Sparks so, daß Integration Selbstmord bedeute. "Sich anpassen" hieße dann ein bißchen Integration und daher "ein bißchen Selbstmord".

Dieser Widerspruch wird nun benutzt, um die Widersprüchlichkeit und Sinnlosigkeit der Reformen zu entlarven und um

das Ausmaß der Verwirrung im Lande anzudeuten. Da ist einerseits festzustellen, "die Apartheid-Ideologie (sei) in Auflösung begriffen", und "es mehren sich die Anzeichen, daß die Regierung stürzen wird". Andererseits hat die Regierung aber "das Parlament mit 125 von 177 Sitzen fest im Griff". "Ein bißchen Selbstmord muß sein" heißt dann auch, "die Afrikaner ... wissen nicht mehr genau, wohin die Politik der Regierung zielt", denn:

"Reform" ist zum Modewort geworden. Aber Reform wohin? Niemand kann sie definieren. Die Herrschaft der schwarzen Mehrheit wird emphatisch wie je zurückgewiesen. Gleichzeitig gibt die Regierung jedoch zu, daß die Apartheid ungerecht und unpraktisch geworden ist. Unruhe und Unsicherheit beherrschen die weiße Gemeinde ...

Sparks gibt im folgenden einen Überblick über die geplante Verfassungsreform. Daraus wird deutlich, inwiefern "Unruhe und Unsicherheit" der Weißen begründet sind und inwiefern diese Reform tatsächlich Selbstmord für die Weißen bedeuten kann, da die Schwarzen dabei nicht berücksichtigt werden. Deshalb benutzt er in seiner Erläuterung der Reformvorschläge so viele Negativismen: Der Präsident "soll dem Parlament **nicht** verantwortlich sein", "er soll **nicht** direkt vom Volk gewählt werden", "es wird **keine** 'bill of rights' geben", "die Verfassung definiert **nicht** die Rolle des

Obersten Gerichtshofes", "die Macht der Legislative wird **von keiner Seite eingeschränkt**" (Hervorhebung R.A.). Sparks befaßt sich also in erster Linie mit dem, was die Reform nicht bringt. Ebenso zitiert er die verwirrten und skeptischen Reaktionen aus Südafrika ("viele ... fürchten", "die Liberalen bezweifeln" und "argwöhnen", die Schwarzen "sind empört", "die Mischlinge und Inder zögern", "niemand ... ist zufrieden"), ohne selbst ein Urteil zu fällen.²⁴ Sparks hat es jedoch nicht nötig, eine eigene Meinung zu bekunden, da er seinem Text mit der Schlagzeile "Ein bißchen Selbstmord muß sein" schon eine Interpretation vorausschickt, Emotionen beim Leser auslöst und ihm dadurch kein anderes Urteil erlaubt außer diesem: Bothas Reform bringt nur Chaos und Unzufriedenheit. Ein bißchen Integration bedeutet "ein bißchen Selbstmord". Folglich bleibt für Sparks, und dafür plädiert er letztlich, nur die Integration. Das wird aber nicht explizit gesagt.

Dieser Text ist insofern interessant, als es sich hier - im Unterschied zu den anderen analysierten Berichten - um den Kommentar eines südafrikanischen Journalisten handelt, dessen Einstellung zur politischen Lage des Landes nicht grundsätzlich von der der meisten deutschen Presseberichterstatter abweicht. Hier zeigt sich, daß ein Südafrikaner die Apartheidpolitik von derselben ideologischen Position her beurteilen kann, wie es die bundesrepublikanische Presse tut. Folglich darf nicht behauptet werden, nur im

Ausland, wie etwa in der Bundesrepublik, verstehe man die Ideologie der südafrikanischen Regierung nicht.

3.4.4 "Eine Reformpolitik gegen die absolute Mehrheit"

(Vorwärts 19.8.82)

Dieser Text von Ruth Weiss, einer Korrespondentin des Vorwärts, erläutert und beurteilt nicht nur die Reformvorschläge, sondern kritisiert am Beispiel der Reformen auch die südafrikanische Außenpolitik.

Wie die drei vorigen untersuchten Texte läßt sich dieser Kommentar ebenfalls anhand der Schlagzeile interpretieren. Indem Weiss hier den Ausdruck "die absolute Mehrheit" benutzt, macht sie dem Leser ihre ideologische Position bekannt: Sie sieht "die Schwarzen", "die in Südafrika die absolute Mehrheit der Bevölkerung stellen", als politische und kulturelle Einheit und wendet sich damit gegen die Auffassung der südafrikanischen Regierung, daß Südafrika ein Vielvölkerstaat sei, der sich aus unterschiedlichen ethnischen Einheiten zusammensetze. Da die Schwarzen in der neuen Verfassung nicht berücksichtigt werden (Die Regierung gewährt ihnen politische Rechte in den Stammstaaten.), muß Weiss betonen, daß es sich hier um eine "Reformpolitik gegen die absolute Mehrheit" (Hervorhebung R.A.) handelt.

Weiss berichtet von Lob und Tadel der neuen Reformvorschläge. Sie zitiert Lob aus Südafrika: "in offiziellen Kreisen" wurde "eifertig von 'einer Verabredung mit der Zukunft' gesprochen", und Tadel der Londoner "Times", die die Reformen als "Bothas Maus" bezeichnet. Auf Grund ihrer ideologischen Vorentscheidung muß sich Weiss mit der Kritik der "Times" liieren. Sie übernimmt den Begriff "Bothas Maus" in ihrer Beschreibung der Reformpläne und kommt daher zu dem Ergebnis:

... aus diesen Details geht hervor, daß die geplante Machtteilung in Südafrika in Wahrheit keine ist. Die Weißen werden weiterhin alle Hebel in der Hand behalten. Die Schwarzen gelten nach diesen Plänen noch immer als nur vorübergehend in Südafrika weilende Bewohner der "Homelands" (Heimstätten).

Zur Stützung ihrer Argumente und ihres Urteils über die Ungenügsamkeit der Reformen verweist Weiss auf "Rassenkonflikte" und "Spannungen zwischen den Weißen Südafrikas". Ferner geht sie selektiv vor beim Anführen von Zitaten. Nur Kritiker der Reformen kommen zu Wort: der Zuluführer Buthelezi und der Chef der Anglo-American Corporation, Harry Oppenheimer.

Daher muß Weiss zu dem Ergebnis kommen, daß sich in den Reformplänen Bothas "Blindheit" niederschläge und das Ziel der Reformen, die Rassenprobleme Südafrikas zu lösen, nicht erreicht werde.

3.4.5 "Polarisierung in Südafrika" (FAZ 14.8.82)

Dieser Kommentar von Klaus Natorp ist der einzige der in der Detailanalyse untersuchten Texte, der die Vorschläge zur Reform der Verfassung nicht nur kritisiert, als "ein Schritt in die falsche Richtung" bezeichnet, sondern auch konkrete, begründete Vorschläge macht, wie der "Polarisierung in Südafrika" abgeholfen werden könne:

Die politische Lösung, der große Kompromiß,
der Nationalkonvent, muß kommen.

Wie Allister Sparks benutzt auch Natorp die "adapt-or-die"-Aussage des südafrikanischen Ministerpräsidenten P.W. Botha als Ausgangspunkt seiner Kritik. Die Erwartungen, die Bothas "beschwörender" Appell im In- und Ausland geweckt hätte, seien enttäuscht worden. Die Enttäuschung bringt Natorp zum Ausdruck, indem er implizite auf das Sprichwort "Der Berg kreißt und gebiert eine Maus" verweist und gleichzeitig jede Hoffnung auf einen "grundlegenden Wandel" als "Irrtum" abtut mit der Begründung, "Auch Botha kann

nicht über seinen eigenen Schatten springen".

Wie Ruth Weiss im Vorwärts bekundet auch Natorp seine ideologische Position, von der aus er die Reformen beurteilt: Er bezeichnet das Beharren der Regierung auf der "Homeland"-Politik als "das unbeirrte Festhalten an (einer) Fiktion" und ihre Verhandlungsstrategie mit den Schwarzen als "erschreckend" und eine "Anmaßung". Eine solche Politik, die "über die Köpfe (der Schwarzen) hinweg" entscheidet, muß daher zunehmende "Polarisierung" bewirken.

In dieser "Polarisierung in Südafrika", die sich "eines Tages in den Ost-West-Konflikt einordnen" könnte, sieht Natorp eine wirkliche Bedrohung für den Frieden im Land, und er prophezeit einen "schwelenden Konflikt", "Unheil" und "Blutvergießen", wenn der Nationalkonvent, den er vorschlägt, ja vorschreibt, nicht kommt. In dem imperativischen Stil äußert sich eine Warnung: "der Nationalkonvent **muß** kommen", "die westlichen Regierungen **dürfen** nicht nachlassen in ihrem Bemühen, Unheil abzuwenden" (Hervorhebungen R.A.). Er sieht es als Aufgabe, als "Pflicht", der westlichen Länder, mit diplomatischen Mitteln die südafrikanische Regierung umzustimmen, da hier seines Erachtens eine Situation geschaffen wird, die zu Gewalt und Blutvergießen führt. Damit spielt Natorp die Rolle eines Propheten, eines Mahners, der die Situation in Südafrika durchschaut und das Land vor der Selbstvernichtung retten will. Da sein Einfluß

als deutscher Journalist auf die südafrikanische Regierung äußerst begrenzt ist, richtet er in seinem Kommentar einen Appell an seine deutschen Leser und über sie an die europäischen Regierungen, ihren Einfluß in Südafrika gelten zu lassen.

3.5 Zusammenfassung

Die Analyse einzelner Berichte weist am Beispiel der Reformvorschläge nach, wie unterschiedlich deutsche Zeitungen über Südafrika berichten und wie sehr ideologische Positionen die Berichterstattung beeinflussen. Es zeigt sich, daß die Texte nicht immer sachlich argumentierend, sondern mit Schlagzeilen, Bildern und Zitaten bestimmte Assoziationen und Sympathien/Antipathien wecken und **damit** die Rezeption der Berichte über die südafrikanische Reformpolitik steuern. Die politischen Entwicklungen im Lande werden durchaus scharf beobachtet, und es wird versucht, die Aussagen von Politikern, die Beschlüsse und Kundgebungen von Parteien, Ausschüssen und anderen Gruppen im Hinblick auf Fortschritte zur Beseitigung von Rassendiskriminierung und politischer sowie sozialer Ungerechtigkeit zu interpretieren.

Die meisten Berichte gehen von einem System aus, in dem alle Bevölkerungsgruppen die Politik des Landes mitbestim-

men können. Die Apartheidpolitik der südafrikanischen Regierung wird grundsätzlich abgelehnt. Die Stellungnahmen zu den Reformen unterscheiden sich jedoch zum Teil stark, und es herrschen sehr verschiedene Meinungen über deren Tragweite und Wirkung bezüglich vor allem der nicht-weißen Bevölkerungsgruppen. Insbesondere der Südafrika-Korrespondent der Welt, Hans Germani, und Wolfgang Höpker in seinem Bericht für den Rheinischen Merkur sehen die geplanten Veränderungen als wesentlichen Schritt in die richtige Richtung. Sie konzentrieren sich in ihrer Berichterstattung auch besonders auf Botha persönlich und erwähnen seine Schritte zum Abbau der Apartheid lobend. Die anderen Berichte sind in ihren Urteilen äußerst scharf, da sie den Ausschluß der schwarzen Mehrheit aus der neuen Verfassung für ungerecht, für einen Schritt in die **falsche** Richtung halten, der für Südafrika schwerwiegende Konsequenzen haben wird, da nämlich hier eine politische Grundlage geschaffen wird, die auf sozialer Ungerechtigkeit beruht und daher nur den Weg bahnt für Unzufriedenheit und Revolution.

Dieses Urteil ist verständlich, wenn man die neue südafrikanische Verfassung mit den Grundrechten der Bundesrepublik Deutschland vergleicht, die allen Bürgern des Landes die gleichen Freiheiten und Rechte garantieren, während in Südafrika nach der Hautfarbe unterschieden wird und die schwarze Mehrheit in der Politik des Landes kein Mitspracherecht hat.

Der Versuch, weißen Südafrikanern, die sich mit der Regierungspolitik - wenn auch nicht unkritisch - identifizieren, die Konzepte verständlich zu machen, mit denen Deutsche Südafrika beurteilen, wird erheblich erschwert durch die Tatsache, daß von beiden Seiten verschiedene Kulturbegriffe angesetzt werden. In den untersuchten Berichten wird Südafrika in der Regel gesehen als **eine** Nation, als kulturelle Einheit, in der verschiedene Bevölkerungsgruppen, soziale Schichten, Sprachgruppen, Religionsgemeinschaften und verschiedene Ideologien bestehen. Dieses Kulturverständnis haben auch einige ideologische Gruppen innerhalb Südafrikas, vor allem solche, die die "Apartheid" abschaffen wollen und eine zentrale Regierung für das ganze Land fordern. So werden z.B. die Meinungen der englischsprachigen südafrikanischen Presse, des Zuluführers Buthelezi und des Wirtschaftlers Harry Oppenheimer in den untersuchten Zeitungsberichten beachtet und dienen zur Stützung der jeweiligen Argumente gegen die geplante neue Verfassung.

Im Gegensatz zu dieser Auffassung von einem Einheitsstaat besteht in einigen Kreisen in Südafrika, vor allem unter afrikaanssprachigen Weißen, die Auffassung, daß Südafrika ein "Vielvölkerstaat" sei mit unterschiedlichen Kulturen:

... die sogenannte "schwarze Mehrheit" setzt sich aus deutlich unterschiedlichen ethnischen Einheiten zusammen (Zulu, Tswana, Venda usw.), von denen

jede ihre eigene Sprache, Kultur, Gebräuche und Sozialstrukturen hat. (Südafrika kontrovers 1981:7)

Dieses andere Kultur- und Selbstverständnis bestimmter weißer Südafrikaner, auch als "apartheid culture" bezeichnet (Pollak 1981:90), wird durch die oben untersuchten Berichte über das eigene Land infrage gestellt. Diese unterschiedlichen Auffassungen von Kultur sind ein wichtiger Grund dafür, daß solche Südafrikaner die Kritik an Südafrika in deutschen Zeitungsberichten nicht verstehen können.

Die Untersuchung einzelner Texte führt also zu dem Ergebnis, daß deutsche Zeitungen sehr unterschiedlich, zum Teil unsachlich, über Südafrika berichten, einen Kulturbegriff ansetzen, der in Südafrika zum Teil nicht verstanden wird, und von ihrer ideologischen Position im politischen Spektrum der Bundesrepublik beeinflußt sind.

4. Ergebnisse

Die vorliegende Arbeit kommt zu dem Ergebnis, daß die Berichterstattung über Südafrika in der überregionalen deutschen Presse einerseits dem Anspruch einer vollständigen und glaubwürdigen Darstellung entspricht, andererseits aber nicht immer sachlich und daher stellenweise einseitig sein kann.

Die Inhaltsanalyse, die am Beispiel des Jahrgangs 1982 die Themen-Frequenz der Südafrika-Berichterstattung in 12 Zeitungen untersucht, entwirft ein vielseitiges und differenziertes Bild Südafrikas, das sich aus 1328 Berichten mit einer Vielfalt von Themen und verschiedenen ideologischen Standpunkten ergibt (siehe 2.6, S.138). Die Ergebnisse dieser Analyse zeigen, daß sich die Behauptung, die deutsche Presse berichte über Südafrika nur "einseitig", nicht aufrechterhalten läßt. Der Leser, der in der Lage ist, die 12 untersuchten deutschen Zeitungen regelmäßig einzusehen, wird vollständig und glaubwürdig über Südafrika informiert. Damit hat die Inhaltsanalyse die Hypothese, daß die Berichterstattung der überregionalen deutschen Presse über Südafrika ausgewogen ist, bestätigt.

Die auf den Ergebnissen der Inhaltsanalyse beruhenden Analysen einzelner Texte hingegen zeigen, daß die Berichterstattung über Südafrika im einzelnen nicht immer sachlich

ausfällt (siehe 3.5, S.165). Am Einzeltext läßt sich vielmehr nachweisen, daß die Presseberichterstatter u.a. etwa durch emotiven Sprachgebrauch und mit Verstehenskonzepten, die in der deutschen Kultur verankert sind, die Rezeption der Berichte über die südafrikanischen Vorschläge zur Verfassungsreform steuern. Der durchschnittliche deutsche Zeitungsleser, der sich in der Regel nur aus einer oder zwei Zeitungen - und vermutlich vorwiegend aus Fernsehen und Rundfunk - informiert, kann sich kein umfassendes Südafrika-Bild machen, weil er auf eine begrenzte Anzahl von Quellen, die zudem bestimmte ideologische Positionen vertreten, angewiesen ist. Damit hat die Analyse einzelner Texte die Hypothese, daß die Berichterstattung der überregionalen deutschen Presse über Südafrika ausgewogen ist, widerlegt.

Was für den deutschen Leser gilt, gilt um so mehr für den südafrikanischen Leser deutscher Zeitungsberichte. Der Südafrikaner, der deutsche Zeitungsberichte über sein Land liest, muß sich dessen bewußt sein, daß deutsche Journalisten, die über Südafrika schreiben, sowohl ein anderes Kulturverständnis haben als auch von den (partei-)politischen Liaisonen ihrer Zeitungen her verstanden werden müssen, die ihrerseits wiederum in der fremden Kultur wurzeln.

Der Bericht von Ruth Weiss, "Eine Reformpolitik gegen die absolute Mehrheit" (Vorwärts 19.8.82), zum Beispiel würde

sich im fremdkulturellen Deutschunterricht dazu eignen, die Art und Weise der Darstellung Südafrikas und die Konzepte, mit denen Südafrika von Deutschen in der Bundesrepublik beurteilt wird, zu erläutern. Weiss gibt schon in der Überschrift ihre ideologische Position bekannt. Sie sieht die Schwarzen, die in Südafrika die Mehrheit der Bevölkerung stellen, als einheitliche politische und kulturelle Gruppe. Weil die Schwarzen in der neuen Verfassung nicht berücksichtigt werden sollen, muß Weiss die Reformvorschläge grundsätzlich ablehnen. Warum sie zu diesem Urteil kommen muß, kann dem südafrikanischen Leser verständlich werden, wenn er etwa das Grundgesetz der Bundesrepublik kennt und weiß, daß es sich beim Vorwärts um eine SPD-Zeitung handelt, deren ideologische Ausrichtung vom Godesberger Programm bestimmt ist.

Ebenso läßt sich am Beispiel des Berichtes von Hans Germani, "Südafrika in der Zange eines Zweifrontenkrieges" (Welt 26.8.82), darstellen, daß außer dem politischen Vorwissen auch fundierte Kenntnisse über die deutsche Geschichte zum Textverständnis erforderlich sind. Germani benutzt hier das Bild des Zweifrontenkrieges, um seinem Leser die schwer durchschaubare politische Realität in Südafrika begreiflich zu machen. Indem Germani dieses Bild benutzt, verbindet er die südafrikanischen Reformen mit einem Phänomen aus der Geschichte Deutschlands, das insbesondere bei Deutschen unangenehme Erinnerungen an die bei-

den verlorenen Weltkriege hervorrufen mag. Damit steuert Germani die Verstehensprozesse beim deutschen Leser, dem Bothas politische Entscheidungen nun als möglicher Schritt in die Katastrophe verständlich werden.

Auch Germanis Darstellung der Verfassungsreform, seine behutsame Unterstützung des Reformkurses und seine Sympathien für den südafrikanischen Premierminister Botha lassen sich erst unter Berücksichtigung der ideologischen Position der Welt, die zur Springer-Presse zählt, im politischen Spektrum der Bundesrepublik verstehen.

Aus dem Bericht von Allister Sparks, "Ein bißchen Selbstmord muß sein" (Zeit 13.8.82), ergibt sich, daß auch Südafrikaner die Politik der südafrikanischen Regierung ablehnend beurteilen. Sparks geht überdies von ähnlichen Prämissen aus wie etwa Ruth Weiss oder Klaus Natorp in seinem Kommentar über die "Polarisierung in Südafrika" (FAZ 14.8.82).

Anhand solcher Berichte läßt sich also, insbesondere in der Fremdphilologie Deutsch, ein Verständnis dafür vermitteln, warum die Politik der südafrikanischen Regierung aus deutscher Sicht in der Regel abgelehnt wird. Die vorliegende Arbeit stellt dazu verlässliche Unterlagen bereit und will damit zur Förderung der interkulturellen Kommunikation zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Südafrika beitragen.

5. Anmerkungen

1. In seiner Inhaltsanalyse, in der er die Berichterstattung dreier überregionaler Tageszeitungen der Bundesrepublik untersucht (Welt, FAZ und SZ), kommt Mulder zu folgendem Ergebnis: "... South Africa cannot complain that its affairs are ignored and its problems and potential disregarded by the quality dailies of the Federal Republic of Germany, nor can it claim to be the focus of its attention or that of its readers" (1981:392).
2. Der "Information Scandal", auch "Muldergate" genannt (Pollak 1981:20), erschütterte die südafrikanische Regierung in den Jahren 1978 und 1979. Die "Rand Daily Mail" brachte ans Licht, daß das Ministerium für Information mehrere Millionen Rand für geheime Projekte zur Verfügung gestellt hatte. Unter anderem soll versucht worden sein, den "Washington Star" zu erwerben, sowie auch den südafrikanischen Zeitungskonzern SAAN. Auch die Gründung der englischsprachigen Tageszeitung "The Citizen" (Johannesburg) wurde mit Staatsgeldern finanziert (vgl. Pollak 1981:20-37).
3. Diesen Begriff benutzte Premierminister John Vorster am 8. Mai 1978 in einer Rede vor dem südafrikanischen Parlament (Hansard 6483-84). Zitiert bei Pollack (1981:20).
4. Einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung des modernen Nachrichtenwesens geben Noelle-Neumann/Schulz (1971:195-210), Dovifat (1976:90-138) und Koszyk/Pruys (1981:195-203).

5. Dovifat (1976a:123) weist in seiner "Zeitungslehre" nach, daß die Nachrichtenagenturen durch ihre "paritätische Leitung und Überwachung durch Zeitungen verschiedener Richtungen ... ein hohes Maß wirklicher Unabhängigkeit" erreichen.
6. Über die Aufgaben der Massenmedien hat das Bundesverfassungsgericht folgendes festgelegt: "Soll der Bürger Entscheidungen treffen, muß er umfassend informiert sein, aber auch die Meinungen kennen und gegeneinander abwägen können, die andere sich gebildet haben. Die Presse hält diese ständige Diskussion in Gang, sie beschafft die Information, nimmt selbst dazu Stellung und wirkt damit als orientierende Kraft in der öffentlichen Auseinandersetzung." Zitiert in "Tatsachen über Deutschland" (1980:285).
7. Für "content analysis" (Badii, Berelson, North, Tadayon) gibt es im Deutschen drei Begriffe: Content-Analyse (Schrader), Aussagenanalyse (Bessler, Koszyk/-Pruys) und Inhaltsanalyse (Früh, König, Schulz, Silbermann, Rust, Wersig). Letzterer wird jedoch in der gegenwärtigen Forschung am häufigsten gebraucht. Die Methode der Inhaltsanalyse wird in mehreren Veröffentlichungen ausführlich beschrieben. Besonders umfassend und übersichtlich ist Werner Früh: Inhaltsanalyse (München 1981). Sehr hilfreich sind auch Holger Rust: Methoden und Probleme der Inhaltsanalyse (Tübingen 1981), Rolf Lisch/Jürgen Kriz: Grundlagen und Modelle der Inhaltsanalyse (Reinbek 1978), Jürgen Ritsert: Inhaltsanalyse und Ideologiekritik (Frankfurt a.M. 1972) und Hansjörg Bessler: Aussagenanalyse (Düsseldorf 1972).
8. Die Arbeit folgt im Aufbau der von Bürki (1977), der das Bild Schwarzafrikas in der "Neuen Zürcher Zeitung" untersucht.

9. Die Untersuchung befaßt sich auch mit Berichten, die nicht aus Südafrika stammen sondern aus anderen Ländern. Als Kriterium für Einbeziehung in die Analyse gilt folgendes: An der Überschrift oder im einleitenden Absatz muß erkenntlich sein, daß sich der Artikel in besonderer Weise auf Südafrika oder einen Südafrikaner bezieht.
10. Der Begriff Stammstaaten ist ein Neologismus. Er wurde gewählt, um positive oder negative Konnotationen, die mit der Bezeichnung 'homelands' verbunden werden mögen, zu vermeiden.
11. Untersucht wurde die Deutschland-Ausgabe.
12. Bauer (1975:63) benutzt den Begriff "publizistische Bedeutung" und Meyn (1979:49) "Qualität". Noelle-Neumann/Schulz (1971:229) sprechen von "Qualitätszei-
tungen ... wegen der journalistischen Leistung dieser Blätter ...".
13. Noelle-Neumann und Schulz (1971:348) und Meyn (1979:49) kritisieren Sensationsmache, Trivialität, Nachrichtenunterdrückung und -verfälschung der "Bild-Zeitung", die im Vergleich zu den anderen untersuchten Zeitungen keinen großen Einfluß auf die "opinion leaders" (Meinungsführer) hat (vgl. Koszyk/Pruys 1981:217 und Noelle-Neumann/Schulz 1971:342f.).
14. Der Spiegel und der Stern werden zuweilen von der Zensurbehörde verboten, wenn ihre Berichterstattung über Südafrika für entstellend gehalten wird oder wenn sie angeblich "obszönes" Bildmaterial enthalten.
15. Den vier untersuchten Tageszeitungen wird im allgemeinen in der Massenkommunikationsforschung eine besondere Bedeutung zugewiesen, und zwar aufgrund der aus-

föhrlichen Kommentare, die durch ihre großen Redaktionsstbe und eine Vielzahl Korrespondenten im In- und Ausland ermöglicht werden. Sie sind somit in der Lage, "eine eigenständige Berichterstattung zu bieten, die sich deutlich von der Berichterstattung anderer Zeitungen abhebt und so dem Leser Vergleiche ermöglicht" (Noll 1977:18).

16. Alle Auflagenzahlen sind zitiert nach Stamm (1982).
17. Eine ausführliche Darstellung der Ursachen und Folgen der Spaltung gibt Stander (1982), Mitarbeiter der afrikaansen Tageszeitung "Hoofstad" in Pretoria.
18. In einer von der Südafrikanischen Botschaft in Bonn herausgegebenen Publikation "Südafrika kontrovers" (1981:96) heißt es: "Außerdem stammen annähernd 95% der in Afrika geförderten Kohle aus Südafrika, 38% des Urans, 25% des Goldes ... Abgesehen davon ist Südafrika der grote Produzent von Mangan, Ferromangan, Ferrochrom und Asbest in Afrika."
19. In den letzten Jahren erschienen in deutschen Zeitungen und Zeitschriften ab und zu Anzeigen von satour (South African Tourism Board), in denen der Schlußsatz lautet: "Ja, man kann mit Recht sagen: Südafrika, eine ganze Welt in einem Land."
20. Diese Pläne wurden der Regierung im "second report of the Constitutional Committee of the President's Council on the adoption of the constitutional structures in South Africa" (siehe Devenish 1983) vorgelegt.
21. Die Texte befinden sich im Anhang.

22. Zur Berichterstattung über das Namibiaproblem siehe 2.5.3.
23. Sehr aufschlußreich dazu ist der Artikel von Klaus Freiherr von der Ropp (1982a) über den Einfluß der Westmächte auf die Reformen im südlichen Afrika.
24. In seinem Artikel "The tragedy of radical demands in South Africa" (1982b) befaßt sich von der Ropp mit der zunehmenden Kritik der Schwarzen an der Politik der Regierung (siehe auch von der Ropp 1981).

6. Literaturverzeichnis

- Badii, Naiim: A content analysis of Iranian daily newspapers before, during and after the 1979 revolution. Ph.D.-Diss. Carbondale 1980.
- Barnard, Christiaan: South Africa: Sharp dissection. Cape Town 1977.
- Bauer, Helmut: Die Presse und die öffentliche Meinung. München 1975.
- Bausinger, Hermann: Zur Problematik des Kulturbegriffs. In: Wierlacher (Hrsg.) 1980(a), 57-69.
- Berelson, Bernard/Janowitz, Morris (Hrsg.): Reader in public opinion and communication. Glencoe 1950.
- Berelson, Bernard: Content analysis in communications research. New York 1952.
- Bessler, Hansjörg: Aussagenanalyse. Die Messung von Einstellungen im Text der Aussagen von Massenmedien. Düsseldorf 1972.
- Bürki, Jean-Francois: Das Bild Schwarzafrikas in der Neuen Zürcher Zeitung. Eine Inhaltsanalyse. In: Rundfunk und Fernsehen 25/1977, 365-390.
- Calvocoressi, Peter: South Africa and world opinion. London 1961.
- Coetzee, Derrick Francois: 'n Analise en evaluering van die buitelandse kritiek op die beleid van afsonderlike ontwikkeling in Suid-Afrika (spesifiek t.o.v. die Bantoe). M.A.-Diss. Pretoria 1972.

- De St. Jorre, John: South Africa: Is change coming? In: Foreign Affairs 60/1981, 106-122.
- Deutsches Seminar, Universität Stellenbosch: Seminar-information (Broschüre). Stellenbosch 1981.
- Devenish, George: Constitutional reform: End of white rule in South Africa? In: South Africa International 13/1983, 202-206.
- Dovifat, Emil: Zeitungslehre I. Berlin, New York 1976(a).
- Dovifat, Emil: Zeitungslehre II. Berlin, New York 1976(b).
- Duncan, Sheena: Reform: Quo vadis? In: South Africa International 13/1982, 97-111.
- Faulstich, Werner (Hrsg.): Kritische Stichwörter zur Medienwissenschaft. München 1979.
- Fischer, Heinz-Dietrich/Merrill, John Calhoun (Hrsg.): International and intercultural communication. New York 1974.
- Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. München 1981.
- Gerber, Attie Marius: The New York Times en die geval Steve Biko - die evaluering van betekenisvolle gesindheidsobjekte. M.A.-Diss. Potchefstroom 1980.
- Göhring, Heinz: Deutsch als Fremdsprache und interkulturelle Kommunikation. In: Wierlacher (Hrsg.) 1980(a), 70-90.
- Goltz, Colmar Freiherr von der: Das Volk in Waffen. Ein Buch über Heerwesen und Kriegführung unserer Zeit. Berlin 1925.

- Groebe, Norbert: Rezeptionsforschung als empirische Literaturwissenschaft. Kronberg/Ts. 1977.
- Hannappel, Hans/Melenk, Hartmut: Wertungen in Zeitungsberichten. In: Praxis Deutsch 53/1982, 45-51.
- Hohenberg, John: Foreign correspondence: The great reporters and their times. New York 1964.
- König, René: Soziologie. Das Fischer Lexikon Band 10. Frankfurt a.M. 1967.
- König, René (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung Band 4: Komplexe Forschungsansätze. Stuttgart 1974.
- Koszyk, Kurt/Pruys, Karl Hugo: Handbuch der Massenkommunikation. München 1981.
- Kracauer, Siegfried: The challenge of qualitative content analysis. In: Public Opinion Quarterly 16/1952, 631-642.
- Kußler, Rainer: Zum Problem der Integration von Literaturvermittlung und Landeskunde. In: Wierlacher (Hrsg.): 1980(b), 469-485.
- Langenmayr, Margret: Sprachliche Kommunikation. Ein Arbeitsbuch. München 1979.
- Laurence, John C.: Race, propaganda and South Africa. London 1979.
- Lisch, Ralf/Kriz, Jürgen: Grundlagen und Modelle der Inhaltsanalyse. Reinbek 1978.

- Maletzke, Gerhard: Psychologie der Massenkommunikation. Theorie und Systematik. Hamburg 1963.
- Maletzke, Gerhard: Internationale und interkulturelle Kommunikation. In: Publizistik 3/1981, 345-352.
- Manning, Charles A.W.: South Africa and the world: In defense of apartheid. In: Foreign Affairs 43/1964, 135-149.
- Meyn, Hermann: Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 1979.
- Michel, Willy: Medienwissenschaft und Fremdsprachenphilologie. In: Wierlacher (Hrsg.) 1980(a), 166-175.
- Mochmann, Ekkehard (Hrsg.): Computerstrategien für die Kommunikationsanalyse. Frankfurt a.M. 1980.
- Mulder, C. Egges: World focus on South Africa. In: South Africa International 12/1981, 384-393.
- Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried: Publizistik. Das Fischer Lexikon Band 9. Frankfurt a.M. 1971.
- Noll, Jochen: Die deutsche Tagespresse. Ihre wirtschaftliche und redaktionelle Struktur. Frankfurt 1977.
- North, Robert C. et al.: Content analysis: A handbook with applications for the study of international crisis. Evanston/Ill. 1963.
- Pollak, Richard: Up against apartheid. The role and the plight of the press in South Africa. Carbondale, Edwardsville 1981.

- Pool, Ithiel de Sola (Hrsg.): Trends in content analysis. Urbana 1959.
- Price, Robert M./Rosberg, Carl G. (Hrsg.): The apartheid regime. Political power and racial domination. Cape Town 1980.
- Ragusa, Rosario: Der Medien-Stiefel. Italienberichterstattung in der deutschen Presse. Frankfurt a.M. 1981.
- Rhodie, Eschel: The paper curtain. Johannesburg 1969.
- Ritsert, Jürgen: Inhaltsanalyse und Ideologiekritik. Ein Versuch über kritische Sozialforschung. Frankfurt a.M. 1972.
- Ropp, Klaus Freiherr von der: A new era for Southern Africa? In: Aussenpolitik 32/1981, 297-310.
- Ropp, Klaus Freiherr von der: The West and change in Southern Africa. In: Aussenpolitik 33/1982(a), 87-99.
- Ropp, Klaus Freiherr von der: The tragedy of radical demands in South Africa. In: Aussenpolitik 33/1982(b), 296-306.
- Rust, Holger: Methoden und Probleme der Inhaltsanalyse. Eine Einführung. Tübingen 1981.
- Sandford, John: The mass media of the German-speaking countries. London 1976.
- Schanze, Helmut: Medienkunde für Literaturwissenschaftler. Einführung und Bibliographie. München 1974.

- Schlüter, Hermann: Grundkurs der Rhetorik. München 1975.
- Schrader, Achim: Einführung in die empirische Sozialforschung. Stuttgart 1971.
- Schramm, Wilbur: Mass communications. Urbana 1960.
- Schulz, Winfried (Hrsg.): Der Inhalt der Zeitungen. Eine Inhaltsanalyse der Tagespresse in der Bundesrepublik Deutschland (1967) mit Quellentexten früherer Inhaltsanalysen in Amerika, Frankreich und Deutschland. Düsseldorf 1970.
- Silbermann, Alphons/Krüger, Udo Michael: Soziologie der Massenkommunikation. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz, 1973.
- Silbermann, Alphons: Systematische Inhaltsanalyse. In: König (Hrsg.) 1974, 253-339.
- Stamm, Willy: Leitfaden für Presse und Werbung. Essen 1982.
- Stander, Eric: The great Afrikaner divide: The autumn split in the National Party. In: South Africa International 12/1982, 500-507.
- Südafrika kontrovers. Vorurteile, Fakten, Fragen. Bonn 1981.
- Tadayon, Mohamad: The image of Iran in the New York Times: A content analysis. ED.D.-Diss. Columbia 1979.
- Tatsachen über Deutschland. Gütersloh 1980.

Ungar, Sanford J.: South Africa in the American media.

In: Hero, Alfred O. jnr/Barrett, John: The American people and South Africa. Heath, Lexington 1981, 25-46.

Wersig, Gernot: Inhaltsanalyse. Einführung in ihre Systematik und Literatur. Berlin 1968.

Wierlacher, Alois (Hrsg.): Fremdsprache Deutsch 1, München 1980(a).

Wierlacher, Alois (Hrsg.): Fremdsprache Deutsch 2, München 1980(b).

Wierlacher, Alois: Deutsche Literatur als fremdkulturelle Literatur. In: Wierlacher (Hrsg.) 1980(a), 146-165.

Wierlacher, Alois: Ästhetik des Alltags - Ansichten eines vernachlässigten Konzepts. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 6/1980(c), 1-7.

Tabelle 1 **VERTEILUNG DER ARTIKEL ÜBER DAS JAHR 1982**

	Jan	Feb	Mär	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Ges
FAZ	26	27	38	20	18	25	40	32	15	20	23	44	328
FR	10	20	22	18	14	13	24	30	14	21	23	32	241
SZ	23	24	30	24	26	21	34	41	26	25	22	37	333
WE	33	24	38	13	24	34	31	24	24	25	19	21	310
DS	2	5	2	5	4	3	1	2	4	2	4	2	36
RM		4		1		1	1	2	3			2	14
ZE	1			1	1		2	1		3	2	1	12
BK	1	3	1	1	1			1		1		3	12
VO	1	1	2	1	1		3	4	2			3	18
SP	1	1		1	3		2	1		2		2	13
QU		1	1			1						1	4
ST	1	1	1	1		1	2						7
Ges.	99	111	135	86	92	99	140	138	88	99	93	148	1328

Tabelle 2 **ANZAHL DER ARTIKEL PRO AUSGABE**

	Ausgaben	Artikel	Art. pro Ausg.
<u>Tageszeitungen</u>			
FAZ	303	328	1,08
FR	303	241	0,80
SZ	301	333	1,11
WE	304	310	1,02
Ges	1211	1212	1,00
<u>Wochenzeitungen</u>			
DS	52	36	0,69
RM	53	14	0,26
ZE	53	12	0,23
BK	53	12	0,23
VO	52	18	0,35
SP	52	13	0,25
QU	53	4	0,08
ST	53	7	0,13
Ges	421	116	0,28

2. Aufl. 1982

Tabelle 7

AUSLANDSBEZIEHUNGEN

1. Ost

1. Welt. Kriege

10.11.1945 / 1946

6. Deutschland

8. Europa

10.1.1946 / 1947

11. UNO

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Bundesrepublik	Anz	23	6	7	4	5	-	-	-	-	1	-	-	-
	Umf	1947	488	553	214	658	-	-	-	-	34	-	-	-
USA	Anz	11	2	1	3	3	-	-	-	1	1	-	-	-
	Umf	1176	439	23	149	68	-	-	-	324	173	-	-	-
UdSSR	Anz	5	-	-	1	3	-	-	-	1	-	-	-	-
	Umf	765	-	-	44	361	-	-	-	360	-	-	-	-
Nachbarstaaten	Anz	46	12	5	13	12	-	-	1	2	-	1	-	-
	Umf	4807	1521	708	953	1141	-	-	112	333	-	39	-	-
Andere Staaten	Anz	15	7	2	4	2	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	1120	694	91	292	43	-	-	-	-	-	-	-	-
UNO	Anz	31	1	9	16	5	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	2095	54	277	1326	438	-	-	-	-	-	-	-	-
OAU	Anz	2	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	250	148	-	102	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Europa Parlament/ andere int. Verbände	Anz	3	1	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	1305	371	105	-	829	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	136	30	25	42	31	-	-	1	4	2	1	-	-
	Umf	13465	3715	1757	3080	3538	-	-	112	1017	207	39	-	-

Tabelle 8

WIRTSCHAFT

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
1. Bodenschätze	Anz	29	4	1	7	16	-	-	-	-	-	-	-	1
	Umf	2939	239	131	979	1273	-	-	-	-	-	-	-	317
2. Landwirtschaft	Anz	3	1	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	427	296	-	-	131	-	-	-	-	-	-	-	-
3. Wirtschaftslage	Anz	6	2	1	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	1696	633	213	-	850	-	-	-	-	-	-	-	-
u. Handelsunternehmen	Anz	11	3	3	2	1	-	-	-	-	2	-	-	-
	Umf	1316	340	214	91	405	-	-	-	-	266	-	-	-
Südafrikanische Unternehmen	Anz	28	9	1	7	8	-	-	1	-	-	-	-	2
	Umf	2980	788	20	404	642	-	-	660	-	-	-	-	466
Ausländische Kredite	Anz	22	2	7	5	5	2	-	1	-	-	-	-	-
	Umf	1669	151	663	394	321	45	-	95	-	-	-	-	-
Beziehungen mit Nachbarstaaten	Anz	6	2	1	1	1	-	-	-	-	1	-	-	-
	Umf	911	112	268	82	137	-	-	-	-	312	-	-	-
5. Import, Export Aufträge	Anz	32	6	10	7	8	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	2396	372	837	278	883	26	-	-	-	-	-	-	-
6. Boykott	Anz	10	-	4	4	1	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	709	-	319	130	150	110	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	147	29	28	33	45	4	-	2	-	3	-	-	3
	Umf	15043	2931	2665	2358	4792	181	-	755	-	578	-	-	783

Tabelle 3 **VERTEILUNG DER TEXTBEITRÄGE NACH UMFANG (cm²)**

cm ² Zeitung	1-50		51-150		151-300		301 +		Anzahl	Umfang (cm ²)	Durchschn. Umfang
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%			
FAZ	118	36	127	39	46	14	37	11	328	41787	127,4
FR	105	44	100	41	27	11	9	4	241	22577	93,7
SZ	142	43	148	44	34	10	9	3	333	29264	87,9
WE	142	46	92	30	58	19	18	6	310	32219	103,9
DS	6	17	6	17	10	28	14	39	36	9654	268,2
RM	4	29	2	14	4	29	4	29	14	3774	269,6
ZE	1	8	3	25	3	25	5	42	12	5000	416,7
BK	0	-	4	33	4	33	4	33	12	2949	245,8
VO	1	6	2	11	6	33	9	50	18	5398	299,9
SP	3	23	1	8	2	15	7	54	13	3214	247,2
QU	3	75	0	-	0	-	1	25	4	1115	278,8
ST	1	14	1	14	2	29	3	43	7	3163	451,9
Ges.	526	40	486	37	196	15	120	9	1328	160114	120,6

Tabelle 4

THEMEN: Anzahl und Umfang der Artikel

		Ges.	%	Pos.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Innenpolitik	Anz	142	10,69	4	38	23	33	33	6	3	2		3	1		
	Umf	25641	16,01	2	8343	3175	4015	5400	1070	603	1393	-	1282	364	-	-
Auslandsbeziehungen	Anz	136	10,24	5	30	25	42	31	-	-	1	4	2	1	-	-
	Umf	13465	8,41	4	3715	1757	3080	3538	-	-	112	1017	207	39	-	-
Namibiaproblem	Anz	218	16,42	1	43	29	55	70	5	4	2	7	3	-	-	-
	Umf	30838	19,26	1	6175	2548	6558	9075	1165	1824	966	1788	739	-	-	-
Stammstaaten	Anz	46	3,46	11	13	9	6	9	4	2	-	-	-	2	-	1
	Umf	8973	5,60	7	3401	683	1415	562	1665	81	-	-	-	431	-	735
Wirtschaft	Anz	147	11,07	3	29	28	33	45	4	-	2	-	3	-	-	3
	Umf	15043	9,40	3	2931	2665	2358	4792	181	-	755	-	578	-	-	783
Arbeit und Gewerkschaften	Anz	59	4,44	8	13	13	19	10	-	-	-	-	2	1	-	1
	Umf	5774	3,61	10	1663	737	1205	725	-	-	-	-	931	459	-	54
Wissenschaft und Technik	Anz	20	1,51	14	4	4	6	5	-	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	1681	1,05	14	186	316	262	615	-	-	-	-	-	302	-	-
Erziehung und Bildung	Anz	2	0,15	19	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	580	0,36	18	17	-	-	-	563	-	-	-	-	-	-	-
Kirche	Anz	47	3,54	9	6	17	10	7	3	2	-	-	1	1	-	-
	Umf	5581	3,49	11	1105	1746	565	481	766	96	-	-	480	342	-	-
Medien	Anz	27	2,03	13	9	7	5	4	1	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	3653	2,28	13	1875	519	350	391	255	-	-	-	-	263	-	-
Kunst und Populärkunst	Anz	19	1,43	15	5	1	4	4	3	-	2	-	-	-	-	-
	Umf	4830	3,02	12	1493	462	856	668	882	-	469	-	-	-	-	-
Sport	Anz	70	5,27	7	31	10	17	11	-	-	-	-	-	-	1	-
	Umf	7662	4,79	8	2952	1119	1480	1093	-	-	-	-	-	-	1018	-
Reisen und Tourismus	Anz	9	0,68	18	3	-	2	4	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	1133	0,71	16	266	-	164	703	-	-	-	-	-	-	-	-
Prominenz	Anz	47	3,54	9	16	9	6	3	1	3	3	-	1	2	3	-
	Umf	7255	4,53	9	1579	2028	173	255	232	1170	1305	-	298	118	97	-
Kriminalität	Anz	11	0,83	17	6	-	1	4	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	491	0,31	19	345	-	48	98	-	-	-	-	-	-	-	-
Krieg und Unruhen	Anz	121	9,11	6	27	20	44	23	2	-	-	1	2	2	-	-
	Umf	11931	7,45	6	2370	1863	3775	1346	1363	-	-	144	437	633	-	-
Unglücke und Katastrophen	Anz	30	2,26	12	13	3	3	9	1	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	1503	0,94	15	546	166	105	350	73	-	-	-	-	263	-	-
Justiz und Polizei	Anz	164	12,35	2	37	42	44	35	5	-	-	-	-	-	-	1
	Umf	12944	8,08	5	2706	2502	2777	1974	1439	-	-	-	-	-	-	1546
Menschl. Probleme/ Merkwürdigkeiten	Anz	13	0,98	16	4	1	3	3	-	-	-	-	1	-	-	1
	Umf	1132	0,71	17	119	291	78	153	-	-	-	-	446	-	-	45
Gesamt	Anz	1328	100,00	-	328	241	333	310	36	14	12	12	18	13	4	7
	Umf	160114	100,01	-	41787	22577	29264	32219	9654	3774	5000	2949	5398	3214	1115	3163

Tabelle 6

INNENPOLITIK

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
✓	Wehrpolitik	Anz	10	1	3	4	2	-	-	-	-	-	-	-
		Umf	1030	270	91	449	220	-	-	-	-	-	-	-
✓	Parteien	Anz	35	13	6	7	9	-	-	-	-	-	-	-
		Umf	5743	3131	482	911	1219	-	-	-	-	-	-	-
✓	Wahlen	Anz	9	3	-	3	3	-	-	-	-	-	-	-
		Umf	815	259	-	408	148	-	-	-	-	-	-	-
	Reformen	Anz	47	11	3	10	13	4	2	2	-	1	1	-
		Umf	12179	3706	274	1155	3328	975	552	1393	-	432	364	-
✓	Kabinett	Anz	5	1	-	1	3	-	-	-	-	-	-	-
		Umf	198	29	-	24	145	-	-	-	-	-	-	-
	Rassentrennung	Anz	9	2	2	3	-	-	-	-	2	-	-	-
		Umf	3739	575	1427	887	-	-	-	-	850	-	-	-
	Umsiedlung	Anz	5	1	3	-	-	1	-	-	-	-	-	-
		Umf	439	80	322	-	-	37	-	-	-	-	-	-
	Broederbond	Anz	4	1	1	-	2	-	-	-	-	-	-	-
		Umf	418	51	52	-	315	-	-	-	-	-	-	-
	Ein-/Ausreise	Anz	18	5	5	5	1	1	1	-	-	-	-	-
		Umf	1084	242	527	181	25	58	51	-	-	-	-	-
	Gesamt	Anz	142	38	23	33	33	6	3	2	-	3	1	-
		Umf	25645	8343	3175	4015	5400	1070	603	1393	-	1282	364	-

Tabelle 9

JUSTIZ UND POLIZEI

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Gerichtsverfahren	Anz	78	18	16	21	22	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	5494	1290	783	1469	1569	383	-	-	-	-	-	-	-
Gefängnisse, Polizeihaft	Anz	55	9	16	18	9	2	-	-	-	-	-	-	1
	Umf	5473	706	1286	1022	315	598	-	-	-	-	-	-	1546
Hausarrest	Anz	10	4	4	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	980	408	200	24	-	348	-	-	-	-	-	-	-
Verhaftungen <i>Polizeihaft</i>	Anz	17	6	4	2	4	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	716	302	142	72	90	110	-	-	-	-	-	-	-
Sonstiges <i>Kriminalität</i>	Anz	4	-	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	281	-	91	190	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	164	37	42	44	35	5	-	-	-	-	-	-	1
	Umf	12944	2706	2502	2777	1974	1439	-	-	-	-	-	-	1546

Tabelle 10

KRIEG UND UNRUHEN

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Krieg in Namibia	Anz	29	5	2	12	8	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	3389	499	345	1256	424	835	-	-	-	-	-	-	-
Angola-Einfall	Anz	39	9	7	15	6	1	-	-	-	1	-	-	-
	Umf	3805	669	685	1291	446	528	-	-	-	216	-	-	-
Lesotho-Einfall	Anz	19	5	5	5	2	-	-	-	1	1	-	-	-
	Umf	2293	563	605	615	145	-	-	-	144	221	-	-	-
Mocambique-Grenz- konflikt	Anz	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	35	-	-	35	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Zimbabwe-/Botswana- Konflikt	Anz	4	-	1	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	149	-	20	99	30	-	-	-	-	-	-	-	-
Sabotage/ Terrorismus	Anz	22	5	3	8	3	-	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	1510	408	105	479	193	-	-	-	-	-	325	-	-
Seychellen-Putsch- versuch	Anz	7	3	1	-	2	-	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	666	231	57	-	70	-	-	-	-	-	308	-	-
Interne Unruhe/ Aufstand	Anz	2	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	84	-	46	-	38	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	121	27	20	44	23	2	-	-	1	2	2	-	-
	Umf	11931	2370	1863	3775	1346	1363	-	-	144	437	633	-	-

Tabelle 11

SPORT

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Ergebnisse/	Anz	29	8	3	8	9	-	-	-	-	-	-	1	-
Ereignisse	Umf	4607	1298	456	775	1060	-	-	-	-	-	-	1018	-
Ausl. Sportler	Anz	14	8	3	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-
nach S.A.	Umf	521	357	114	30	20	-	-	-	-	-	-	-	-
Sportboykott	Anz	19	10	3	5	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	982	387	418	164	13	-	-	-	-	-	-	-	-
Rassentrennung	Anz	6	4	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	1324	813	-	511	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstiges	Anz	2	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	228	97	131	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	70	31	10	17	11	-	-	-	-	-	-	1	-
	Umf	7662	2952	1119	1480	1093	-	-	-	-	-	-	1018	-

Tabelle 12

MEDIEN

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
1	Fernsehen und	Anz	7	3	-	2	1	-	-	-	-	1	-	-
	Rundfunk	Umf	1034	510	-	61	200	-	-	-	-	263	-	-
2	Presse	Anz	11	4	3	1	2	1	-	-	-	-	-	-
		Umf	1960	983	363	201	158	255	-	-	-	-	-	-
	Zensur	Anz	9	2	4	2	1	-	-	-	-	-	-	-
		Umf	659	382	156	88	33	-	-	-	-	-	-	-
	Gesamt	Anz	27	9	7	5	4	1	-	-	-	1	-	-
		Umf	3653	1875	519	350	391	255	-	-	-	263	-	-

Tabelle 13

ARBEIT UND GEWERKSCHAFTEN

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Arbeitskonflikt, Streik, Unruhe	Anz	36	10	9	12	4	-	-	-	-	1	-	-	-
	Umf	2598	780	253	786	366	-	-	-	-	413	-	-	-
Gewerkschaften	Anz	17	2	4	6	4	-	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	2401	809	484	378	271	-	-	-	-	-	459	-	-
Arbeit und Arbeitsbedingungen	Anz	6	1	-	1	2	-	-	-	-	1	-	-	1
	Umf	775	74	-	41	88	-	-	-	-	518	-	-	54
Gesamt	Anz	59	13	13	19	10	-	-	-	-	2	1	-	1
	Umf	5774	1663	737	1205	725	-	-	-	-	931	459	-	54

Tabelle 14

KIRCHE

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Kirche und Politik	Anz	31	3	12	5	5	3	1	-	-	1	1	-	-
	Umf	4555	849	1337	363	370	766	48	-	-	480	342	-	-
Finanzen	Anz	5	1	2	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	280	51	106	123	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Theologische Fragen/ Kirchliches	Anz	10	2	3	2	2	-	1	-	-	-	-	-	-
	Umf	712	205	303	45	111	-	48	-	-	-	-	-	-
Sonstiges	Anz	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	34	-	-	34	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	47	6	17	10	7	3	2	-	-	1	1	-	-
	Umf	5581	1105	1746	565	481	766	96	-	-	480	342	-	-

Tabelle 15

✓ KRIMINALITÄT

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Mord	Anz	4	2	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	223	185	-	-	38	-	-	-	-	-	-	-	-
Diebstahl und Raub	Anz	4	2	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	179	91	-	48	40	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstiges	Anz	3	2	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	89	69	-	-	20	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	11	6	-	1	4	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	491	345	-	48	98	-	-	-	-	-	-	-	-

Kultur

Tabelle 16

1. KUNST UND POPULARITÄT
2. *Registe mit Daten*
3. *Vorauswahl mit Daten*

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Theater	Anz	5	1	1	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	1465	278	462	516	209	-	-	-	-	-	-	-	-
Literatur	Anz	9	2	-	1	1	3	-	2	-	-	-	-	-
	Umf	2501	743	-	204	203	882	-	469	-	-	-	-	-
Musik	Anz	3	1	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	640	278	-	136	226	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstiges	Anz	2	1	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	224	194	-	-	30	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	19	5	1	4	4	3	-	2	-	-	-	-	-
	Umf	4830	1493	462	856	668	882	-	469	-	-	-	-	-

Tabelle 17

U. a. Oberst
PROMINENZ
7. W. für den ...

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Politiker	Anz	10	4	1	1	1	-	1	1	-	-	1	-	-
	Umf	1196	271	34	27	25	-	270	496	-	-	73	-	-
Geistliche	Anz	11	3	3	1	-	1	2	1	-	-	-	-	-
	Umf	1851	250	357	17	-	232	900	95	-	-	-	-	-
Wirtschaftsführer	Anz	7	3	1	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	711	342	57	102	210	-	-	-	-	-	-	-	-
Schriftsteller	Anz	7	2	3	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-
	Umf	3082	530	1540	-	-	-	-	714	-	298	-	-	-
Wissenschaftler	Anz	10	4	-	2	1	-	-	-	-	-	-	2	-
	Umf	302	186	-	27	20	-	-	-	-	-	-	69	-
Sonstige	Anz	3	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-
	Umf	113	-	40	-	-	-	-	-	-	-	45	28	-
Gesamt	Anz	47	16	9	6	3	1	3	3	-	1	2	3	-
	Umf	7255	1579	2028	173	255	232	1170	1305	-	298	118	97	-

Tabelle 18

STAMMSTAATEN

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Transkei	Anz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Boputhatswana	Anz	5	-	-	1	3	-	-	-	-	-	-	-	1
	Umf	819	-	-	31	53	-	-	-	-	-	-	-	735
Venda	Anz	16	4	6	1	1	2	2	-	-	-	-	-	-
	Umf	1748	433	329	170	45	690	81	-	-	-	-	-	-
Ciskei	Anz	3	1	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	1082	51	-	1031	-	-	-	-	-	-	-	-	-
KwaZulu	Anz	11	4	2	1	3	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	2547	1662	154	54	323	354	-	-	-	-	-	-	-
Allgemein	Anz	11	4	1	1	2	1	-	-	-	-	2	-	-
	Umf	2777	1255	200	129	141	621	-	-	-	-	431	-	-
Gesamt	Anz	46	13	9	6	9	4	2	-	-	-	2	-	1
	Umf	8973	3401	683	1415	562	1665	81	-	-	-	431	-	735

Tabelle 19

UNGLÜCKE UND KATASTROPHEN

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Epidemien	Anz	8	4	-	1	2	1	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	341	193	-	37	38	73	-	-	-	-	-	-	-
Brand/Explosion	Anz	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	57	57	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Trockenheit	Anz	4	1	2	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	511	177	139	-	195	-	-	-	-	-	-	-	-
Verkehrsunfälle	Anz	6	2	1	1	2	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	204	83	27	61	33	-	-	-	-	-	-	-	-
Grubenunfälle	Anz	5	-	1	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	91	-	7	84	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstiges	Anz	4	3	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	299	36	-	-	-	-	-	-	-	-	263	-	-
Gesamt	Anz	30	13	3	3	9	1	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	1503	546	166	105	350	73	-	-	-	-	263	-	-

Tabelle 20

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BL	VO	SP	QU	ST
Rüstung	Anz	9	1	4	2	1	-	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	833	35	316	105	75	-	-	-	-	-	302	-	-
Medizin	Anz	5	2	-	2	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	467	128	-	89	250	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonstiges	Anz	6	1	-	2	3	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	381	23	-	68	290	-	-	-	-	-	-	-	-
Gesamt	Anz	20	4	4	6	5	-	-	-	-	-	1	-	-
	Umf	1681	186	316	262	615	-	-	-	-	-	302	-	-

Tabelle 21

SONSTIGES

		Ges.	FAZ	FR	SZ	WE	DS	RM	ZE	BK	VO	SP	QU	ST
Erziehung und	Anz	2	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-
Bildung	Umf	580	17	-	-	-	563	-	-	-	-	-	-	-
Reisen und Tourismus	Anz	9	3	-	2	4	-	-	-	-	-	-	-	-
	Umf	1133	266	-	164	703	-	-	-	-	-	-	-	-
Menschl. Probleme	Anz	13	4	1	3	3	-	-	-	-	1	-	-	1
u. Merkwürdigkeiten	Umf	1132	119	291	78	153	-	-	-	-	446	-	-	45
Gesamt	Anz	24	8	1	5	7	1	-	-		1	-	-	1
	Umf	2845	402	291	242	856	563	-	-	-	446	-	-	45

Tabelle 22

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Gesamtdarstellung)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Namibiaproblem	(218)	1. Namibiaproblem	(30838)
2. Justiz und Polizei	(164)	2. Innenpolitik	(25645)
3. Wirtschaft	(147)	3. Wirtschaft	(15043)
4. Innenpolitik	(142)	4. Auslandsbeziehungen	(13465)
5. Auslandsbeziehungen	(136)	5. Justiz und Polizei	(12944)
6. Krieg und Unruhen	(121)	6. Krieg und Unruhen	(11931)
7. Sport	(70)	7. Stammstaaten	(8973)
8. Arbeit und Gewerkschaften	(59)	8. Sport	(7662)
9. Prominenz	(47)	9. Prominenz	(7255)
Kirche	(47)	10. Arbeit und Gewerkschaften	(5774)
11. Stammstaaten	(46)	11. Kirche	(5581)
12. Unglücke und Katastrophen	(30)	12. Kunst und Populärkunst	(4830)
13. Medien	(27)	13. Medien	(3653)
14. Wissenschaft und Technik	(20)	14. Wissenschaft und Technik	(1681)
15. Kunst und Populärkunst	(19)	15. Unglücke und Katastrophen	(1503)
16. Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(13)	16. Reisen und Tourismus	(1133)
17. Kriminalität	(11)	17. Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(1132)
18. Reisen und Tourismus	(9)	18. Erziehung und Bildung	(580)
19. Erziehung und Bildung	(2)	19. Kriminalität	(491)

Tabelle 23

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Frankfurter Allgemeine Zeitung)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Namibiaproblem	(43)	1. Innenpolitik	(8343)
2. Innenpolitik	(38)	2. Namibiaproblem	(6175)
3. Justiz und Polizei	(37)	3. Auslandsbeziehungen	(3715)
4. Sport	(31)	4. Stammstaaten	(3401)
5. Auslandsbeziehungen	(30)	5. Sport	(2952)
6. Wirtschaft	(29)	6. Wirtschaft	(2931)
7. Krieg und Unruhen	(27)	7. Justiz und Polizei	(2706)
8. Prominenz	(16)	8. Krieg und Unruhen	(2370)
9. Stammstaaten	(13)	9. Medien	(1875)
Arbeit und Gewerkschaften	(13)	10. Arbeit und Gewerkschaften	(1663)
Unglücke und Katastrophen	(13)	11. Prominenz	(1579)
12. Medien	(9)	12. Kunst und Populärkunst	(1493)
13. Kirche	(6)	13. Kirche	(1105)
Kriminalität	(6)	14. Unglücke und Katastrophen	(546)
15. Kunst und Populärkunst	(5)	15. Kriminalität	(345)
16. Wissenschaft und Technik	(4)	16. Reisen und Tourismus	(266)
Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(4)	17. Wissenschaft und Technik	(186)
18. Reisen und Tourismus	(3)	18. Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(119)
19. Erziehung und Bildung	(1)	19. Erziehung und Bildung	(17)

Tabelle 24

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Frankfurter Rundschau)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Justiz und Polizei	(42)	1. Innenpolitik	(3175)
2. Namibiaproblem	(29)	2. Wirtschaft	(2665)
3. Wirtschaft	(28)	3. Namibiaproblem	(2548)
4. Auslandsbeziehungen	(25)	4. Justiz und Polizei	(2502)
5. Innenpolitik	(23)	5. Prominenz	(2028)
6. Krieg und Unruhen	(20)	6. Krieg und Unruhen	(1863)
7. Kirche	(17)	7. Auslandsbeziehungen	(1757)
8. Arbeit und Gewerkschaften	(13)	8. Kirche	(1746)
9. Sport	(10)	9. Sport	(1119)
10. Prominenz	(9)	10. Arbeit und Gewerkschaften	(737)
Stammstaaten	(9)	11. Stammstaaten	(683)
12. Medien	(7)	12. Medien	(519)
13. Wissenschaft und Technik	(4)	13. Kunst und Populärkunst	(462)
14. Unglücke und Katastrophen	(3)	14. Wissenschaft und Technik	(316)
15. Kunst und Populärkunst	(1)	15. Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(291)
Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(1)	16. Unglücke und Katastrophen	(166)

Tabelle 25

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Süddeutsche Zeitung)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Namibiaproblem	(55)	1. Namibiaproblem	(6558)
2. Krieg und Unruhen	(44)	2. Innenpolitik	(4015)
Justiz und Polizei	(44)	3. Krieg und Unruhen	(3775)
4. Auslandsbeziehungen	(42)	4. Auslandsbeziehungen	(3080)
5. Innenpolitik	(33)	5. Justiz und Polizei	(2777)
Wirtschaft	(33)	6. Wirtschaft	(2358)
7. Arbeit und Gewerkschaften	(19)	7. Sport	(1480)
8. Sport	(17)	8. Stammstaaten	(1415)
9. Kirche	(10)	9. Arbeit und Gewerkschaften	(1205)
10. Stammstaaten	(6)	10. Kunst und Populärkunst	(856)
Wissenschaft und Technik	(6)	11. Kirche	(565)
Prominenz	(6)	12. Medien	(350)
13. Medien	(5)	13. Wissenschaft und Technik	(262)
14. Kunst und Populärkunst	(4)	14. Prominenz	(173)
15. Unglücke und Katastrophen	(3)	15. Reisen und Tourismus	(164)
Menschl. Probleme/Merkwürdigk.	(3)	16. Unglücke und Katastrophen	(105)
17. Reisen und Tourismus	(2)	17. Menschl. Probleme/Merkwürdigk.	(78)
18. Kriminalität	(1)	18. Kriminalität	(48)

Tabelle 26

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Die Welt)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Namibiaproblem	(70)	1. Namibiaproblem	(9075)
2. Wirtschaft	(45)	2. Innenpolitik	(5400)
3. Justiz und Polizei	(35)	3. Wirtschaft	(4792)
4. Innenpolitik	(33)	4. Auslandsbeziehungen	(3538)
5. Auslandsbeziehungen	(31)	5. Justiz und Polizei	(1974)
6. Krieg und Unruhen	(23)	6. Krieg und Unruhen	(1346)
7. Sport	(11)	7. Sport	(1093)
8. Arbeit und Gewerkschaften	(10)	8. Arbeit und Gewerkschaften	(725)
9. Stammstaaten	(9)	9. Reisen und Tourismus	(703)
Unglücke und Katastrophen	(9)	10. Kunst und Populärkunst	(668)
11. Kirche	(7)	11. Wissenschaft und Technik	(615)
12. Wissenschaft und Technik	(5)	12. Stammstaaten	(562)
13. Reisen	(4)	13. Kirche	(481)
Kunst und Populärkunst	(4)	14. Medien	(391)
Medien	(4)	15. Unglücke und Katastrophen	(350)
Kriminalität	(4)	16. Prominenz	(255)
17. Prominenz	(3)	17. Menschl. Probleme/ Merkwürdigk.	(153)
Menschl. Probleme/Merkwürdigk.	(3)	18. Kriminalität	(98)

Tabelle 27

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Innenpolitik	(6)	1. Stammstaaten	(1665)
2. Justiz und Polizei	(5)	2. Justiz und Polizei	(1439)
Namibiaproblem	(5)	3. Krieg und Unruhen	(1363)
4. Stammstaaten	(4)	4. Namibiaproblem	(1165)
Wirtschaft	(4)	5. Innenpolitik	(1070)
6. Kunst und Populärkunst	(3)	6. Kunst und Populärkunst	(882)
Kirche	(3)	7. Kirche	(766)
8. Krieg und Unruhen	(2)	8. Erziehung und Bildung	(563)
9. Erziehung und Bildung	(1)	9. Medien	(255)
Medien	(1)	10. Prominenz	(232)
Prominenz	(1)	11. Wirtschaft	(181)
Unglücke und Katastrophen	(1)	12. Unglücke und Katastrophen	(73)

Tabelle 28

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Rheinischer Merkur)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Namibiaproblem	(4)	1. Namibiaproblem	(1824)
2. Prominenz	(3)	2. Prominenz	(1170)
Innenpolitik	(3)	3. Innenpolitik	(603)
4. Kirche	(2)	4. Kirche	(96)
Stammstaaten	(2)	5. Stammstaaten	(81)

Tabelle 29

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Die Zeit)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Prominenz	(3)	1. Innenpolitik	(1393)
2. Innenpolitik	(2)	2. Prominenz	(1305)
Namibiaproblem	(2)	3. Namibiaproblem	(966)
Wirtschaft	(2)	4. Wirtschaft	(755)
Kunst und Populärkunst	(2)	5. Kunst und Populärkunst	(469)
6. Auslandsbeziehungen	(1)	6. Auslandsbeziehungen	(112)

Tabelle 30

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Bayernkurier)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Namibiaproblem	(7)	1. Namibiaproblem	(1788)
2. Auslandsbeziehungen	(4)	2. Auslandsbeziehungen	(1017)
3. Krieg und Unruhen	(1)	3. Krieg und Unruhen	(144)

Tabelle 31

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Vorwärts)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Innenpolitik	(3)	1. Innenpolitik	(1282)
Namibiaproblem	(3)	2. Arbeit und Gewerkschaften	(931)
Wirtschaft	(3)	3. Namibiaproblem	(739)
4. Arbeit und Gewerkschaften	(2)	4. Wirtschaft	(578)
Krieg und Unruhen	(2)	5. Kirche	(480)
Auslandsbeziehungen	(2)	6. Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(446)
7. Kirche	(1)	7. Krieg und Unruhen	(437)
Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(1)	8. Prominenz	(298)
Prominenz	(1)	9. Auslandsbeziehungen	(207)

Tabelle 32

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Der Spiegel)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Krieg und Unruhen	(2)	1. Krieg und Unruhen	(633)
Stammstaaten	(2)	2. Arbeit und Gewerkschaften	(459)
Prominenz	(2)	3. Stammstaaten	(431)
4. Arbeit und Gewerkschaften	(1)	4. Innenpolitik	(364)
Innenpolitik	(1)	5. Kirche	(342)
Kirche	(1)	6. Wissenschaft und Technik	(302)
Wissenschaft und Technik	(1)	7. Medien	(263)
Medien	(1)	Unglücke und Katastrophen	(263)
Unglücke und Katastrophen	(1)	9. Prominenz	(118)
Auslandsbeziehungen	(1)	10. Auslandsbeziehungen	(39)

Tabelle 33

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Quick)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Prominenz	(3)	1. Sport	(1018)
2. Sport	(1)	2. Prominenz	(97)

Tabelle 34

RANGORDNUNG DER THEMEN NACH ANZAHL UND UMFANG DER ARTIKEL (Stern)

<u>nach Anzahl</u>		<u>nach Umfang (cm²)</u>	
1. Wirtschaft	(3)	1. Justiz und Polizei	(1546)
2. Justiz und Polizei	(1)	2. Wirtschaft	(783)
Stammstaaten	(1)	3. Stammstaaten	(735)
Arbeit und Gewerkschaften	(1)	4. Arbeit und Gewerkschaften	(54)
Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(1)	5. Menschl. Probleme/Merkwüdigk.	(45)